

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

**Allgemeine Zeitung
für Berg und Meer**

Diebstahl-Beilagen:
Die Wochenblätter
Westdeutsche Sonntagszeitung

Wegweiser:
Durch Wien, wochenmäßig drei ins Haus, einleitend zu Tiefdruck-Teilstritten
„Die Wachenplan“ und „Welche der Sperrstellung“ halbmäßig H. III. 1.15.
Bei Störungen durch höhere Gewalt ab. Streit können Gefangene nicht gelöst werden.
Lampirichdrittel: Silberfeld: H.-Radenauftritte 54. Fernbrecher Sammel-Nummer 21701.
Lampirichdrittel: Formen: Keurweg 51. Fernbrecher Sammel-Nummer 57768.

Einzelprobe 15 Fig.

Ein Wahlstandal.— Erbitterung gegen die Parteileitung

läufigen Abkommens über die Verteilung der Arbeitsstunden und Löhne zu gelangen, sind wiederum gescheitert. Neue Vorschläge der Grundbesitzer erwiesen den Arbeitnehmern nicht annehmbar. Unabhängig von den bei dem Landeslichtungsausschuß eingebrachten Vermittlungsanträgen wurde jedoch eine weitere Zusammenkunft für den 30. d. Mz. verabredet.

Beisatz, 23. Dez. Wie verlautet, sind auf dem Gebiete des Königreichs Südslawien 17 Offiziere, die, wie die polizeiliche Untersuchung ergab, Mitglieber einer „Geheimliga für Gerechtigkeit und Freiheit“ waren, ver-

**In vierzehn Tagen vermehrten sich
die Arbeitslosen um 300 000.**

Vermittler Craigie in Paris.

Paris, 2. Dez. (Drabiz.) Craige hat gestern auf der Reise von Rom nach London in Paris mit dem französischen Vertreter auf der Christuskonferenz, Rastigli, konferiert und ihn über seine Beziehungen mit Mussolini unterrichtet. Wahrscheinlich werden die Verhandlungen zwischen Paris, Rom und London erst nach dem 10. Januar wieder aufgenommen werden. „Reit Parisien“ meint, die Besprechung habe ergeben, daß für Frankreich eine Verlängerung der sogenannten Flottenpause, die Ende Dezember abläuft, nicht mehr in Frage komme.

Paris, 2. Dez. Das französische Kabinett trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten zusammen, um die frei gewordenen Unterrichtssekretariate und das Pensionsministerium neu zu besetzen. Zum Pensionsminister wurde der der radikalen Linken angehörende Abgeordnete Dornmann ernannt, der früher der Gruppe Franville-Bouillon angehörte. Dornmann hatte sowohl gegen die Negrierung Steeg als auch gegen das Vier-Tage-Kabinet Chaumets gestimmt und ist bisher stets ein überzeugter Anhänger Tarleus gewesen. Zum Unterrichtssekretär im Innenministerium wurde der linksrepublikanische Dérué ernannt, der sich der Abstimmung über die Vertrauensfrage für das Kabinett Steeg der Stimme enthalten hatte und bisher ebenfalls ein Anhänger Tarleus war. Etienne Charlot von der radikalen Linken erhielt das Unterrichtssekretariat im Landwirtschaftsministerium, Stern von der radikalen Linken das des Kriegsministeriums und Ricard-Gravereu ebenfalls von der radikalen Linken, das Unterrichtssekretariat für Körpererziehung.

London, 23. Dez. Der Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft, Coaf, teilte am Dienstag mit, daß die Bezirksvertretungen das Spread-Over-System, das die Verteilung von 90 Arbeitsstunden auf 14 Tage vorsieht, mit geringer Mehrheit angenommen haben.

London, 23. Dez. Nachmalige Versuche der Grubenbesitzer und Bergarbeiter in Südwales zu einer Einigung über das Fortbestehen des vor-

Essen, 22. Dez. (Drahtf.) Zwischen dem Arbeitgeberverband der Eisen- und Stahlindustrie und den Angestelltenvereinigungen haben heute Verhandlungen stattgefunden, bei denen der Vertreter der Angestellten mitgeteilt wurde, daß der bestehende Gehaltsstufz zum 31. März 1933 zum Zweck einer neuen Gehaltsreduzierung gekündigt wird. Gleichzeitig werden den Angestellten vorläufig die Einzelarbeitsverträge zum 31. März 1933, und, soweit kündigungsschutzbestimmungen einzuhalten sind, zum 30. Juni 1933 aufzufrieden.

Berlin, 23. Dezember. (Draht.) In den letzten Tagen haben zwischen den künftigen Reichs- und Staatsbehörden und der Manufaktur-Verhandlungen über die Fortführung des Manufaktur-Kupfervertrages stattgefunden. Die Verhandlungen sind zu einem vorläufigen Abschlusse gelangt. Die Manufaktur hat sich daraufhin entschlossen, ihren Kupfervertrage aufrechtzuerhalten, vorbehaltlich eines endgültigen Abkommens mit Reich und Staat.

Furchtbare Erlebnisse werden berichtet.

Amsterdam, 23. Dez. Nach den aus West-Java vorliegenden neuesten Meldungen hat die Aktivität des Vulkans Merapi noch nicht aufgehört. Im Gegentheil hat das unterirdische Getöse, das bekanntlich inzwischen nachließ, wieder zugenommen und es war heute in Ortschaften, die in großer Entfernung vom Vulkan liegen, sehr deutlich hörbar.

Der holländische Resident, der die heimgesuchten Gegenden besuchte, erklärte nach seiner Rückkehr, suchbaren Schredensjägerne beigekocht zu haben. So wurde z. B. bei einem am Vergabhang des Terapi liegenden kleinen Hause in gebrechlicher alter Mann angetroffen, der beim Herannahen der Labamassen seinen fünf Zähnen den Rat gegeben hatte, ohne ihn die Flucht zu ergreifen, da er sie auf der Flucht nur begünstigen würde. Wie durch ein Wunder blieb das Haus jedoch unversehrt. Der Labaström wälzte sich dicht neben dem Hause vorbei. Die fünf Zähne des alten Mannes wurden auf ihrer Flucht vom Labaström eingeholt und verbrannt.

Ein anderer Eingeborener hatte sich mit seinen drei Kindern vor der herannahenden Lava­masse auf die Flucht begeben, wobei er das eine Kind

an der Hand mit sich führte, ein zweites auf dem Rücken trug und das dritte Kind, das er in ein Tuch gewickelt hatte, gegen seine Brust gepreßte. Wüßig sah jedoch das Tuch, in dem sich das kleinste Kind befand, Feuer. In seiner Angst wollte der Vater das Tuch wegworfen, wobei ihm jedoch auch das Kind entglitt, das von der heran- nahenden Salamasse erfasst wurde und verbrannte, während der halb wahnsinnige Vater mit den beiden anderen Kindern im letzten Augenblick in Sicherheit gebracht werden konnte.

Die Zahl der Flüchtlinge, die bisher in den umliegenden Städten eingetroffen sind, wird auf etwa 12.000 geschätzt. Es ist sehr schwierig, alle diese Leute mit Lebensmitteln zu versorgen. Die Militärbehörden haben eine Anzahl Feldküchen zur Speisung der Flüchtlinge zur Verfügung gestellt. Auch mehrere Militärflugzeuge sind in die vom Luftangriff heimgesuchten Gegenden entsandt worden. Eines dieser Flugzeuge entwarf ein kleines Dorf, in dem etwa 75 Menschen durch den Sabotage von der Außenwelt abgeschnitten waren. Wegen soll der Versuch gemacht werden, diesen Menschen vom Flugzeug aus mit Hilfe eines Fallschirms Lebensmittel zuzutragen zu lassen.

Weihnachten gilt in allen deutschen Län-
den als fest der Liebe und der Barmherzigkeit. Wo
die Weihnachtsglocken läuten und des Tannen-
baumes Blätter in dem Dunkel erkräften, soll
Frieden und Freude herrschen, soll des Tages
Streit und der Zeiten Noth vergehen sein, um in
dem Meer des Materialismus ein Elend ab-
zuschaffen, auf das sich die Seelen der Menschen,
wenn auch nur für kurze Zeit, flüchten können.
Je tiefer wir in die Kassen und aufreibenden
Kämpfe um das tägliche Brod für unser körper-
liches und geistiges Leben verstrickt sind, desto
nothwendiger scheint diese moralische Erholung
in einer Zeit, die wie keine andere seit langen
Jahren von schweren Sorgen erfüllt ist. Weih-
nachten ist ein Fest und ein Festtag der Deut-
schen. Wo immer in aller Welt sie sein mögen, an
Weihnachten sind und findet sich zusam-
men, was deutsch denkt und fühlt. Im
alten Amerika oder in der Neuen Welt, in
den Hochgebirgen Sibiriens oder den Steppen
Australiens, Nordsee und Jäger, Kolonial-
pioniere und Arbeiter, der echten deutschen
Weihnachtseinstimmung sei sich noch fester ent-
zogen, in dessen Herz die Erinnerung an den
Christbaum in der Heimat nicht erlöschen ist. Wenn
den Deutschen im Ausland und übersee-
der alte und trotzdem ewig frische Hauser des
immer grünen Tannenbaums gefangen nahm
und in ihm das Empfinden für Volk und Vater-
land wach und stark erhielt, worum soll das
feilsche Band, das die Willkür von
Volksgenossen in Deutschland selbst ver-
knüpft und bindet, nicht auch die Kraft in sich
haben, die Deutschen glückseligen Dinges in Freie-
den zu sehen, damit sie den inneren Obeden-
zern und antworten wieder mehr freudig
und dankbar sein?

Vertrautungen über das Weihnachtsfest und die Zeit der „Stillen Rächte“, die vor dem Erschlag eines Jahres immer wieder zu Einsicht und Befinnung mahnen, verfließen leicht zu Gefühlsüberwärmung und zu übertriebenen Hoffnungen, die in dem Ernst unserer Tage keine innere Berechtigung haben und von einer schmerzlichen Zukunft träumen, deren Verwirklichung die Unfeinheit und die Schwermüdigkeit der Gegenwart zu widerprechen scheinen. Und doch wäre es falsch, die Weihnachtszeit dem Besessenen und Überheben, die heute stärker denn je in den Herzen des deutschen Volkes lebt, zu unterwerfen oder gar zu mißachten, weil sie in ihrem Trange nach Aufhellung und Befriedigung vielleicht Wege sucht und acht, die zeitweilig in die Irre führen, oder eine Richtung einschlägt, in der nicht alle folgen zu können glauben. Der Führer und Begleiter gibt es viele. Da sie aber alle die Eigenschaften eines guten und zuverlässigen Führers besitzen, der die Sorgen seiner Anhänger zu lenken und zu leiten versteht auf der Höhe, die nach oben gehen soll und nicht nach unten in die Tiefen einer neuen Katastrophe, das ist die schwerwiegende Frage von deren Lösung nicht zuletzt das Schicksal der Völkerschaft, ja das Wohl und Wehe des gesamten Volkes abhängen sein wird.

Eine geistige Bewegung geht durch das deutsche Volk, und wer der inneren Entwidlung nicht blind und stumpf gegenübersteht, hat längst erkannt, daß in ihr Kräfte um die Obergrenzen ringen, die eine gründliche Umgestaltung und Erneuerung unseres politischen und kulturellen Organismus und seiner Befähigung auf allen Gebieten des staatlichen Lebens wünschen und durchzuführen beabsichtigen. Dem Ziele, der den heroischen Opfermut des deutschen Volkes an unvergleichlichen und unerschöpflichen Beispielen offenbarte, folgte der Zusammenbruch der alles Morale und Haule zerstörende, aber den Grundfesten nichts anhaben konnte, auf denen das Reich ruhte und auch der Neubau wieder errichtet worden ist. Die Jahre dieses Wiederaufbaues waren schwer und mühevoll, und es hatte es den Anschein, als ob die letzten Kräfte eines bis zur Erschöpfung angehaltenen Volkes nicht ausreichen würden, um das Werk wenigstens bis zu einer bestimmten Grenze der Vollendung zu bringen, die selbständige Eigenheit und Festigkeit verleihte. Umfangreiche Aufräumarbeiten waren notwendig, viel Schutz und Gerdß sind heute noch weg zu räumen, zumal der verhärtete Schlamm nur sehr schwer und langsam beseitigt werden kann.

Heute die illustrierte Beilage:

Westdeutsche
Sport
Zeitung

Mange Plakette: hatten weder den Wein noch die Befähigung, seine Arbeit am Leben und hinterlassen ihren Nachkommen eine oft leicht und nur zum Teil erledigte Aufgabe, so daß mit den wachsenden Schwierigkeiten der Zeit auch die Lasten und Anforderungen immer größer wurden. So wurde die Lage unhaltbar. In der innerpolitischen Krise kam die wirtschaftliche Notlage, und jede außenpolitische und weltwirtschaftliche Krise wirkte sich wieder in der drückendsten Form auf die Verhältnisse im Deutschen Reich aus.

Aus dieser Entwicklung erklärt sich der jetzt einsetzende Umschwung in der geistigen und materiellen Bewertung aller bisherigen politischen und wirtschaftlichen Leistungen der früheren Parteiregierungen und der immer härter am Ausbruch kommende Wille einer einheitlichen Mehrheit unseres Volkes, mit einem Regierungssystem zu brechen, dessen Mängel von Jahr zu Jahr offenkundiger geworden sind. Die Unfähigkeit der Parteien, die das Reich als ihren Parteistaat anzu sehen und auszuüben, die notwendigen Reformen einzuleiten, mußte an der Ausschaltung eines Parlamentes führen, das sich der Notwendigkeit einer allgemeinen Sanierung unseres gesamten öffentlichen Lebens eigenmächtig und egoistisch verschlossen hat. Das Volk sieht sich nach einer willenskräftigen, starken und staatspolitischen Führung, die sich ihrer eigenen Verantwortung bewußt ist und auch den Staatsbürger wieder mit Verantwortungsgedanken erfüllen und zur Anteilnahme an der Politik heranziehen soll, um so ein einheitliches Reich zu schaffen, das wirklich ein Volk ist und nicht, wie bisher, ein Herrschaftsgebiet und Ausbeutungsobjekt wechselnder Parteikoalitionen. In diesem Sinne ist das Kabinett Brüning, gerade weil es sich von der schlechten Tradition und der falschen Taktik der Parteien noch nicht ganz frei zu machen vermag, nur als ein Anfang zu betrachten. Gerecht wird erst der Nachfolger oder noch ein späterer Kanzler im Gange der Entwicklung zu den Erfolgen gelangen, für die dem beabsichtigten oder immerhin ausstehenden Anführer vorhanden sind. Und von heute an werden diese Aufgaben zur Regenerierung eines Staates und Volkes zu lösen sein. Dann wird mit der materiellen Sanierung unseres Landes auch die moralische Gesundung Fortschritte machen und unser Volk neue Kräfte einfließen, um alle Zerlegungsercheinungen endgültig zu überwinden, um die politischen Gegensätze, die uns heute spalten und entzweiten, wenn nicht auszugleichen, so doch auf eine friedliche und erträgliche Form zu mildern und in dem deutschen Volke wieder das Bewußtsein lebendig und stark werden zu lassen, daß wir alle einer Mutter Kinder sind und in dem gleichen Gange in Frieden und Eintracht nebeneinander leben und für einander arbeiten sollen — wie es die ewige Wahrheit der Weihnachtsschöpfung verkündet.

Die Winderlösnahmen des Reiches.

Berlin, 23. Dez. (Draht). An Reichsfeuern sind im Monat November insgesamt 641,2 Millionen RM. ausgekommen, und zwar an Besitz- und Verkehrssteuern 410,1 Millionen RM., an Zölle und Verbrauchssteuern 231,1 Millionen RM. In den abgelaufenen acht Monaten April bis einschließlich November sind insgesamt 6321 Millionen RM., mithin 522,8 Millionen RM. weniger als acht Zwölftel des Jahres (acht Zwölftel von 10 263,6 = 8443,6) ausgekommen. Von diesem Minderaufkommen entfallen 243,9 auf die Besitz- und Verkehrssteuern, 278,9 Millionen RM. auf die Zölle und Verbrauchssteuern. Bei Beurteilung dieser Gegenüberstellung ist zu berücksichtigen, daß die erste Hälfte des Rechnungsjahres in Kraft getretener neuen Steuern hauptsächlich im zweiten Halbjahr stiegen und damit die Einnahmen der kommenden Monate des Rechnungsjahres nicht unmittelbar beeinflussen werden. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß sich die Einnahmen in den ersten acht Monaten des Rechnungsjahres etwa im Rahmen des von der Reichsregierung aufgestellten Finanzprogramms halten.

Ein politisches Weihnachtsmärchen.

Von P. Aldenhoff.

Der Friedensengel hatte schon eine sehr lange Fahrt hinter sich. Mit hoffnungsvollen bedingten Flügeln hatte er seinen Flug nach dem großen Kriege angetreten, als im Herbst 1918 die Sieger sich verapflichten, die Waffen niederzulegen, wenn die Besiegten abtrüben. Er hatte noch die erwarteten Kriegskonten überflogen, an denen in vier Jahren nicht weniger als 66½ Millionen mobilisierter Truppen gegeneinander gestritten hatten, nämlich 42,2 Millionen Mann der alliierten und assoziierten Länder gegen 24,5 Millionen der Mittelmächte. An 10 Millionen Tote denken die Gräber zu, die er besucht hatte. 20 Millionen Wunden zählten insgesamt die Verwundeten, nicht abzählbar war die Zahl der mittelbar Betroffenen oder zugrunde gerichteten Existenzen. Je 1 mußte der Friede kommen! Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind! Friede den? Vernichtungsbereite Heere besetzten die Grenzländer der Besiegten, fürchterliche Gebote erließen von ihnen ungeheure Lasten, zerstörten ihre Gebiete, rissen Volksgenossen auseinander, die durch Blut und Geschichte zusammengehört und machten Europa friedlos.

Merkwürdige Friedenshüter waren diese pazifistischen Sieger. 1919 lämpfte Polen gegen die Ukraine, England gegen Afghanistan, Griechenland gegen die Türkei, 1920 Polen gegen Litauen, Dänemark gegen Finnland, 1921 Polen gegen Deutschland, Frankreich gegen Litauen, 1923 besetzten Frankreich und Belgien die Ruhr, 1925 marschierten französische Truppen gegen die Drusen und Damaskus, seit 1921 kämpfte man unaufhörlich in und um Rußland, in und um China, 1927 führte Amerika Krieg gegen Kataragua, 1929 Bolivien gegen Paraguay. Und 1930?

Erhöhte Alarmbereitschaft am Weihnachtsabend.

Berlin, 23. Dezember. (Draht). Die Berliner Schutzpolizei ist morgen, am Weihnachtsabend, in erhöhter Alarmbereitschaft, weil von kommunistischer Seite aus Weihnachtspostergänge durch die Straßen geplant sind. Da für Berlin noch immer das vom Polizeipräsidenten erlassene Demonstrationsverbot besteht, wird die Schutzpolizei überall dort, wo es zu Ansammlungen oder Kundgebungen kommen sollte, mit starken Kräften eingreifen, um Störungen zu vermeiden.

Kriegsgift im Film

Nicht in allen Fällen hat der Völkerverbund so schwer enttäuscht wie in den großen Fragen der Abrüstung und der Rinderheidenbehandlung. Es wäre ungerecht, zu leugnen, daß die Genfer Völkerverbund-Organisation zur Behandlung mancher politischen oder kulturellen Probleme begründete Anregungen gegeben und nützliches Material geliefert hat, aus dem die Staatsmänner bei gutem Willen Pfeiler bauen können, um das noch immer recht fühlungsbedürftige Haus des Friedens tragfähig zu untermauern als es bisher gewesen konnte. Zu solchem Material rechnen wir das interessante Ergebnis einer Kriegsfilmumfrage, die von dem Völkerverbundsekretariat in seiner „Pädagogischen Sammlung“ veröffentlicht worden ist. Die Rundfrage wurde durch britische Vermittlung in Bradford, der rund 300 000 Einwohner zählenden englischen Industriestadt, bei etwa viertausend Schülern und Schülerinnen im Alter von 10 bis 17 Jahren angestellt, nachdem den Befragten eine Reihe von Kriegsfilmen gezeigt worden war. Die Kinder hatten neben den englischen Kriegsaufnahmen aus dem Kampfgebiet bei Arras, an der Somme, bei Ypern usw. einige Lendensfilme kennen gelernt, darunter „The Great Parade“ und den auch in Deutschland geschiedenen „The Great Parade“. Im Anschluß daran wurden den Kindern folgende vier Fragen vorgelegt: 1. Was ist dir in dem Film besonders aufgefallen? 2. Was denkst du über unsere Soldaten? 3. Was denkst du über die Deutschen? 4. Was denkst du vom Krieg?

Überblickt man nun die auf diese Fragen erteilten Antworten, deren Wiedergabe sich im einzelnen leider aus Raumgründen verbietet, so ergibt sich, daß die zweite und dritte Frage am ehesten beantwortet worden sind. Die vergiftete Wirkung, um derenwillen Lendensfilme in der Art der „Apokalypsis des Reiter“ und „The Great Parade“ gezeichnet worden sind, ist — man kann wohl sagen, zu hundert Prozent — erreicht worden. Ich wünsche, alle Deutschen zu töten“, schreibt ein kleiner Junge. Eine Elfjährige meint: „Ich glaube nicht, daß wir Engländer jemals so fürchterliche Verbrechen begangen können“, und ein um ein Jahr älteres Kind: „Das sind die fürchterlichen Deutschen, die Bande von Blutgurgeln, die hinmachten, was ihnen vor die Augen kommt.“ Die Engländer waren nicht so grausam wie die Deutschen“, schreibt ein Elfjähriger, ein Junge von vierzehn Jahren gibt seinen Eindruck wie folgt wieder: „Die Deutschen sind feige und gebrauchen nur Gas und Bomben, statt Mann gegen Mann zu kämpfen.“ Erst bei den älteren Kindern erwacht der kritische Geist, so bei einem Sechzehnjährigen: „In diesen Filmen liefern unsere Soldaten mehr Beweise von Mut als die anderen. Aber das ist ganz natürlich. Denn die Filme sind von einer englischen Gesellschaft gemacht.“ Und ein fünfzehnjähriges Mädchen urteilt allfällig: „Diese Filme, die fast nur unseren Gesichtspunkt vom Krieg

Der Verwaltungsrat der Reichsbahn in neuer Zusammensetzung.

Berlin, 24. Dez. (Funkdruck). Von dem am 31. Dezember 1930 und dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft auscheidenden Mitgliedern hat die Reichsregierung den Geh. Kommerzienrat Dr. Rüdiger, Reichsbahndirektionspräsident a. D. Dr. Vilas von Hertel, Staatssekretär a. D. Dr. Karl Stieker und Hermann R. M. Rüdiger wie folgt benannt. Ferner sind Rüdiger a. D. Dr. von Bismarck, Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Erich Allen-Dresden neuernannt worden. Herr von Hertel ist von der bayerischen Regierung, Herr Dr. Stieker von der württembergischen und Herr Dr. Allen von der sächsischen Regierung benannt worden.

Film „1914“ verboten.

Zwei Mitglieder der Prüfstelle legen Beschlüsse bei der Filmoberprüfstelle ein.

Berlin, 23. Dezember. (Draht). Die Filmprüfstelle Berlin hat heute mit dem von der Richard-Wald-Filmgesellschaft hergestellten Film „1914“ — Die Schlieffen-Plan — die Beschlüsse der Filmoberprüfstelle von Gerajew zu beschließen. Der Film geht von den Ereignissen des Frühsummers 1914 aus, als der österreichische Thronfolger in Serajewo ermordet wurde, und führt die Zusammenhänge zu schildern, die zum Ausbruch des Weltkrieges führten, wobei gezeigt werden soll, daß Deutschland nicht die alleinige Schuld am Krieg trifft. Die Sachverhalte des Ausbruchs sind nach der Darstellung der Filmprüfstelle als wackrig und als Tendenz dieses Films geeignet sei, die Beziehungen Deutschlands zu anderen Staaten zu trüben. Die Filmprüfstelle kam zu einem ablehnenden Beschluß. Wegen dieser Entscheidung haben bemerkenswerte zwei Mitglieder der Filmprüfstelle von sich aus Beschlüsse bei der Filmoberprüfstelle eingelegt, so daß diese nunmehr sich abwechselnd mit dem Verbot zu beschließen haben wird.

Nutzung in der Wilhelmstraße.

Die Reichskanzlei im neuen Heim.

Berlin, 23. Dez. Die Reichskanzlei ist jetzt in ihre neuen Räume in der Wilhelmstraße umgezogen. Unmittelbar nach Weihnachten werden im neuen Hause die Amtsgeschäfte aufgenommen werden. Im ersten Stock befinden sich die Diensträume des Reichskanzlers und der Staatssekretäre, um diese Zimmer herum gruppieren sich die übrigen Büros. Alle Zimmer sind architektonisch einfach und sachlich gehalten mit sehr gutem Tages- und Abendlicht. Die bisherige Reichskanzlei bleibt als Wohnung bestehen und wird vor allem als Repräsentationshaus des Reichskabinetts Verwendung finden.

Brötchen in Galaktiten.

Verkauf neben Brot erlaubt.

Berlin, 23. Dez. Zur Behebung der sich aus den Bestimmungen der Notverordnung zur Abmilderung des Brotgesetzes ergebenden Schwierigkeiten hat, wie der Amtliche Preussische Pressebericht, der preussische Minister für Handel und Gewerbe zusammen mit dem preussischen Landwirtschaftsminister auf Grund der in der Notverordnung gegebenen Ermächtigung angeordnet, daß in Zukunft auch in Galaktiten, Speise- und Schankwirtschaften Weizenkleinbrot, das im Stückgewicht bis 50 Gramm angeboten, feilgehalten oder verkauft werden darf, wenn gleichzeitig und in gleicher Weise auch nach den Vorschriften von Paragraph 1 des Brotgesetzes hergestelltes Brot, d. h. Roggenbrot, Weizenbrot usw. feilgehalten wird.

Kürzung auch der Warrergehälter.

Berlin, 24. Dez. (Funkdruck). Der Reichsenrat der evangelischen Kirche der altpreuussischen Union hat beschlossen, daß auch die Bezüge der im Dienst der Kirchengemeinden und kirchlichen Verbände stehenden Warrer, Beamten und Angestellten entsprechend den Bestimmungen der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen gekürzt werden sollen.

Schiedsform in der badischen Holzindustrie.

Freiburg, 24. Dez. (Funkdruck). Für die badische Holzindustrie wurde gestern Abend ein Schiedsgericht gebildet, der einen Schiedsabbau in der Epizentrumgruppe (1.14 Mark) von 6 Bsp. auf 1,08 Mark vorsieht. Der Lohnabbau soll am 1. Januar 1931 in Kraft treten. Die Einigungsfrist der Parteien läuft bis zum 3. Januar 1931.

Elternschulen!

In Paris hat man Elternschulen eingerichtet, damit die Eltern erst einmal lernen sollen, die Kinder richtig zu befehlen.

Endlich kam man nun dahinter. Nach Versammlung und Konflikt: Beschäftigt gar so viele Kinder. So verlor in Sport und Spiel; Und warum sie hier und dort. Für die gute Sache blind, Unklarheit schmeißt in den Worten Und im Umgang Regel sind.

Endlich hat man es erkannt, Boher's kommt, daß, ungeachtet, Sich das junge Volk vergrößert, Sich beschimpft und sich bedrückt; Daß die launigen Knaben, Ohne Hoffnung, ohne Haß, Allem, was zur Luft geboren, Allem, was zum Ruhm geschrien, Möchten sie 'nen Esel hören, Möchten sie 'ne Nase drohen; Grobes achten sie für dumm, Fein heißt nur der Bösewicht; Und sie rülpfen froh und ruppig Aller Weisheit ins Gesicht.

Jezo hat man es begriffen, Das „Bieflo“ und das „Barum“, Kinder heut' so ungeschult, Daß in der Welt herum; Daß — das führt einmal den Schwestern Unbeschäftigt zu Gemut! — Dieser Jugendbrave Eltern Schon manierenlos und rüdp. Ist vor nicht mehr Achtung haben, Was den Vätern heilig galt.

Diogenes.

Der Neapolog Prof. Spiegelberg t.

München, 24. Dez. Geheimrat Professor Dr. Wilhelm Spiegelberg, Ordinarius der Neapologie an der Universität München, ist nach kurzem Krankenlager gestorben. Professor Spiegelberg stand im 60. Lebensjahre.

Revolution und Gegenrevolution überall. Erst vor wenigen Tagen sah sich die größte englische Schiffversicherung Lloyd's genötigt, einen Sonderausfall von 6 Pence pro Hundert für Schiffsladungen als Kriegsrisiko zu erheben. Frieden? Dem Engel schien es, daß seine Erinnerungen sehr lüdenhaft waren. Duhende von Kriegen, Kämpfen und Schlachten seit der Weltfriedensparade der Sieger von 1918 hatte er vergessen. Neue Millionen waren gefallen oder verwundet, verarmt oder der Freiheit beraubt worden, obwohl die „Könige germanische Welt“ bühlig abgerückt hatte. Darüber bestanden Zweifel nicht. Er hatte sich selbst davon überzeugt, daß sie mit Pappant und Waffen monodierten, die nur Spielzeuge im Ernstfall waren. Anders die Sieger! Dann hatte er doch zum letzten Male ihre Waffenarsenale, Festungen, Kasernen, Truppenverbände, Flugzeug- und Schiffsgeschwader betrachtet. Vor drei Jahren. Sein Entsetzen war so groß gewesen, daß er es nicht gewagt hatte, die inzwischen weiter angewachsenen Zahlen und Ziffern der ausgerückten, vernichtungsbereiten Kriegsmittel und Kriegswaffen der ehemals alliierten und assoziierten Völker erneut zu überprüfen. Damals, also 1927, konnte Frankreich 4½ Millionen Mann ins Feld stellen, Polen 3½ Millionen, die Tschechoslowakei 2 Millionen, England ohne Kolonien und Dominions ebenfalls 2 Millionen, Italien 3½ Millionen, Japan 4 Millionen, die U.S.A. 3 Millionen, Südafrika 1,6 Millionen, Rumänien 1 Million, Belgien 600 000 Mann und Rußland 6 Millionen, wie es sich rühmte. Das war 1927. Angewachsen hatte die gegenseitige Furcht der gerüsteten Völker voreinander zu weiteren Verstärkungen der Vernichtungsmittel geführt. Kein, die Siegesvölker fühlten sich weder sicher noch glücklich. Aber die Welt? Wie stand es um sie? Hatte das Weltgemeinsamer Bedrückung Platz gemacht, hatte die Erkenntnis gemeinamer Gefahr sie endlich zu einem Volke zusammengeschlossen und den immer noch unvollkommenen Werdegang der deutschen Nation zum glücklichen Ende geführt? Da wurde der Engel erst recht traurig. Bei seinen Wanderungen durch die stillgelegten, verödeten Wirtschaftszonen Deutschlands, durch die von Klassen, Rassen, Kasten- und Parteihass erfüllten deutschen Städte und Dörfer — war er zu der Erkenntnis gekommen, daß diese Zerstörung des deutschen Volkes der roten Gewalt der Sieger fast noch mehr Vorschub leistete als deren militärische Waffen. 170 Jahre hatten nicht genügt, das deutsche Volk von der bitteren Wahrheit zu überzeugen, die der größte preussische König, Friedrich der Zweite, in der schwersten Stunde seines Lebens seinem Freunde Marquis d'Argens anvertraut hatte: „Es ist das Unglück der Unglücklichen, daß sie nicht aufhören werden, sich gegenseitig für das gemeinsame Unglück schuldig zu erklären.“ Sollte er nun auf Genf hoffen? Der Engel lächelte bitter. Das war alles, was der Name Genf ihm einfließen konnte. Da erlangen die Mächte zur christlichen Macht, tief unten in den verödeten deutschen Wäldern. In dieser weichen Stunde hatte der Friedensengel zwei Wünsche für das verarmte deutsche Land, für sein von Leiden und Kummer aufgewühltes Volk: erstens, daß die deutschen Werkstätten langsam wieder in Betrieb kommen möchten, zweitens, daß die deutschen Parteien, ohne Ausnahme, lernen möchten, Deutschland nicht nur „über alles in der Welt“ zu stellen, sondern auch über den eigenen kleinen Parteihass.

**Unverbindliche Vorschläge, Prospekte
kostenlos durch die Generalvertretung:**

**Baedekersche Buchhandlung, G. m. b. H., Elberteld,
Herzogstraße 33, — Telefon Sammelnummer 233 17.**

**Herrn Lindemann, Köln am Rhein, Domkloster 2,
Telephon Rheinland 277 873.**

Zylindern, Gehäusen, Maschinenteilen aus Metallen, unter Garantie fachgemäße Ausführung.
Eilt Schweißanstalt des berg. Land.
Osk. Edelmann & D. Ael
Berl., Ratzenaustraße 35, Tel. 140
Hott. d. A. 45

Zentrale Würzburg, Ludwigstraße 3,
zwecks Rat über Kauf oder Miets, **Mietsdauer** etc. a18

Beschaffung neuer Hypotheken
W.-Barmen, Unterförnerstr. 106, Fernr. 527 72

Zeichnungsstellen: Alle Banken, Sparkassen und Genossenschaften. — **Zuteilung** bleibt vorbehalten. —

**Holzschuhe
Galojchen**
Eure Strasse,
G. Mecklenburg

Zu beziehen durch alle Postanstalten. Auskunft betreffend Anzeigen und Bezug sowie Probenummer kostenlos vom

Bäumer & Co. Gegr. 1888.
Wuppertal-Barmen, 331
Fernruf 360 46. — Wertherstraße 28.

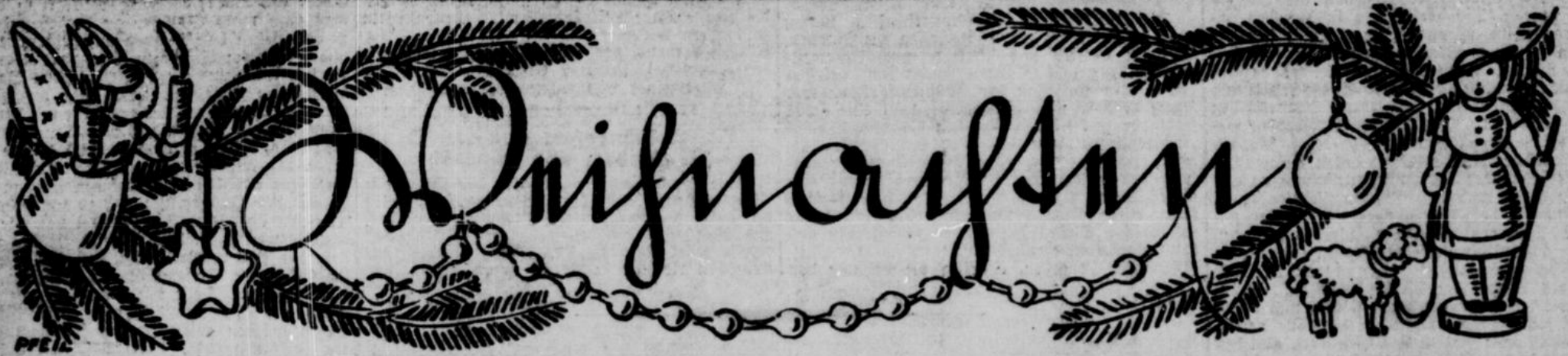
VERLANGEN SIE
ANGEBOT VON:
M. A. N. Lastwagenbüro, Elberfeld-Barmen
Barmen-U., Haspelerstr. 39 — Fernruf 518 18
Werkstatt und Ersatzteillager.

Zahnpraxis H. Mewald,

Der langjährig bewährte Kraftnährpuls
erzielte in kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und
schöne, volle Körperformen. Zugle-
ich Blut und Nerven. In Gädungen & N-
erhalten und Trogerien erhältlich. Engro-

Name: (Bitte angeben, ob Herr, Frau oder Fräulein.)
 Adresse:

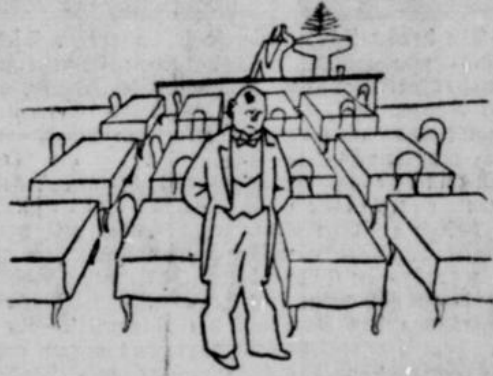
Diarrhoeen. In kurzer Zeit erhebliche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen, schöne, volle Körperformen. Zugleich Stärkungsmittel für Blut und Nerven. In Lösungen a 125, 250 u. 500 gr in Apotheken und Drogerien erhältlich. Engros: 300. Contr. Schaefer, R. Jacobi, W. Giersfeld. 5402



Die letzten Stunden — — —
Die heilige Nacht senkt sich früh über das Tal. Zu einem letzten mächtigen Impuls holt sich einmal die Nacht die Vorbereitung aus. Eine breite, helle Dampfwolke, der Dampfer, der des millionenfachen Lichts lagert sich über den Stadtmittelpunkten und läßt die Sternennacht am klaren Dezemberhimmel verfließen.
Noch schließt sich ein Strom von Menschen durch die überfüllten farbigen Straßen.
Ein letztes Haken um die letzten Häuser, eine letzte Parade vor den Spiegelsteinen der Läden — — —
Dann flieht der Strom der Bedachten, der Zufriedenen zurück in die Räume, wo die kranken Augen in der ferngeheimen Kanne auf dem weißgebedeckten Sabentisch warten, eine stilles Stille.
Die Knechtchen der Schaulustigen raseln herab. Die Geschäftsläden stehen vor den Warenlagern, in die das heilige Weihnachtslicht, trotz allem, doch eine schwebende Dämmerung hat, und die Angestellten, die der anstrengenden Weihnachtswoche, der Nacht der letzten Tage, machen sich fertig zum Heimweg. Zwei

Heimatsbaum — ist heute die Devise — verständlich in einer Zeit, wo die Technik eine übertragende Rolle im Leben spielt. Mit dem modernen Spielzeug wird das Kind selbst zum Techniker, zum Ingenieur. Dampfmaschinen, Getriebe, Elektromotoren, die hochwertigen Eisenbahnen, Metallbauten, mit denen man die künftigen Brücken konstruieren könnte — — —
Welchem Beschäftigungsdrang geben sie nicht willkommene Möglichkeiten!
Und doch — — — Da hängt oben im Baum der Weihnachtsbaum. Alle Jahre wieder tut er seine Pflicht. In brauner Rinde, den Schneeflocken am Kopf, die Kapuze über dem Kopf. Seine gutmütigen Augen blinzeln heimlich über dem eisernen Bart und dem roten Naslein ins Zimmer — — —
Hörst, ihr Buben und Mädchen, wagt ihr, wer ich bin — ?
Wehe dem Kind, durch dessen Kinderstube kein Christkind fliegt, wenn der Ofen brummt und der Frost fantastische Eisfiguren an die Scheiben malt. Wehe dem künftigen Frühreifen, dem kein Weihnachtsbaum in hohen Stiefeln durch die Räume schreitet. Um das Beste werden sie gebracht, um das, was niemals wiederkehrt, um

hand der Maschine steht der Lokomotivführer mit angespannten Nerven. Vorsicht! Kontrolliert er den Stand der zitternden Heizer, fest umschließt die Hand die Hebel oder Bremsen und prüft



seht das Auge die bunte Fülle der Signale, die in der Nacht eine besondere Sprache reden.
Im Vorüberbrausen erhascht der Mann an der Lokomotive wohl den Eindruck eines friedlichen Bildes: ein Haus an der Straße, hinter den Gärten ein strahlender Lichterbaum — — — weiter, vorüber — — —
Weißend bringt Feuerstein in die Augen, wenn der Heizer das gefährliche Feuer versorgt — — —
Hier und dort hält der Zug, Menschen entleeren sich, die jetzt zu Hause sind — — — neue steigen ein, die der noch fernem Heimat zustreben.
Die Männer an der Maschine sind eingespannt in Pflicht und Arbeit. Mit ihnen Tausende auf Bahnhöfen, in Werkstätten und einsamen Straßenhäusern. Schwere Verantwortung liegt auf ihnen.

Die Nacht hat sich herabgelassen. Die Straßen sind still geworden und in den Fenstern sind zahllose Lichter ausgeflammt. Heller Kindergefang bringt heraus in die Nacht, durch die ein Polster seinen Weg der Pflicht geht. Auch er darf keine Ruhe kennen.
Jetzt huscht der zitternde Schein einer Laterne an den Häusern entlang — — — hält an einer Tür still — Schlüssel klirren. Nicht verummt gegen die schneidende Kälte macht ein Wächter seine Runde.
Auf den zweiten Parkplätzen steht Auto hinter Auto — Chauffeure vergähnen die Nacht.



Stunden, in denen sie auf verbotene Fahrpläne warten. Auch manche Straßenbahn haben am heiligen Abend Dienst — bis spät in die Nacht hinein verkehren einzelne Wagen — — —

Aber nicht nur in den Straßen und auf den Straßen geht das Leben der Pflicht weiter: leichter entrückt sich der Christnachtdienst drinnen in der behaglich durchwärmten Stube. Die Feuerweh hat jetzt, wo in allen Häusern Kerzen

ihren Schein verbreiten, besonderen Anlaß, wachsam zu sein.

Auch die Post ruht in der Christnacht nicht. Unaufhörlich pocht und tist es in den Telegraphen. Zug auf Zug braust in die Bahnhofshalle ein; sie müssen entladen und mit neuer Sendung versehen werden.

In den Durchgangsrestaurants, in den Wartesälen, in den Hotels geht das Leben seinen gewohnten Gang weiter, denn viele Leute sind auch in dieser Nacht unterwegs. In den Krankenhäusern muß der schwere Nach- und Pflegedienst versehen werden, und auch die Männer, die unsere Versorgung mit Wasser und Licht zu überwinden haben, finden keine Ruhe.

Mit ihnen noch viele andere, die in der Christnacht von Heim und Familie ferngehalten werden, weil die Pflicht ruft. Sie alle weilen mit den Gedanken oftmals bei ihren Angehörigen, die jetzt wohl unter dem Weihnachtsbaum beisammen sitzen. Nur langsam verrinnen die Stunden, bis die Auflösung kommt und es nach Hause geht. Ihrer und ihrer Arbeit soll in der Christnacht besonders dankbar gedacht werden.



Aber auch dem Junggesellen, den an solchen Abenden sicher niemand um seine einsame Freiheit beneidet, soll ein Gedanke des Mitteils gewidmet werden, wenn er sich bei einem Buch, einer guten Jagd oder einem guten Schluß über seine stille Weihnacht hinwegsetzt — — —

Sonntagsdienst bei den Behörden am Samstag, 27. Dezember.

Das Preussische Staatsministerium hat beschlossen, den Dienst bei den Staatsbehörden am 27. Dezember wie an Sonntagen zu regeln. Dem entsprechend bleiben die Geschäftsstellen der Wuppertaler Behörden geschlossen.

Heute frühzeitiger Geschäftsschluß!

Lebensmittel- und kleinere Geschäfte schließen heute um 6 Uhr, die anderen Geschäfte bereits um 5 Uhr.

Der Justizbehörden für den allgemeinen Geschäftsverkehr geschlossen. Zur Entgegennahme eiliger Sachen, insbesondere solcher, in denen Krisen ablaufen, ist jedoch eine Geschäftsstelle geöffnet, und zwar bei dem Landgericht Wuppertal sowie bei den Amtsgerichten Wuppertal-Eberfeld und Wuppertal-Parmen von 10 bis 1 Uhr und von 16 bis 18 Uhr.

Die Weihnachtsfeier des Rentnerbundes in Eberfeld.

Von allen Seiten strömen Männlein und Weiblein in die festlich geschmückten Räume des Evangelischen Vereinshauses, um bei Kaffee, Kuchen und Lichterglanz die kleinen Sorgen des Alltags auf Stunden zu vergessen. Viele von denen, die hier als bescheidene Gäste den freundlichen Willkommensworten der Gastgeberin, Frau Blum-Bauer, lauschen, es sich bei kindlichem Weihnachtsspiel, bei Kammermusik und Gesang



Tag Spannung — — — Gottseidank! Und der Samstag vor dem Sonntag gilt auch nicht so

O ja, in den Weichen wartet man's. Die oft ging es die Treppen, die Leitern hoch, in die Lagerhäuser, hinter den Sabentisch. Und immer soviel nicht so einfach, wenn man ein Geschäft machen, den Kunden nicht aus dem Hause lassen will. Das Verkaufspersonal weiß, was es getan hat. — — — Dann paßt das vielgeplagte Christkind die über geliebten Kette seiner Herrlichkeit zusammen, macht Kasse, tupft die Lampen aus — — —

Stille Nacht, heilige Nacht — — —
Nun ist es wieder zur Wahrheit geworden, das alte, liebe Weihnachtsfest. Der Zauber, der seine unsere Gedanken und Wünsche mit schimmerndem Licht umgibt, wurde zur Erfüllung.

Ein eigen Ding ist es doch um den heiligen Abend, wenn im schweren Dreiklang die Glocken von den Türmen der Kirchen klingen.

Orgeln in den geschmückten Räumen klingen die Weihnachtsweisen. Freude dich, o Christenheit, der deutsche Weihnachtsbaum grüßt dinstumwoll im Strahlenkranz der Kerzen. Als ernster Mahner predigt er uns: Deutsches Volk, laß dir die Freude am Heim, an der Familie nicht rauben. Laß es vom Licht der Weihnacht, dem Licht der ewigen Liebe durchfließen und durchwärmten! — — —
Nimm alle bösen Geister des Unfriedens und der Zerrissenheit! Die deutsche Seele mit ihrem Zug nach innen, ihrem Drang in die Tiefe, muß sich wieder wiederfinden.

Silberstimmern verflücht der Baum sein mag neues flammendes Wunder.

Aus seinen Zweigen klingen längst vergangene Jugendgedanken, aus dem Knistern seiner Nadeln flüstern und raunen Stimmen, die lange verstummt waren, zu Herzen.

Und vor dem weißgebedeckten Tisch der Gaben steht und lacht die Jugend. Technik unterm

deutsches Gemüt, das seine Fäden um die ganze Kinderstube plant.

Weihnacht, du Symbol alles Guten und Bahren auf Erden! Zum Himmel steigt das Hosanna der Menschen. Frieden in deutschen Landen! Wohl denen, die den Ruf der Liebe zu deuten wissen und den Weg wieder finden zu der tiefen Achtung und Ehrfurcht vor der Menschenseele und Menschwürde. Die es wieder im Innern erschaffen, jenes heilige Verpflichtetsein für die Brüder, jenes soziale Verantwortungsgefühl, das dem Menschen und Geringsen ein menschenwürdiges Dasein verschaffen will, damit die göttliche Botschaft zur irdischen Wahrheit wird:

Freude auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Weihnachten im Dienst

Pflichten in der Christnacht. Von Leuten, die nicht mitteln können

Wenn die Glocken mit feierlichem Klingen das Christfest einläuten, dann sitzt in vielen Häusern die Familie bereits zusammen. Und wer noch draußen ist, der beeilt sich, in das Heim zu kommen, das bald vom Lichterglanz und dem Gesang glückseliger Kinder erfüllt sein wird. Weihnachten — das Fest der deutschen Familie, das alle wieder zusammenführen will, die getrennt lebten.

Aber nicht allen ist es vergönnt, das schönste aller Feste zu Hause mit den Angehörigen zu erleben: harte Pflichten, die auch am heiligen Abend erfüllt werden müssen, rufen Tausende zur Arbeit. Das vielgestaltige Leben mit seinen Anforderungen ruht nicht — — —

Da schraubt und braust ein Zug durch die kernenheile Christnacht. Born auf dem Führer-



wohl sein lassen, sind nicht selbst die Gebenden gewesen. ... Vorhand und Bekleidung haben gefordert, daß am heutigen Tage die Bitterkeit der Gegenwart vergessen werden kann. ...

Weihnachtsfeier des D. S. B.

Im Terrassenaal des Rheinischen Hofes versammelten sich letzten Samstag die Mitglieder des D. S. B. zu einer schlichten Weihnachtsfeier. ...

Kriegsbeschädigten-Weihnacht.

Der Gesamtverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Elberfeld, kündete am Samstag im Evangel. Versammlungshaus seinen Mitgliedern und ihren Kindern die Weihnachtsfeier an. ...

Bausparkasse der Rheinprovinz.

Wieder 7 Prozent Zuteilungen nach Wuppertal.

Am vergangenen Sonntag fand, wie wir in der gestrigen Nummer bereits mitteilten, im Dienstgebäude der Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf die fünfte Bausparzuteilung statt. ...

Die Eisenbahner-Organisationen zum Arbeitspolizeirecht.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft fordert von den Tarifvertragsorganisationen die Zustimmung, in den Reichsbahnausbesserungswerten und der Bahnunterhaltung vom 1. Januar bis zum 31. März 1931 pro Woche eine Feiertagschicht, insgesamt 13, einzulegen.

Die Unterhändler der Gewerkschaften waren nicht in der Lage, diesem Vorschlag zuzustimmen, weil im Betrieb und Verkehr noch Überzeitarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich geleistet wird. ...

Feiertagschichten in den Werkstätten und der Bahnunterhaltung angedroht.

Die vertragschließenden Eisenbahnerorganisationen erheben gegen diesen Tarifbruch den schärfsten Protest.

Sie empfehlen ihren Mitgliedern, die von der Verwaltung verlangte Empfangsbefähigung der Feiertagschichtenanordnung nicht zu erteilen, da sie keine Rechtsansprüche begründet.

Die unterzeichneten Organisationen werden die Rechte ihrer Mitglieder mit allen Mitteln zu wahren wissen.

Arbeitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V., Allgemeiner Eisenbahnerverband e. V.

Schuppensammlung für Alsdorf und Mähbach.

Eine Sammlung der Beamten der Schupperei bei dem Polizeipräsidium in Wuppertal zugunsten der durch die Bergwerkskatastrophen in Alsdorf und Mähbach Geschädigten hat den Betrag von 680,95 Mark ergeben. ...

Kampf gegen Tierquälereien.

Der Wuppertaler Tierschutzverein gegen Schließen von Hunden.

Der Wuppertaler Tierschutzverein e. V. beschäftigt sich in seiner letzten Monatsversammlung, die von Polizeikommissar I. R. Treptow geleitet wurde, eingangs mit der Frage des Schließens von Hunden. ...

Tragödie im Gerichtssaal

Ein dramatisches Ende fand ein großer Diebstahl- und Hehlerei-Prozess vor dem Erweiterten Schöffengericht 1 des Landgerichts Wuppertal. Der Hauptangeklagte, der 39jährige Schneider August Dornagen aus Elberfeld, unternahm nach der Urteilsverkündung, als er in die Gefängniszelle zurückgebracht werden sollte, einen erfolglosen Selbstmordversuch. ...

Bekannte des D. und R., die der Hehlerei oder der Begünstigung beschuldigt waren. Nach Meinung des Gerichts sind sie alle mehr oder weniger gegen ihren Willen in die Sache hineingezogen worden. ...

Der Barmer Aufrührer-Prozess vom Frühjahr vor der Großen Strafkammer

Eine große Rundgebung des „Antifaschistischen Schutzbundes“ sollte am 19. Mai in Barmer Vorstadt stattfinden. Tags zuvor hatte das in Düsseldorf erscheinende Organ der kommunistischen Partei zu einer regen Beteiligung daran aufgefordert. ...

Der Klassenbesuch in den Volksschulen.

Eine Antwort des preussischen Finanzministers.

Auf eine Anfrage der staatsparteilichen Landtagsabgeordneten Dr. Bohner und Felder antwortete der preussische Finanzminister Höpfer-Mischoff: In der Veröffentlichung des Amtlichen Preussischen Pressebüros vom 3. August 1930 ist die Klassenfrequenz in den preussischen Volksschulen für die Vorkriegszeit von 63 aufgegeben. ...

Sonntag fängt die Woche an.

Das Reichsversicherungsamt hat diese Entscheidung getroffen, indem es damit der allgemeinen Auffassung folgen wollte, daß die Woche mit dem Sonnabend beginnt. Die Entscheidung ist im Sinne des § 143a des Arbeitslosenversicherungsgesetzes gefasst. ...

Neue Meister.

Vor der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf haben in der Woche vom 15. bis 20. Dezember 1930 die Meisterprüfung bestanden: im Schlossergewerbe: Paul Strup, Gustav Rohrbach, Erwin Garze, alle aus Wuppertal, Johann Eul, Levertusen; im Schneidergewerbe: Franz Küder, Heiligenhaus, Werner Pläyer, Remscheid; im Schuhmachergewerbe: Georg Hunschof, Franz Rieder, Ausdorf, Heinrich Schönefeld alle aus Wuppertal; im Badergewerbe: Heinrich Rämpchen, Levertusen.



ADLER-DOPPEL-BOCK
Starkbier gelangt jetzt zum Ausstoß
ADLER-BRAUEREI Gustav Dierichs **W.-BARMEN**

Was denkt der tolle Marabu?

Was sagt er zu seiner Gattin, wenn er des neuen Jahres gedenkt, das nun bald vor uns stehen wird? Wir wissen es nicht, doch fragen Sie ihn selbst, der in der Schamhaftigkeit seines Lebens und mit der Schamhaftigkeit seines Lebens in der nächsten Nummer der Wochenzeitung über den Rätsel dieser bewegten Zeit brütet. Es gibt ja so viel, worüber er nachdenken kann, während Sie sich an dem reichen Inhalt der Nummer erfreuen, sich mit anderen Lesern die Zeit einer Theaterpause angenehm vertreiben lassen. Abgesehen davon, daß Sie bei dieser Gelegenheit auch dem alten Kockfeller begegnen, den Hans Krüger für die Wochenzeitung gemalt hat. Es lohnt sich, das alte Herrn Bekanntheit zu machen. Verlassen Sie sich darauf! Nebenbei bemerkt: es ist herrenloses Gut in Gestalt von prächtigsten Rufen gefunden worden: was da drin ist, dürfte auch Sie angehen. Man kann ja nie wissen...

Ergebnisse der Landwirtschaft.

Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Lokalabteilung.

b. In einer Hauptversammlung der landwirtschaftlichen Lokalabteilung Eberfeld-Barmen-Lennep-Mensfeld, die vor kurzem im Löwenbräu in Barmen tagte, hielt der Direktor der Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer in Bonn, Dr. Hager, einen Vortrag über „Neuzeitliche Fütterung des Milchviehs“. Der Zweck des Vortrages war, den Versammelten zu zeigen, wie durch eine in richtigen Bahnen sich bewegende Fütterung des Milchviehs Geld erspart und der Milchtrag gesteigert werden könne. Seine Darlegungen gipfelten in der Betonung, daß es besser sei, eine geringere Menge Vieh zu halten und dieses dafür zu größtmöglicher Leistungsfähigkeit heranzuziehen. Der Redner rechnete, daß bei einer Milchproduktion von jährlich 1500 Litern dem Viehhalter jedes Liter Milch 20 Pf. bei 2000 Litern jedes Liter 23 Pf., bei 2500 Litern 19 Pf., bei 3000 Litern 18 Pf., bei 4000 Litern 15 Pf., bei 6000 Litern 11 Pf., und bei 10000 Litern jedes Liter 9 Pf. koste. Je mehr aus den Tieren herausgeholt werden könne, um so höher sei die Rendite. Interessante Berechnungen stellten der Redner über den Nährwert der einzelnen Getreidearten und Futtermittel an. Der Milchtrag werde in erster Linie durch die Eiweißgehalt der Futtermittel bestimmt, — die richtige Auswahl und Zusammenlegung der Futtermittel sei daher Voraussetzung für einen guten Milchtrag. Getreide und Rüben, die eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, genügen in der Regel nicht. An dem Ankauf von Kraftfuttermitteln komme der hiesige Landwirt nicht vorbei. Bei gemeinsamen Einkauf könne er Geld sparen. Wichtig sei, jedes Tier seiner Leistung entsprechend zu füttern.

Der Leiter des Versuchsrings Bergisch Land, Dr. Sandhöfer aus Wipperfurth, sprach über die „Beziehungen zwischen Grünland und Tierzucht“. Er legte dar, daß es auch in unserem Bergischen Land möglich sei, das aus dem Vieh heraus zu holen, was in anderen Gegenden aus ihm herausgeholt werden könne. Die Anlagen unserer Tiere seien bedeutend besser, als wir bisher geglaubt hätten. Eine richtige betriebliche Weidewirtschaft fördere die Gesundheit und die Leistungsfähigkeit der Tiere. Selbst in Gegenden, in denen bisher die reine Stallhaltung vorgeherrschte habe, erkenne man allmählich den Wert des Weidetriebes. Die entsprechende Düngung der Weidelande sei maßgebend für den Wert des Weidetriebes. Ein Versuch im Oberbergischen habe ergeben, daß bei ungenügender Düngung der Weidelande aus dem Weidewiehe nur ein Rohgewicht von 192 Pf., dagegen bei entsprechender Düngung in der gleichen Zeit und dem gleichen Viehbestand ein solcher von 251,51 Pf. erzielt wurde. Der Redner betonte ebenfalls den Wert der Gruppen- oder Einzelfütterung, und zwar nicht nur im Winter sondern auch im Sommer, wo es natürlich nur auf dem Wege über die Koppelwirtschaft möglich sei. Die Durchschnittsleistung einer Milchkuh sei im Bergischen etwa 3-3500 Liter, gegenüber nur etwa 2000 Liter in Deutschland. Bei diesem Ergebnis könnten die bergischen Landwirte zufrieden sein. — Den Vorträgen folgte eine rege Aussprache.

Das Flötenkonzert von Sanssouci.

Moderne Theater, Eberfeld, und Ufa-Palast, Barmen.

„Das Flötenkonzert“. — Wer kennt nicht das berühmte Bild Adolf von Menzels in der Berliner Nationalgalerie? Friedrich II., Preußens König, am Notenpult stehend, die Flöte blasend, begleitet von Ciano und seinen Musikern, inmitten der Hofgesellschaft, die seinen Tönen lauscht. Dieses berühmte Flötenkonzert gibt den Grundstoff des neuen Konzerts, den, kurz nach seiner Uraufführung in Berlin, das Eberfelder Moderne Theater und der Barmen Ufa-Palast ihren Besuchern als Weihnachtsgabe darbieten. Wie eine Einspur auf das Hauptthema, baut sich auf dem Vorwurf dieses Bildes die vorbildlich auf gefasste Handlung des in freier Gestaltung ein Stück Historie aufrollenden Filmes auf. Sie schwingt mit, gewissermaßen als Unterton des Flötenkonzerts, und die Politik der ränkeverwobenen Diplomaten der Kaiserin Maria Theresia, der Bombardierung als Beherrscherin des Franzosenkönigs und der Kaiserin von Rußland beleuchtet der wichtige Doppelsinn des gut pointierten Dialogs.

In das Maskefeste am Dresdner Hof weiterleitet die ersten Wölfe des siebenjährigen Krieges, doch der Philosph von Sanssouci ist nicht so ahnungslos, wie seine kriegerischen Nachbarn wohnen: kurze Stunden nach Abschluß des Geheimbündnisses der drei Mächte hat er die Kopie des Vertrages in Händen. Tant der Zurechtweisung des „liegenden Rußlands“, in dessen Gestalt sich der preussische Major von Lindenberg verbirgt, der schneidigste Reiter unter den friedliebenden Offizieren, der als Kurier in acht Stunden die Strecke Dresden — Potsdam zurücklegt.

Und just beim „Flötenkonzert“ wird dem Preussenkönig die volle Klarheit über das rücksicht-

Zur Frage der Vereinigung der beiden Gymnasien.

Die verläutet, hat die reformierte Gemeinde Barmen, bekanntlich die Stiftungsgemeinde des Barmen Gymnasiums, gegen den Beschluß der Stadterordnetenversammlung beim Ministerium Einspruch erhoben. Sie vertritt den Standpunkt, daß nach den grundlegenden Verträgen das Barmen Gymnasium auf Barmen Boden erhalten bleiben muß. Von der Verwaltung wird dagegen der Standpunkt vertreten, daß eine Verlegung in Barmen nicht statthabe, weil die Stadt Barmen die Rechtsnachfolgerin Barmens sei.

Schiedsspruch.

Die Löhne in der papierverarbeitenden Industrie in Wuppertal.

Der staatliche Schlichtungsausschuss für das Bergische Land fällt gestern einen Schiedsspruch über die Löhne in der papierverarbeitenden Industrie in Wuppertal. Der Schiedsspruch steht vom 13. Januar 1931 ab eine sechsprozentige Senkung der Löhne vor. Der neue Lohnvertrag soll zunächst bis 30. Juni 1931 gelten. Erklärungsfrist bis einschließlich 31. Dezember 1930.

Wieder falsche Gerüchte.

In einer auswärtigen Zeitung wird aus der Stadt Wuppertal berichtet, daß die Verwaltung der Regierung die Entscheidung in der Finanzangelegenheit anheimgestellt habe, da die Genehmigung neuer Steuern von der Stadterordnetenversammlung nicht zu erreichen sei, und daß die Ernennung eines Staatskommissars drohe. Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß diese Nachricht vollkommen unrichtig ist.

100 Jahre Unterbarmen Lyzeum

Von Lyzeal-Oberrichterin Viktoria Tlemann

DIE KRIEGSZEIT

(Vgl. auch Nr. 297 vom 19. Dezember.)

Schwer griffen die Kriegsjahre auch in das Leben der Unterbarmen Schule ein. Lehrerkollegium und SchülerInnen gemeinsam und jeden einzelnen mehr oder minder stark persönlich anfassend.

Obwohl eine der Schülerinnen, die am 31. Juli 1914, am Nachmittagsunterricht teilnahmen, den Augenblick vergessen hat, wo Direktor Hoffmann auf die Nachricht von der Erklärung des Kriegszustandes hin sofort die Klassen entließ. Nach wenigen Tagen unterbrachen die Herbstferien die unter dem schweren Druck der sich überschlagenden Ereignisse stehende Schularbeit. Zwei Lehrer der Schule wurden an die Front, drei andere für längere oder kürzere Zeit zum Militärdienst im Innern des Landes berufen. Schwer war es, den geregelten Lauf des Unterrichts aufrechtzuerhalten, da Vertreter kaum zu haben waren. An alle an der Schule bleibenden Lehrkräfte traten erhöhte Anforderungen heran, dazu verlangte der Nationalen Frauendienst die schulleitende Zeit einiger Lehrerinnen. Studienrätin Karmrodt, die 1. Vor-

Kleine Nachrichten.

Eberfeld.

a. — Alter Eberfelder. Frau Witwe Franz Dinger, Karlsruher Str. 23, wird am 25. Dezember 80 Jahre alt. Sie ist körperlich und geistig noch sehr frisch.

c. — Die Allgemeine Ortskrankenkasse erläßt im heutigen Anzeigenteil eine Bekanntmachung über die Neuordnung bei der Ausgabe von Krankenscheinen.

e. — Gefallenenkultus. Otto Edelmann d. Ältere, Eberfeld, 35, gründete vor 40 Jahren im alten Landgericht, Herzogstr. 21-23 (heute Stadt a. Ritten), eine Schölerlei, verbunden mit Schreibkassen. Zwei Jahre später, im Jahre 1892, erhielt er auf der Gartenausstellung Eberfeld als 1. Preis für ausgeführte Arbeiten die silberne Medaille. Im Jahre 1907 eröffnete Edelmann neben seiner Schölerlei als Erster im Bergischen Lande eine autogene Schweißkassette, welche heute noch Auerstr. 45 befindet. Auf der Rheinisch-Westfälischen Gewerbeausstellung 1911 errang Edelmann unter großer Konkurrenz als höchste Auszeichnung für autogene Schweißkassette die große silberne Medaille der Stadt Eberfeld und im Jahre 1924 auf der Handwerker- und Kunstgewerbe-Ausstellung in Eberfeld die goldene Medaille.

e. — Die Gesellschaft „Nordklub“ konnte wieder bei ihrer Weihnachtsfeier trotz der schweren Zeiten 50 Kinder mit nützlichen Sachen beschenken. Die Feier wurde durch verschiedene sinnige Vorträge verschönt. Im März 1931 besteht die Gesellschaft „Nordklub“ 50 Jahre. In dieser Reihe von Jahren wurden circa 4500 Kinder zu Weihnachten beschenkt, wofür im ganzen 4000 RM. verausgabt wurden.

e. — Im Haus Stöcker, Dorney-Hahnenfurch, findet ab nachmittags 4 Uhr am 2. Weihnachtstag Militärkonzert statt.

e. — Schloss Lyrath labet am zweiten Weihnachtstag, ab 4 Uhr nachmittags, zum Weihnachtssong der Hauskapelle u. a. ein.

e. — Wieder ein Diebstahl festgestellt. In einem hiesigen Geschäftsfloz wurde ein 27jähriger Arbeiter aus Eberfeld beim Diebstahl betrogen und von der Kriminalpolizei in Haft genommen.

e. — Diebe in einer Herrenkleiderfabrik. In einer der letzten Nächte wurde eine Herrenkleiderfabrik in der Hofstraße von Dieben heimlich betreten. Nach den bisherigen Feststellungen gelang es den Tätern, 98 Anzüge, 77 Hüter und 24 Paletots im Gesamtwerte von 8-9000 Mark an sich zu bringen.

Barmen.

b. — Goldene Hochzeit. Am zweiten Weihnachtstag feiern die Eheleute Fritz P. u. M., Eintrachtstraße 81, das Fest der goldenen Hochzeit.

b. — Im hohen Alter. Frau Emma Bickard, Bismarckstraße 90, feiert am zweiten Weihnachtstag ihren 80. Geburtstag. — Frau Witwe Fritz Danz, Lohrstr. 36, wird heute 87 Jahre alt.

b. — Die Kapelle der Berufsfeuerwehr wird den Anwesen des Stadt Krankenhauses am zweiten Feiertage eine Freude bereiten und von 11 bis 11.45 Uhr im Innenhof ein Konzert veranstalten.

b. — Autodieb festgestellt. Als Täter für mehrere in letzter Zeit ausgeführte Autodiebstähle wurde ein 28jähriger Einwohner der Zedlungstraße ermittelt und festgenommen.

b. — Diebe in der Wohnung. In der Friedensstraße verhafteten sich Diebe Eingang in die Wohnung eines dortigen Anwohners. Die Täter entwendeten 60 RM. Bargeld, ein Paar Leberstühle und ein Anteilbuch eines Bauvereins.

b. — Im Hotel Barmen Hof, Barmen, finden am 1. und 2. Weihnachtstag Konzerte der Kapelle E. Lohr (7 Mann) statt, u. a. Aufführung des großen Weihnachtssopentriels.

Theater- und Konzert-Einführungen.

e. — Thalia-Theater. Morgen, am ersten Weihnachtstag, gelangt das mit großem Beifall aufgenommene Film- und Variété-Programm mit Greta Garbo in „Der Ruf“ mit dem bekannten Komiker Gustav Jacob und den anderen Variétékünstlern zum letzten Male zur Aufführung. Am zweiten Weihnachtstag findet das Programmwechsel statt. Der Film bringt den übermütigen Militärkommandanten aus der Frontzeit: „Drei Tage Mittelmeer“. Der Variététeil bringt artistische Spezialitäten, darunter das geheimnisvolle Kabinett des Dr. Galgari.

e. — Gaiety-Theater Eberfeld. Am ersten und zweiten Weihnachtstag, jeweils 4 und 8 Uhr, gelangt das erfolgreiche Schauspiel „Fräulein im Wienerwald“ zur Aufführung. Von Samstag 27. Dezember ab kommt das neue Schauspiel „Die Waise“ zur Aufführung. Man schreibt uns dazu: Der Schauspieler der Handlung wird in die Mitte des Zuschauerraumes versetzt. Diese Anordnung hat sich die aus dem Film stammende Beleuchtungsart (Abblendschirm u. a.) zugrunde gelegt. Dadurch erscheinen die wichtigsten Szenen — himmlisch ausgedrückt — als Großaufnahmen. Das Publikum nimmt sozusagen aktiven Anteil an diesem Stück. Jeder Zuschauer ist nicht Gast des Theaters, sondern Gast der „Waise“. Als solcher sitzt und tanzt er gemeinsam mit den Hauptdarstellern. In Szene gesetzt wurde das Werk vom Direktor Hugo Bickard, der auch als Darsteller mitwirkt. Die Schlichtung der „Waise“ ist ein Meisterwerk der Gestaltung der „Waise“. Die gegenwärtig in London und im Reichstheater in Paris auf dem Spielplan ist, gelangte in Wien 30mal und in Berlin ebenfalls 30mal zur Aufführung.

b. — Der Ufa-Palast wird zur Bereicherung seines Programms in Zukunft wieder inoffiziell Variété aufstellen. Die Vorstellungen werden sich aus den besten Kräften zusammensetzen. Die Bühne des Ufa-Palastes ist mit neuer Dekoration versehen worden, die gleichen wurde die äußere Fassade des Hauses vollständig erneuert.

e. — Der Männergesangsverein „Gemüthliche Männer“. Quartett“ hielt am Samstag 27. Dezember im Reichstheater, Hofkapell, sein Weihnachtsspektakel, zu dem die Sopranistin Betty Grodt (Neuwied) ihre Kräfte einsetzte. Das Fest wird sich im Rahmen eines Konzertes abspielen.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde Barmen. Freitag abends 6 Uhr. Samstag morgen 9.15 Uhr.

Eingelandt.

Mehr Verständnis für die Arbeitsuchenden.

In einer der letzten Nummern des „General-Anzeigers“ war von irgendeiner Firma eine offene Stelle ausgeschrieben. Bewerbungen wurden erbeten mit Zeugnisabschriften und Lichtbild. Daß die eingereichten, ausdrücklich erbetenen Unterlagen zurückgegeben sind, war dem Anzeigenden klar. Um sich aber keine weiteren Kosten zu machen und von der Ertragslage ausgehend, daß ein Arbeitsloser eher das doppelte Porto als der Angehende das einfache Porto bezahlen kann, wurden die Unterlagen unfrankiert zurückgeschickt.

Rechtlich denkende Menschen werden sicher das, was ihnen auf ihr Verlangen zugesandt wird, dem Einsender kostenfrei wieder zusenden, umso mehr, als der Arbeitsuchende doch wohl immer der wirtschaftlich schwächere sein wird. Wer aber nicht so denken kann, sollte in seiner Anzeige direkt angeben, daß die erbetenen Unterlagen nur dann zurückgegeben werden, wenn das Rückporto der Bewerbung beiliegend wird. Außer der Verbitterung, die bei Erhalt unfrankierter Briefe Platz greift, wird dem Arbeitslosen hierdurch wenigstens erspart, für seine Bemühungen um Arbeit noch Strafe zahlen zu müssen.

„Freibank Eberfeld-Bickhof.“

Der Einsender dieser Zeilen war zum zweiten Male in der Freibank, um einige Pfund Fleisch zu erwerben.

Zu „erwerben“ ist aber auch wörtlich zu nehmen; denn wenn man dort des Freitags um 10 Uhr vormittags erscheint, so ist man die 40. bis 50. Person, die sich dann bis 12.30 auf 200 bis 300 Pfund Fleisch belagert.

Tropfen der Freigabe vor der Eingangstür ein großes Schild prangt mit der Aufschrift, daß das Annehmen des Publikums vor 12.45 Uhr verboten ist, wobei man, daß die Leute stundenlang vor dem Eingang warten.

Es wäre doch wohl angebracht, wenn man dazu überging und ab 10 Uhr Kassen anstellt, so daß sich die Leute bis 12.45 Uhr wieder erneuern könnten, um die Zeit nützlicher zu verbringen. Ebenfalls ist es unrichtig, daß die Unzulassen und Personen mit Ausweisen zwischendurch abgefragt werden. Warum werden sie nicht eine halbe Stunde vorher abgefragt?

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Freibank-Kasse sich auch über das Verhalten der Regier, die das Fleisch ausstellen, beklagen. Das Fleisch wird doch nicht verschüttet, sondern teilweise hoch genug bezahlt.

Einer für viele: A. Sch.

Nach keine Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung.

Um den neuen Rahmentarif für die kaufmännischen Angestellten der Eisen- und Metallindustrie des Großhandels.

W. G. Remscheid, 24. Dez. Nachdem die Gewerkschaften den Schiedsspruch hinsichtlich des neuen Rahmentarifs für die kaufmännischen Angestellten der Eisen- und Metallindustrie und des Großhandels abgelehnt hatten, waren gestern erneut Verhandlungen vor dem Schlichter für Rheinland und Westfalen, Beigeordneten Dr. Bragard aus Wuppertal-Eberfeld. Es handelte sich dabei um den Antrag des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Metallindustrie von Remscheid und Umgebung, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären. Zu einer Entscheidung kam es jedoch bei den gestrigen Verhandlungen nicht. Vielmehr soll die Entscheidung darüber, ob die Verbindlichkeitsklärung ausgesprochen oder abgelehnt wird, erst Ende dieses Monats fallen.

Lohnverhandlungen auch in der Solinger Feinindustrie gescheitert.

W. G. Solingen, 24. Dez. Die Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband für die Solinger Industrie und den Gewerkschaften der Feinindustrie über den Abschluß neuer Preisverträge (Stücklohnstarife) an Stelle der zum 1. Januar gekündigten Tarife mußten gestern Abend als gescheitert ausgedehnt werden. Der Arbeitgeberverband hatte Lohnföhrungen um durchschnittlich 10 Prozent beantragt. Er wird nun — wie auch im Tarifstreit der Fabrikarbeiter — den Schlichtungsausschuß anrufen.

Bühne und Arbeitszeit in der Metallindustrie Nadebornwalds

W. G. Nadebornwald, 24. Dez. Vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß für das Bergische Land kam es gestern in Wuppertal unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Bragard zu einer Vereinbarung über die Bühne und Arbeitszeit in der Metallindustrie Nadebornwalds. Die Bühne werden ab 1. Februar 1931 um 6 Prozent gekürzt. Dadurch vermindert sich der Lohn von 83 Pf. auf 78 Pf. Das neue Abkommen gilt zunächst bis 1. Juli 1931. Gleichzeitig wurde das bisherige Arbeitszeitabkommen für dieselbe Dauer verlängert.

Arbeit in Aussicht.

W. G. Wermelskirchen, 23. Dez. Zwei größere Pläne, die neue Wirtschaftsausschüsse und Erwerbsmöglichkeiten schaffen, sind in greifbare Nähe gerückt: das ist der Straßenbau Wermelskirchen-Rinkenholz-Sonne und ferner der Bau von 20 Wohnungen. Beide Projekte sind von den Stadtverordneten genehmigt, ebenso die Anleihen für ihre Durchführung. Die einzige Schwierigkeit, die den Antritt der Arbeiten hinauschiebt, ist die Beschaffung der Anleihen. Doch ist damit zu rechnen, daß die Unterhandlungen der Verwaltung in den nächsten Wochen ein greifbares Ergebnis zeitigen werden, so daß man mit den Arbeiten beginnen kann. Die Kosten für den Umbau der Rinkenholzerstraße, die hauptsächlich der Erweiterung des ländlichen Hinterlandes gilt, belaufen sich nach dem Voranschlag auf 164.000 Mark. Da bei den Arbeiten fast nur Arbeitslosse verwendet werden, kann man eine fühlbare Entlastung des Unterstützungsfadels voraussetzen. Der Bau von 20 Wohnungen wird durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm ermöglicht. Die Reichsregierung hat 32.000 Mark hierfür zur Verfügung gestellt. Nach dem Stadtverordnetenbeschluss soll der Bau von der Stadt in eigener Regie durchgeführt werden.

Keine Verpachtung des städt. Gutes Wermelskirchen.

W. G. Wermelskirchen, 24. Dez. Nach eingehender Beratung beschloß der Finanzausschuß, von einer Verpachtung des städtischen Gutes Rinkenhausen Abstand zu nehmen, zumal der Termin für eine Ausschreibung als zu kurz ansehbare wurde. Es soll ein neuer Verwalter auf Privatverwaltervertrag angestellt werden. Die Stelle wird ausgeschrieben.

Spende für die Jugendherberge.

W. G. Burg, 24. Dez. Eine Spende von M. 120 zur Beschaffung von Zimmerpflanzen aus der Anstalt des Spielplatzes Rohn wurde seitens des Herrn Regierungspräsidenten in Düsseldorf dem Deutschen Jugendherbergsverband für die Ortsgruppe Burg überwiesen.

Auch die Heiligenhauser Fabrikanten sind.

W. G. Heiligenhaus, 24. Dez. Entsprechend dem Vorbild der Heilberger Fabrikanten haben auch die Heiligenhauser Industriellen einen namhaften Beitrag für die Rottföhrung gezeichnet, und zwar eine Summe von 1200 Mark, die nach einer im Industrieverband allgemein beschlossenen Umlage aufgebracht wird.



Weihnachtslied

Vom Himmel her, durch stille Räume,
weht Schnee wie Gnade mild und weich,
und segnet gütig alle Bäume
und segnet noch das letzte Reis.

Waldbäume wissen nur das Alte,
daß Friede bei den Menschen ist,
sie wandern duftend aus dem Walde,
wenn auch die Not den Frieden frist.

Wie alle Kinder selig träumen,
wie ihre Augen offensteh'n!
Denn Kinder gleichen ganz den Bäumen
und singen, wenn die Stürme weh'n.



Die Erkrather Christmette

Auf der Suche nach dem rechten Stil.
Anknüpfend an alte Vorbilder.

W. G. Erkrath, 24. Dezember.

Die Christmette, d. h. der Gottesdienst in früher Morgensunde am ersten Weihnachtstag, ist in der evangelischen Kirche des Rheinlands erst in den letzten Jahren aufgefunden, so alter Brauch sie auch anderswo ist. Der rechte Stil dafür hat sich noch nicht herausgebildet, sondern sie ist zumeist wie ein anderer Gottesdienst, etwas gekürzt in der Liturgie und etwas bereichert durch künstlerische Darbietungen von Chören und Solisten.

Eine Mette anderer Art, anknüpfend an alte Vorbilder, finden wir im benachbarten Erkrath. Der Baubau der Christnacht liegt über der seit ihrer Erneuerung zwar auch noch schlichten aber freundlichen Kirche, in der das elektrische Licht ausgeschaltet ist und Hunderte von Kerzen nicht nur auf den Christbäumen, sondern überall auf den Bänken flackern. Im Mittelpunkt über dem Altar unter der Kanzel steht als Transparent das Weihnachtsstrippchen von Ith. In seinem ersten Teil verläuft der Gottesdienst mit Gebet, Schriftlesung und Ansprache, sowie Gemeinde- und Chorgesängen wie ein anderer Gottesdienst. Der zweite Teil stellt die anbetende Guldigung dar, die die feiernde Gemeinde, jung und alt, dem neugeborenen König darbringt. Er gestaltet sich besonders lebensvoll durch reichen Wechselgesang von Solostimmen, Gemeindegesang und Liedern der Kinder im ganzen oder in einzelnen Gruppen und durch Handlung, durch Umläufe. Auf die Einladung der jüngeren Kinder, die vorn in der Kirche sitzen: „Kommt ihr Vöter“, kommen die älteren mit „Lasset

uns sehen in Bethlehem's Stall“ von den Emporen und ziehen mit Leuchtern und Blumen durch den Mittelgang zum Altarraum, wo sie sich um Transparent und Weihnachtsbäume gruppieren. Dort schmücken sie unter gesprochenem und gesungenem Wort mit Kerzen und Blumen den Altar unter dem Transparent nach Paul Gerhards sinniger Strophe:

Nehmt weg das Stroh, nehmt weg das Heu,
ich will mir Blumen holen.

Dann ziehen die Kinder wieder auf ihre Plätze zurück. Auf die Guldigung der älteren Kinder folgt die Anbetung der Erwachsenen, die im Wechsel mit dem Plärrer den Lobgesang des Eimeon singen: „Herr, nun läßt du deinen Diener in Frieden fahren.“ Den Abschluß bildet nach dem Segen der Reigen der jüngeren Kinder, die frohlich singend die Christbäume umgeben.

So gibt jedes Alter in seiner Weise der Weihnachtsfreude Ausdruck von dem „Lirnen, Singen immer frei“ der Jungten bis zu dem Schwanengesang des greisen Eimeon der Alten. Dieser Reigen ist wieder lebendig geworden in dieser „Deutschen Weihnacht“ in Erkrath, wirklich lebendig geworden; die Bilder, die wir sehen und die den Künstler zum Schaffen begeistern können, sind voller Leben, das aus Kinderaugen strahlt. So ist es denn kein Wunder, daß am ersten Weihnachtstage früh um 6 Uhr die Erkrather evangelische Kirche sich füllt bis auf den letzten Platz. Mancher ist dann schon eine Stunde weit gewandert, und auch mit der Bahn ist mancher gekommen, und dann vom Bahnhof Erkrath-Nord ins Tal angetrieben um eine unvergeßliche Feiertunde zu erleben.

Einführung der Getränkesteuer in Essen am 26. Dezember.

Essen, 23. Dezember. In ihrer heutigen Versammlung erklärten sich die Essener Räte und Stadträte mit der Einführung der Getränkesteuer ab 26. Dezember einverstanden. Der Vorstoß der Stadtverwaltung, die Steuer in Form eines Aufschlages zum Gesamtumsatz zu veranlassen, wurde abgelehnt. Die Ratsmitglieder wollten den Verlauf eines jeden steuerpflichtigen Getränkes aufzeichnen und die Gaststättenangehörigen anweisen, von jedem steuerpflichtigen Getränk den Aufschlag von 10 Prozent gefordert, also außerhalb der Bedienungsgebühren, zu erheben. Die Schwierigkeiten eines solchen Verfahrens will man in Kauf nehmen.

Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes 1931 in Essen.

W. G. Essen, 24. Dez. Am 23. Dezember fand in Essen die Verhandlung des Deutschen Künstlerbundes mit dem Verein zur Veranstaltung künftiger Ausstellungen in Essen wegen Veranstaltung der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes im Jahre 1931 in Essen zum Abschluß gekommen. Auf der Ausstellung des Deutschen Künstlerbundes werden über den Kreis der dem Künstlerbund angehörenden Mitglieder hinaus alle führenden deutschen Maler und Bildhauer mit mehreren charakteristischen Werken vertreten sein. Die Ausstellung wird, wie auch in früheren Jahren, durch das Reich und Preußen Unterstützung finden. Sie findet statt in der Zeit vom 23. Mai bis 23. August 1931 in der neuen Ausstellungshalle auf dem Ausstellungsgelände. Mit dieser Ausstellung sollen noch verbunden werden zwei Parallelausstellungen, und zwar „Die Kunst in der Werbung“ und „Das Lichtbild“.

Ausstellung „Moderne Weisheit. Kunst“ verlängert.

W. G. Essen, 23. Dez. Die anfangs dieses Monats eröffnete Ausstellung „Moderne Weisheit. Kunst“ hat ein unerwartet günstiges Ergebnis gehabt. Der Besuch war durchweg recht stark, besonders auch von auswärtigen Anwohnern. Noch eine Anzahl von auswärtigen Anwohnern vor. Die Ausstellungsdauer hat sich daher entschlossen, die Ausstellung bis zum 4. Januar einschließlich zu verlängern. Trotz der Unklarheit der Zeit konnte eine größere Anzahl von Werken verkauft werden. Von Museen oder sonstigen öffentlichen Körperlichkeiten wurden ansehnliche Werke von Brin, Hilfer, Prof. Horn-Barmen, Schmidt, Wilhelm Nagel-Eberfeld, Pfeiffer, Paul, Schamoni, Schürer und Fr. Veder.

Ein Geschenk der Staatsregierung an Fritz Wienpahl.

Essen, 23. Dezember. Der Rheinische Handelsminister hat an den Bergmann Fritz Wienpahl unter dem 18. d. M. folgendes Schreiben gerichtet: „Mit Freude habe ich davon gehört, daß es der außerordentlichen Arbeit der Rettungsanstalten gelungen ist, Sie aus der schweren Gefahr, in der Sie tagelang schmachtet haben, zu bergen. Ich spreche Ihnen und Ihren Angehörigen zu Ihrer Rettung meine herzlichsten Glückwünsche aus. Gleichzeitig lege ich ein Geschenk von 100 RM bei. Der Betrag soll Ihnen die verdiente Erholung ermöglichen. Mit einem herzlichsten Glückwunsch.“

Ausbau

des rheinischen Flurnamen-Archivs.

Eine Zentralstelle zur Auswertung der Arbeit der freiwilligen Sammler.

Seit langer Zeit haben rheinische Heimatforscher und Heimatfreunde ihr Interesse der Erforschung rheinischer Flurnamen zugewandt. Zum Teil sind dabei recht überraschende Ergebnisse erzielt worden, die über die Entdeckung von vielen Flurnamen wertvolle Aufschlüsse brachten. Das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn hat darauf beschloßen, in Bonn ein das ganze Rheinland umfassende Flurnamen-Archiv zu gründen. In diesem Institut soll das gesamte Material einer Sammlung untergeordnet werden. Bisher haben sich schon über hundert Mitarbeiter gemeldet, die bereit sind, um der Sache willen ihre Kraft in den Dienst des rheinischen Flurnamen-Archivs zu stellen. In einem Aufruf des Instituts und des vom Landesoberhauptmann der Rheinprovinz, Dr. Gortion, geleiteten Vereins für geschichtliche Landeskunde der Rheinprovinz werden weitere Heimatfreunde zur Mitarbeit aufgefordert. Alle Freunde der Heimat, gleich welchen Standes und welcher Vorbildung, werden gebeten, mitzuwirken an dieser heimatkundlichen Aufgabe und die Bearbeitung des Namensmaterials einer ihnen bekannten Gegend zu übernehmen.



Volkswirtschaft · Handel · Industrie

Nr. 301 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 24. Dez.

Gesunder Optimismus im Textilgroßhandel

Hauptversammlung der Vereinigung der Fabrikanten und Großhändler der Textil- und verw. Branchen. — Gegen die Steuererhöhung.

Auf der diesjährigen Hauptversammlung der Vereinigung der Fabrikanten und Großhändler der Textil- und verw. Branchen, mit dem Sitz in Elberfeld E. V., des geschäftsführenden Verbandes des Kartells deutscher Gläubigerschutzverbände, begrüßte der Vorsitzende, Handelsgerichtsrat Jacoby, die sehr zahlreich aus Wuppertal, Düsseldorf, Hagen, Osnabrück, Essen, Köln und Krefeld erschienenen Mitglieder. Ebenso begrüßte die Vertreter der Bergischen Industrie- und Handelskammern, denen er für das auch im letzten Jahre für die Textilwirtschaft gezeigte Interesse und die ständige, so überaus gedeihliche Zusammenarbeit dankte. In seiner Ansprache erörterte er die außerordentlich schwierige, innen- und außenpolitische Lage. Die in den letzten Wochen in der Presse erschienenen Proteste aller Wirtschaftskreise gegen weitere Steuerbelastungen hätten in ihren klaren Begründungen bewiesen, daß die Grenze des Tragbaren bereits überschritten sei. Dies könne man aber nicht der Stadt Wuppertal, sondern fast allen Kommunen mit Berechtigung entgegenhalten. Das letzte Jahr habe ganz besonders die Textil-Wirtschaft stark belastet, die sich aber trotz großer Verluste tapfer behauptet hätte.

Nach einem Ausspruch des Reichskanzlers Dr. Brüning vom 5. 12. 1930 sei im Textilgroßhandel eine weitere Preissenkung nicht mehr möglich. Auch die übrigen Wirtschaftszweige müßten diesem Beispiel folgen. Vor allen Dingen wären die Eisenbahn- und Posttarife zu senken, weil dann infolge größerer Inanspruchnahme der Umsatz sich steigern und besonders die Konkurrenz im Güterverkehr durch Autos zurückgedrängt würde. Die in Aussicht genommenen Arbeiterentlassungen erübrigten sich dann.

Seit Kriegsende sei so manche Krise überwunden worden. Man würde auch dieser Herr werden, wenn äußerste Sparsamkeit walte und jeder nur eben denkbare Spesenabbau vorgenommen würde. Der Vorsitzende bat, diese Voraussetzungen zu beherzigen und vor allem nicht den in heutiger Zeit erforderlichen gesunden Optimismus zu verlieren.

Alsdann erstattete Syndikus Dr. jur. Künne den Jahresbericht, nachdem wiederum für die Mitglieder auf allen Interessengebieten, besonders aber auf dem des Gläubigerschutzes erfolgreiche Arbeit geleistet war.

Die Durchschnittsquote bei den von der Vereinigung bearbeiteten gerichtlichen Zwangsvergleichen betrug 43,83 Prozent, bei Zwangsvergleichen innerhalb des Konkurses 19,5 Prozent, bei Durchführung von Konkursen ohne Zwangsvergleich 13,53 Proz. Von 1045 Insolvenzen seien nur 7 außergerichtliche Verfahren gewesen, deren Durchschnittsquote mit 86,5 Prozent errechnet wurde. Über 360 Gläubigerversammlungen und Ausschüttungen seien von den Sachbearbeitern im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres wahrgenommen worden. In zahlreichen Fällen gelang es, das Erstgebot des Gemeinschuldners wesentlich zu erhöhen, durchschnittlich um 17,08 Prozent.

Nicht weniger günstig habe die Mahnabteilung gearbeitet, trotzdem die Zwangsvollstreckungen erheblich erschwert seien durch Interventionen wegen Eigentumsvorbehalte, Sicherungsübereignungen und beanspruchter Vorabbedingung wegen Mietrückständen. In zahlreichen Fällen hätten bis zu 10 vergebliche Versteigerungstermine angestanden. Trotzdem hätten 88 Prozent der angemahnten bzw. eingeklagten Forderungssummen für die Mitglieder hereingeholt werden können.

Bei Erledigung interner Verwaltungsangelegenheiten wurde dem Schatzmeister, Handelsgerichtsrat Ernst Schlösser, nach Erstattung des Kassenberichtes Entlastung erteilt, dem der Vorsitzende den Dank der Mitglieder für seine Mühewaltung aussprach.

Handelsgerichtsrat Jacoby wurde auch für das nächste Geschäftsjahr einstimmig zum ersten Vorsitzenden wieder gewählt und ihm für seine aufopfernde Tätigkeit allseitig Dank und Anerkennung ausgesprochen. Ebenso wurden wiederum gewählt die stellvertretenden Vorsitzenden Joachim Seyd und Werner von Baum. Auch ihnen wie den übrigen Vorstandsmitgliedern wurde Dank für ihre erfolgreiche Tätigkeit abgestattet. Der engere Vorstand sowie der Beirat, der durch zwei Zuwahlen ergänzt wurde, wurde gleichfalls beibehalten.

Der Vorsitzende erteilte sodann das Wort dem Handelskammersyndikus Dr. Hirth zu seinem Vortrag über

die steuerpolitische Lage.

Der Vortragende warf einen kurzen Rückblick auf die Vorgeschichte der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten vom 1. 12. und erörterte deren Sinn und Zweck. Die Abwehrkämpfe namhafter Wirtschaftsververtretungen, unter denen sich auch die Großhändlervereinigung befunden habe, gegen die Sabotage der Notverordnung durch die Stadt Wuppertal hatte hohe Wogen geschlagen. Die Bergische Industrie- und Handelskammer, die gesetzlich bei neuen Steuervorlagen gehört werden müßte, würde ihr Gutachten unter Einhaltung der ihr zustehenden zehntägigen Frist am 24. 12. abfassen. Zwar habe das Stadtparlament inzwischen die Vorlage der Verwaltung einstimmig abgelehnt, doch drohe immer noch die Bestellung eines Staatskommissars. Wenn auch die Realsteuer-Erhöhung abgewandt sei, so müsse doch die Zukunft der städtischen Finanzgebungen das kommende Etatsjahr mit großen Sorgen erfüllen.

weil die Steuergrundbeträge der Gewerbesteuer ganz erhebliche Rückgänge aufweisen würden. Dringend notwendig sei ein Lastenausgleich in Verbindung mit dem endgültigen Finanzausgleich, wofür die Notverordnung nur sehr dürftige Richtlinien enthalte. Handel und Gewerbe müßten im übrigen von der Stadtverwaltung brutalste Sparmaßnahmen verlangen. Der Redner schloß mit der Versicherung, daß die Bergische Industrie- und Handelskammer alles tun werde, um die Wirtschaft steuerlich so weit wie möglich zu entlasten und vor Steuererhöhungen zu schützen.

Die klaren Ausführungen des Vortragenden fanden reichen Beifall. Hieran schloß sich noch eine rege Debatte, in der hervorgehoben wurde, daß es andere Mittel und Wege gäbe, das Defizit im Etat zu decken, als Steuererhöhungen. Nach dieser Richtung hin würde ein ernsthaftes Vorgehen vermisst.

Anschließend sprach Syndikus Dr. Künne über den Eigentumsvorbehalt als Kredit-Sicherungsmittel.

(Wir werden über den Vortrag noch berichten.)

Weihnachtsgeschäft und Textilindustrie

Mit dem Verlauf des Weihnachtsgeschäftes ist der Einzelhandel im allgemeinen zufrieden. Allzu große Erwartungen hatte man wohl nicht darauf gesetzt, denn es war klar, daß die große Zahl der Arbeitslosen und die schwierige Lage des Mittelstandes auch im Weihnachtsgeschäft in Erscheinung treten müßten. Wollte man lediglich nach der Kundenzahl urteilen, dann dürfte man das Weihnachtsgeschäft vielfach als gut bezeichnen. Leider stand aber bei den abendlichen Kassenschlüssen die große Zahl der Kassenzettel in einem Mißverhältnis zu dem Gesamtwert der Verkäufe. Kleine und kleinste Beträge herrschten vor und bilden das besondere Merkmal des Notjahres 1930. Für das nächste Jahr wird vor allem eine einheitliche Regelung der verkaufsfreien Sonntage zu fordern sein, denn die unterschiedliche Verteilung führt stets zu mancherlei Unzuträglichkeiten, besonders in den Industriebezirken, wo die Großstädte eng beieinander liegen.

Die Textil- und Bekleidungsindustrie hat aus dem Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels nicht die Belebung ziehen können, wie man das stellenweise wohl erwartet hat. Die kleinen, eiligen Aufträge, die gelegentlich erteilt wurden, blieben auf die Lage der Industrie im allgemeinen ohne Einfluß. Etwas lebhafter war in den letzten Wochen vor dem Feste das Geschäft des Großhandels. Der Einzelhandel hatte sich schon seit längerer Zeit bemüht, mit einem kleinen Lager auszukommen und mußte deshalb während des Weihnachtsgeschäftes häufiger auf die Bestände des Großhandels zur Deckung dringenden Bedarfs zurückgreifen. Von den Ereignissen der letzten Zeit seien hier die Verhandlungen zwischen deutschen und französischen Strumpfherstellern in Berlin und die Neuregelung der französischen Einfuhrzölle für Strümpfe hervorgehoben. Im übrigen ist die Beschäftigung der Strumpfindustrie immer noch ungenügend. Bei weiten Kreisen der Abnehmerschaft ist leider immer noch eine Abneigung gegen Bedarfsdeckung auf einige Zeit im voraus festzustellen. Dabei liegt heute für eine solche Zurückhaltung kein Grund mehr vor. Hat doch die Waren-Fabrikantenvereinigung in Chemnitz erst vor wenigen Wochen erklärt, daß die Preise der Erzeugnisse ihrer Mitglieder durchweg einen Tiefstand erreicht haben, daß an eine weitere Preissenkung nicht mehr zu denken sei. Auch in den übrigen Zweigen der Wollindustrie muß der Eingangs auf Aufträgen als ungenügend bezeichnet werden. Der Umfang der Aufträge läßt überall sehr zu wünschen übrig und es fehlt durchweg an ausreichendem Auftragsbestand für spätere Liefertermine.

In der Baumwollindustrie ist die Lage auch unverständlich schlecht. Die Preise für baumwollene Garne sind stellenweise noch weiter herabgedrückt worden, was die Abnehmer der Webereien zu neuer Zurückhaltung veranlaßt hat. Dabei sind die Gewebepreise schon seit einiger Zeit durch die ungenügende Nachfrage und die sich daraus ergebende Verschärfung des gegenseitigen Wettbewerbs der Hersteller auf einen Tiefstand gebracht worden, daß die notwendige Wirtschaftlichkeit der Herstellung nicht mehr erzielt werden kann.

In der Leinenindustrie hat sich die Belebung der Nachfrage während der letzten Wochen auf greifbare Ware beschränkt, wobei für Lagerware durchweg Preise geboten wurden, die selbst unter Berücksichtigung der leicht nachgiebigen Haltung des Flachsmarktes für den Hersteller als direkte Verlustpreise bezeichnet werden müßten.

Die Kunstseidenindustrie ist einigermaßen zufriedenstellend beschäftigt. Da der Reichstag sich bis Anfang Februar vertagt hat, ohne vorher über die Neugestaltung der Industriezölle und vor allem des Kunstseidenzolls die nötige Klarheit zu schaffen, scheint man auch das Inkrafttreten des Kunstseidenpaktes noch hinauschieben zu wollen. Die Arbeitsgemeinschaft der Kunstseidenverarbeiter hatte sich bekanntlich vor einiger Zeit für den Kunstseidenpakt ausgesprochen und damit die Stellung der Verarbeiter geklärt.

Kupferpreis wieder erhöht.

Das Kupferkartell erhöhte ihren Verkaufspreis für Wirebars cif Nordseehäfen auf 10,55 cents per lb. gegenüber dem bisherigen Preis von 10,30 cents, der seit Donnerstag voriger Woche Geltung hatte.

Wie gemeldet, wurde bereits Montag Kupfer in Europa über der Kartellparität bewertet und teilweise Notierungen von 10,50 bis 10,70 cents für Wirebars genannt. Bemerkenswerter Weise blieb die Heraussetzung aber hinter dem Londoner Elektronotierungen vom Montag entsprechenden Stand von etwa 10,75 cents zurück, da man anscheinend beim Kartell bei diesem neuen Versuch einer durch die statistische Lage nicht gerechtfertigten Preismanipulation vorsichtiger zu Werke gehen will. Die Zuteilungen blieben aber wieder begrenzt, und auch aus Amerika verlautet, daß die Grubenhütten nur zurückhaltende Abgeber sind, während die dortigen Verbraucher teilweise bis zu 10,25 cents boten. — Schon die letzte Bemerkung zeigt an, wie wenig Sicherheit hinsichtlich der Entwicklung besteht. Man spricht davon, daß den Kartellfirmen jetzt vor allem daran liege, einen möglichst hohen Preis zum Jahresende aufweisen zu können, damit die Vorräte nicht in den Büchern allzustark herabgesetzt erscheinen.

„Den Mut bewahren.“

Die Hamburger Handelskammer über die Weltmarktlage.

In dem Jahres-Rückblick der Hamburger Handelskammer, der das Jahr 1930 ein Jahr der Krisis nennt, wird zur Entwicklung der Wirtschaftslage festgestellt, daß von einer Einheitlichkeit der Formen und Ursachen des krisenhaften Weltzustandes nicht gesprochen werden kann. Auch ist der wirtschaftliche Zusammenhang nicht so einfacher Art, daß eine bestimmte Erscheinung, wie etwa die verbreitete Preisstürze, gleichmäßig unheilvolle Wirkungen ausüben müßte. Sondern irgendwo senkt das günstigere Angebot eines Rohstoffes die Kostenfaktoren einer verarbeitenden Industrie, senkt das günstigere Angebot eines Nahrungsmittels die Lebenshaltungskosten von Verbrauchern, und es wird eine Nachfrage wirksam, die bei der früheren Preislage latent bleiben mußte. So trägt gerade die Vielfältigkeit der Krisenerscheinungen durch ihre Spannungen auch auslösende Bewegungen in das Wirtschaftsleben hinein. War menschliche Einsicht auch zu schwach, etwas Entscheidendes gegen die Handelshemmnisse zu tun, hinter denen das aus Krieg und Kriegverschuldung genährte politische Mißtrauen der Staaten als solcher steht, so führen Preissturz, Druck mißglückter Valorisationen, Arbeitslosigkeit, Kapitalflucht mit niedrigem Zinsfuß hier, Kapitalmangel mit hohem Zinsfuß dort, Nachlassen der zur Preisbindung von Industrieerzeugnissen und Verkehrsleistungen errichteten Dämme notwendig zu einer Art von Liquidationsfreihandel, in dem der wirtschaftlichen Umsicht des Einzel- und Ausfuhrhändlers, des am Weltmarkt durch Einkauf oder Absatz beteiligten Industriellen und des Reeders wieder neue Möglichkeiten geboten sind. Der schwerfällige Stellungskampf gebundener Organisationen wird abgelöst durch einen zwar immer noch mannigfach behinderten, aber doch wieder beweglicheren Wettbewerb, der offen auch für den ist, der sich nicht auf die undifferenzierte Stöckkraft einer unpersönlichen Kapitalverbindung, sondern nur auf die persönliche Auslands-erfahrung, den unternehmerischen Willen und das eigene Verantwortungsgefühl stützen kann.

Der Bericht schließt: In Zeiten wirtschaftlichen Aufschwunges Pläne durchzuführen, ist leicht. Viel schwerer wiegt es, in solchen Zeiten Grenzen der Mäßigung innezuhalten. Das schwerste aber ist, inmitten eines Wirbelsturms von Krisen im eigenen Land und draußen den Mut zu bewahren und dem Sinn und Daseinsrecht des Unternehmers entsprechend den Blick für die immer neuen Wendungen in der vielgestaltigen Wirklichkeit offen zu halten.

Diskontermäßigung

der Fédéral Reserve Bank.

Die Fédéral Reservebank of Newyork setzte am Dienstag ihre Diskontrate von bisher 2½ v. H. auf 2 v. H. herab.

Dieser Satz ist der niedrigste seit Bestehen der Bank. Die Wallstreetkreise wurden hiervon aufs äußerste überrascht. Sie hatten derartige einschneidende Maßnahmen nicht erwartet. Ob sie sich freilich jetzt schon in belebendem Sinne auswirken werden, ist vorläufig schon deshalb zweifelhaft, weil die Lage dauernd durch die Bankkrise beunruhigt wird.

Die November-Kunstseiden-Einfuhr der U. S. A.

Gesamtziffern und deutscher Anteil wieder gestiegen.

Die Gesamtziffern der USA-Kunstseideneinfuhr erführen, laut Newyorker Kabelbericht des „Konfektionär“, im Monat November gegenüber dem Vormonat eine ziemliche Steigerung. Immerhin haben die Ziffern seit dem erhöhten Einfuhrzoll auch nicht annähernd die alte Höhe wieder erreicht.

November-Gesamteinfuhr 152.000 lb. im Werte von 122.000 Dollar (Vormonat 100.000 lb.; 83.000 Dollar). Die deutsche Einfuhr, die im Monat Oktober besonders niedrig gewesen ist, hat wieder aufgeholt: 80.000 lb. = 62.000 Dollar (7.900 lb. = 5800 Dollar). Hollands Anteil ist im Berichtes-Monat rückläufig, Frankreichs Anteil ist leicht rückläufig. Der italienische Anteil ist stabil geblieben.

Ein Bild der Beruhigung

Geringe Veränderungen in den Monatsbilanzen deutscher Kreditbanken.

Wenn auch entsprechend der Gesamtwirtschaftslage die Einschränkung der Geschäfte bei den Banken im November weitere Fortschritte gemacht hat, so gibt doch das Bilanzbild per Ende November die außerordentliche Beruhigung, die nach den Stürmen der Vormonate wieder eingetreten ist, deutlich wieder. Die Veränderungen gegenüber dem Vormonat sind sowohl bei den Berliner Großbanken wie auch bei sämtlichen Kreditbanken im ganzen genommen, ziemlich gering. Die fremden Gelder nahmen bei den Berliner Großbanken um 15 Millionen RM. ab und bei sämtlichen Kreditbanken um 46 Millionen, gegenüber einem Rückgang von 581 Millionen bzw. 653 Millionen im Vormonat. Diese Ziffern wären aber wesentlich höher, wenn nicht die Kundschaftskredite bei Dritten gestiegen wären und zwar bei den Berliner Großbanken um 72 Millionen. Auch die Guthaben deutscher Kreditinstitute haben sich hier um 33 Millionen verstärkt. Hingegen beträgt der Rückgang der sonstigen Kreditoren 11½ Millionen. Zum weitaus überwiegenden Teile entfällt der Abzug an fremden Geldern auf die ganz kurzfristigen, während die mittelfristigen, die bekanntlich im wesentlichen Auslandskredite umfassen, um 39 Mill. RM. gestiegen sind. Man darf daher annehmen, daß ein, wenn auch geringfügiger Rückfluß von Auslandsgeldern eingetreten ist. Dem entspricht auch, daß auf der Aktivseite die Nostro Guthaben um 33 Mill. RM. gestiegen sind, die bekanntlich als Stütze für die Auslandskredite anzusehen sind. Der Akzeptkredit, den die Banken in Anspruch genommen haben, hat auch diesmal eine Weiterung erfahren, und zwar um 17 Millionen gegen 107 Millionen im Vorjahr. Dahingegen sind die Indossamentverbindlichkeiten aus weiter begebenen Bankakzepten um 8 Millionen und insgesamt um 138 Millionen zurückgegangen. Die

Weiterbegebung von Wechseln hat demnach erheblich nachgelassen.

Auf der Aktivseite hat der Rückgang der Debitoren weitere Fortschritte gemacht, sie gingen um 98 Millionen zurück, die Kundschaft scheint in zunehmendem Maße auf Wechsel- und Rembourskredit verwiesen zu werden. Die Wechselbestände sind entsprechend um 63 Millionen gestiegen, und unter Ausschaltung der Schatzwechsel sogar um 80 Millionen, und die Rembourskredite um 54 Millionen. Entsprechend der Börsenlage gingen Reports und Lombards um 22 Mill. zurück, wovon allerdings nur 7 Millionen auf Reports allein entfallen. Die erstklassigen Flüssigkeiten zeigen nur ganz geringfügige Rückgänge. Die Verschreibungen auf der Aktivseite zugunsten der leichter greifbaren Mittel, haben fast durchweg eine Verbesserung der Liquiditätsziffer mit sich gebracht. Lediglich bei der Dresdner Bank blieb sie mit 51,4 Prozent unverändert, bei der DD-Bank stieg sie von 45,8 auf 47,7 Prozent, bei der Darmstädter Bank von 51,4 auf 51,9 Prozent, bei der Commerz-Bank von 48,8 auf 50,3 und bei der Berliner Handelsgesellschaft von 58,3 auf 58,9 Proz.

Die Bilanzfiguren der Staats- und Landesbanken, sowie der Girozentralen, weisen im Gegensatz zu den anderen Kreditbanken diesmal eine Steigerung der Kreditoren auf, die bei den Landesbanken 76 und bei den Girozentralen 52 Millionen betrug. Die langfristigen Anleihen dagegen sind nur ganz geringfügig um 5 bzw. 6 Mill. RM. gestiegen. Auch auf der Aktivseite zeigt sich bei diesen Bankinstituten eine Verbesserung der Liquidität. Einerseits sind Debitoren in laufender Rechnung um 31 bzw. 53 Mill. zurückgegangen. Die Landesbanken weisen eine Vermehrung der Wechselbestände um 55 Mill. und der Nostro Guthaben um 57 Mill. aus, die Girozentralen im wesentlichen eine Vermehrung der Nostro Guthaben um 92 Mill. RM. Langfristige Ausleihungen sind bei beiden Institutsformen geringfügig gestiegen.

Bergischer Gang

Nr. 301 — 1930

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 24. Dez.

Gegen Verzicht auf Dirigenten-Honorare

Die Ansicht des Verbandes rheinischer Chorleiter

Generalmusikdirektor Professor Hermann Abendroth (Köln), der Ehrenvorsitzende des Verbandes akademisch gebildeter Chorleiter Rheinlands, bittet uns um Aufnahme folgender Ausführungen:

Eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Rheinischen Sängerbundes hat vor einigen Wochen eine Entschließung gefaßt, die sich mit den Beziehungen zwischen den Sängervereinen und deren Dirigenten beschäftigt und in der die Chorleiter gebeten werden, der finanziellen Notlage der Vereine Rechnung zu tragen, indem sie noch mehr als bisher auf Verzicht ihres Honorars verzichten und größere Konzerte überhaupt ohne Entgelt zu dirigieren sich bereit erklären. In den Kreisen der Chorleiter hat diese Stellungnahme des Rheinischen Sängerbundes schwere Bedenken und begrifflichermaßen harte Verurteilung hervorgerufen. Auch sind in der Tages- und Wochenpresse bereits Veröffentlichungen erschienen, die sich in lebhaften Wendungen gegen die gefaßte Entschließung aussprechen. Da der Rheinische Sängerbund bis heute seine neue Stellung dazu genommen hat, sehe ich mich als Ehrenvorsitzender des Verbandes akademisch gebildeter Chorleiter Rheinlands veranlaßt, zur Wahrung der Interessen der westdeutschen Chorleiter mit Entschiedenheit auszusprechen, daß ich jene Entschließung des Rheinischen Sängerbundes als einen Fehlgriff allerbedenklich ansehe. Betrachten muß Wert und Bedeutung eines Sängervereins sind abhängig von dem Wert und der Bedeutung seines jeweiligen Dirigenten. Dieses Stimmaterial kann wirkungslos bleiben und verfließen unter ungeschickter Führung. Ein Chor hingegen von nur mittlerer Stimqualität vermag von einer glücklichen und sachkundigen Dirigentenhand zu ungewöhnlichen Leistungen emporgehoben zu werden. Die Vereine selbst sind von der Wichtigkeit ihrer künstlerischen Leiter überzeugt und wissen, daß nur ein von Grund aus durchgebildeter Fachmusiker sie zum Siege führen kann. Eben dieser Fachmusiker aber ist von Beruf Musiker, ist von Beruf Chorleiter, d. h. er zieht seinen Lebensunterhalt aus dieser Betätigung. Besonders die Chordirigenten, die sich bisher bereits mit zum Teil recht geringfügigen Honoraren begnügen mußten, leiden unter der wirtschaftlichen Not unserer Tage, und die meisten unter ihnen haben einen schweren Existenzkampf auszufechten. Da kann es nicht verstanden werden, wenn diejenige Instanz, die die geistliche Zusammenarbeit zwischen der Sängerschaft und ihren künstlerischen Führern zu überwachen und zu pflegen hat, nun von denen, die aus ihrem künstlerischen Wirken ihre Lebensmöglichkeiten ziehen, teilweisen oder gänzlichen Verzicht auf materielle Entschädigung erwarten und erwarten — eine Entschädigung, auf die auf Grund positiver beruflicher Leistung Anspruch erhoben werden kann und muß. Mag sein, daß der eine oder andere Verein, der gerade eben besonders „prominenten“ an seiner Spitze stehen will, sich zu einem die normale Grenze überschreitenden Honorar verpflichtet hat. In solchen Fällen mögen Verhandlungen zu einer Einigung auf niedrigerer Basis führen. Die ganze große Gefahr aber der deutschen — und insbesondere der westdeutschen — Chordirigenten arbeitet bereits heute unter so überaus beschwerlichen Bedingungen, daß jeder noch so geringe Abbruch als durchaus untragbar, als mit der künstlerischen und menschlichen Würde der Beteiligten unvereinbar abgelehnt werden muß.

Der Rheinische Sängerbund aber, den wohl gleichfalls die Sorgen der Zeit zu jener Entschließung getrieben haben mögen, wird schnellstens eine Revision seiner Stellungnahme vornehmen müssen, will er nicht die schwere Verantwortung auf sich nehmen, in seine eigenen Reihen Beunruhigung und Unlust getragen und so das „Deutsche Lied“ gefährdet zu haben.

80 Jahre Männergesangsverein Hammern.

Der Männergesangsverein Hammern ist der älteste Sängerverein im Bezirk der Stadtkommune Wuppertal. Umständlich ist sein Bestehen seit 1850 nachgewiesen. Gründer und erster Dirigent war Karl Huppertz. Die gesanglichen Leistungen des Vereins waren schon in der ersten Zeit seines Bestehens gut, durfte er doch bereits 1850 im Schloß von Bensberg vor dem damaligen Prinzen von Preußen, dem späteren Kaiser Wilhelm I. seine Sangeskunst zeigen. Er widmete sich auch der Pflege des Kirchenmusik und sang in der Pfarrkirche zu Wuppertal eine vierstimmige Messe. Als der Krieg von 1870-71 zu Ende ging, sammelte Huppertz wieder seine Sänger und empfing mit ihnen die siesigischen Krieger. 1873 gab der Verein seinem verdienstvollen ersten Dirigenten das letzte Geleit. Ihm folgte später in der Dirigentenreihe Wink. Wolf, Kaiser und Josef Möhrer.

Im November 1896 vereinte sich der Gesangsverein „Wohlfahrt“ in Grunwald mit dem Männergesangsverein in Hammern. Von diesem Zeitpunkt ab übernahm der Dirigent des aufgestellten Vereins, Otto Schmidt aus Hückeswagen, die Dirigentenleitung. Schmidt leitete dann den Verein mit einer Unterbrechung von 1898 bis 1903 einundzwanzig Jahre lang mit bestem Erfolge. Eine stattliche Anzahl Auszeichnungen von Sängervereinen geben hiervon Zeugnis. Nachfolger von Otto Schmidt wurde Gustav Risse. Darunter, der auch heute diesen Posten bekleidet und unter dessen Dirigentenstab der Verein sich zu den besten der ganzen Gegend emporarbeitete

und auf Wettstreiten wiederholt hohe Auszeichnungen errang. Den Vorstoß im Verein führte lange Jahre hindurch Otto Wilsch, von 1900 bis 1903 Josef Dörpinghaus, von 1903 bis 1912 Julius Kohnen, von 1912 bis 1921 Walter Kohnen und von da ab bis zur Jetztzeit Theodor Schmidt. Der frühere Vorsitzende Josef Dörpinghaus, Nielsen, ist jetzt noch Mitglied des Vereins und kann auf eine 50jährige aktive Mitgliedschaft im Verein zurückblicken. Das goldene Jubiläum des Vereins wurde am 11. und 12. Juni 1905 gefeiert. Mit diesem Feste war die Weihe einer neuen Kapelle verbunden. Diese wurde aber schon drei Jahre später beim Brande des Kohnen'schen Hauses ein Raub der Flammen. Bereits im Oktober 1908 konnte jedoch eine neue Kapelle durch den damaligen Bürgermeister von Wuppertal geweiht werden. Im Weltkrieg mußten drei Mitglieder ihr Leben lassen, zwei

haben an den Folgen des Krieges. Nach Kriegsende, im Januar 1919, nahm der Verein mit 16 Mitgliedern seine Tätigkeit wieder auf und bis 1920 war die Zahl der Sänger schon auf 52 gestiegen. Am 1. und 2. August 1925 feierte er sein 75. und nunmehr sein 80. Stiftungsfest. Dieser Festtag gewann besondere Bedeutung dadurch, daß mit dem Jubelverein noch zwei bedeutende Brudervereine, der Quartettverein Korken-Bippert und der Quartettverein Kiebing-Hückeswagen, die alle unter dem Dirigenten Gustav Risse-Warmen stehen, das Festkonzert bestritten. Chören von Mozart, Rumpf, Hegar, Kempter, Böllner und Wagner folgten ausgewählte Lieder von Reumann, Heinrich, Rumpf, Berth und Schaub. Ein zahlreiches Publikum aus Stadt und Land lauschte mit Spannung den vorzüglich vorgetragenen Gesängen.

Männerchorgefang und Hausmusikpflege

Von Dr. Fritz Stege, Berlin.

Von Tag zu Tag nehmen die Bemühungen, der Hausmusik den verlorenen Boden im Musikleben zurückzugewinnen, erheblich an Bedeutung zu. Wenn die gesamte Öffentlichkeit auf die Gefahren aufmerksam geworden ist, die sich aus einer Vernachlässigung der Hausmusikfolge ergeben, so ist dies nicht zum mindesten der Tagespresse zu danken, die in arbeitsreichen Aufträgen für die Hausmusik eintrat. Aber eine Theorie bleibt immer unfruchtbar, wenn die Praxis nicht zur Verwirklichung der Hausmusik-Memorie beiträgt. Und mit Recht darf man feststellen, daß diese Bemühungen im Werden begriffen sind, die notwendig für die Hausmusikpflege Stellung nehmen. Nachdem bereits Münden mit lehrreichen demonstrierenden Veranstaltungen vorangetrieben ist, in denen Vorführungen hausmusikalischer Art erfolglos, wird überall im Reich eine ähnliche Unternehmung geplant. Wo bleibt die in Aussicht genommene „Reichs-Hausmusikwoche“, die mit Unterstützung aller musikalischen Kreise ein gewaltiges Festspiel zur Hausmusikpflege bedeuten würde, das in gleichermaßen durchführbar eine gleiche kulturelle Bedeutung erlangt wie der Liedertag des Deutschen Sängerbundes? Öffentliche Hausmusikfeste, Ausstellungen von Hausmusik in Form von Musikinstrumenten und Noten mit Unterstützung der Verleger und Antragsunterstützung u. a. müssen den Schritt abgeben für die bedeutungsvolle kulturelle Aufgabe, die der Hausmusikpflege obliegt.

Angeichts der Notwendigkeit für das deutsche Männerchorwesen, an allen Ecken und Enden, erscheint es dringend erforderlich, daß auch der Sängerbund zu dieser Frage Stellung nimmt und nicht abwartet, wenn es gilt, für die Erhaltung einer Musikkultur einzutreten, die auch die Interessen des Männerchorwesens wesentlich berührt. Denn wohl kaum eine Chorreinigung wird sich in ihren Konzerten ausschließlich darauf beschränken, Kavalierschöre zur Aufführung zu bringen. Vielmehr ist die Unterhaltung durch das Klavier als Voraussetzung für die abwechslungsreiche Gestaltung des Konzertprogramms. Wenn der Chor nicht auf die Unterhaltung durch solistische Solisten angewiesen ist, sondern aus eigenen künstlerischen Mitteln heraus in der Lage ist, Instrumentalpartien durch Mitglieder ausführen zu lassen, so ist dies zweifellos beachtenswert. Tatsache ist bereits, daß die Bedeutung der Hausmusikpflege auch in den Reihen der Chorreinigung anwächst. Darum ist die Berücksichtigung des Klavieres und die Renovierung dieses alles, niemals entbehrlichen Hausinstrumentes eine Notwendigkeit. Und die Förderung solcher Chordirigenten, die dem Klavier eine besondere Rolle zuweist, dient der Erhaltung der Hausmusik.

Aber damit sind die Beziehungen des Männerchorwesens zur Hausmusik bei weitem nicht erschöpft. Wohl ist die Wuppertaler Sängermode eine künstlerisch wie kulturell höchst interessante Zusammenfassung von Chörengängen und einzelnen obligaten Instrumenten. Es ist hieraus eine neue, eigene Literatur, ein neuer Choralstil entwickelt, der auf dem alten Willen der Komponisten. Es ist eine neue Ausdrucksweise, die zu erschließen durch die Gewinnung von Klangfarben in der Zusammenfassung verschiedener Instrumente und selbstständiger Ausdrucksformen. Noch sind die Werke, die eine Verbindung des Chorgefangs mit ausgesprochenen Hausinstrumenten ausgedrückt, recht spärlich. Es ließe sich vermuten, daß Kompositionen für Männerchor mit vierstimmiger, achtstimmiger Klavierbegleitung, mit mehr als einem Klavier, mit Harmonium und Orgel usw. eine gewisse Zukunft haben. Die Wiederbelebung der Barockinstrumente und ihre Einführung in die Hausmusikpflege stellt dem Männerchorgefang ganz neue Aufgaben. Wie würde etwa ein Männerchor mit Barockinstrumenten wirken? Oder mit Begleitung von Querspielinstrumenten? Sind dies nicht alles Fragen, die zwar dem Männerchorwesen etwas fremdartig erscheinen mögen, die sich aber dem Kenner der kulturellen Verhältnisse und dem Beobachter neuer, allgemeiner Musikströmungen unwillkürlich aufdrängen.

Es bedarf keiner Erwähnung, daß alle diese Probleme nur durch einen intensiveren Zusammenhang zwischen Männerchorwesen und Hausmusikpflege gelöst werden können. Der neben dem Klavier ein Blasinstrument bevorzugt wird dann beitragen, eine engere Musikkommunikation gemischt vokal und instrumentell

zu erreichen. Hier greift der Choralist ein, der in der musikalischen Familiengemeinschaft ein verbindendes Glied zwischen den einflussreichen Hausmusikinstrumenten und den Choralisten bildet. Hier greift der Choralist ein, der in der musikalischen Familiengemeinschaft ein verbindendes Glied zwischen den einflussreichen Hausmusikinstrumenten und den Choralisten bildet. Hier greift der Choralist ein, der in der musikalischen Familiengemeinschaft ein verbindendes Glied zwischen den einflussreichen Hausmusikinstrumenten und den Choralisten bildet.

Zur praktischen Durchführung dieser Maßnahme wäre es von außerordentlichem Wert, wenn die Städte und Gauen eine Statistik anlegen würden, die die einzelnen Mitglieder der Vereine oder ihre Familienangehörigen ein Hausmusik- oder Choralinstrument beibringen. Unabhängig von der Zusammenfassung eines Instrumental-Ensembles zu empfehlen, das in kleinen, lokalen Vereinen, in Chören zu Aufführungen ausgetauscht wird. Es braucht nicht immer ein vollständiges Orchester zu sein. Schon die Gründung einer Kammermusikvereinigung wäre für

die Bereicherung des Konzertprogramms von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Die Freude am Instrumentalspiel würde dadurch gewendet und gefördert, und die Anerkennung für die Strebensamkeit der Chorreinigung wäre Lohn der reichlichen Löhne.

Aus diesem Grunde ergeht an jede Chorreinigung die Aufforderung mit allen Kräften für die Erhaltung der Hausmusik einzutreten. Jeder Verein wende seine Aufmerksamkeit der Hausmusikpflege innerhalb des Mitgliederkreises an in der Absicht, hieraus künstlerischen Gewinn für die Entwicklung der eigenen Chorreinigung zu erzielen. Auch der Männerchorwesen ist dazu verpflichtet, zur Förderung der Hausmusik beizutragen. Und wenn unter den allgemeinen diesbezüglichen Bemühungen der Männerchorwesen einen nicht unbedeutenden Anteil an der Erhaltung dieser alten und wichtigen musikalischen Gattung nimmt, so mag dies als ein Beweis dafür gelten, daß der Männerchorwesen nicht blind an Traditionen des allgemeinen Musiklebens vorbeist, sondern dazu berufen ist, den Kontakt mit neuen, frischen geistlichen Strömungen zu durchdringen.

Drei Sänger-Jubilare.

20. Kadevortwaid, 20. Dez. Der M. S. S. „Sängerbund“ hat wieder mal einige Sänger, die auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verein zurückblicken können; es sind Ewald Duisberg, Hugo Freudenberg und Rudolf Sommer.

Vom Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt.

Der Musikauschuss des Deutschen Sängerbundes befaßt sich in seiner in Würzburg gehaltenen Sitzung mit der musikalischen Gestaltung des 11. Deutschen Sängerbundesfestes 1932 in Frankfurt a. M. Nach den Beschlüssen ist bestimmt zu erwarten, daß die musikalische Ausgestaltung des Festes unter harter Bedingung des Anschlusses an das zeitgenössische Schaffen die Garantie gibt, daß das nächste Bundesfest als das bedeutendste Fest anzusehen ist, das der DSB jemals gefeiert hat. Allein 80 Sonderkonzerte sind vorgesehen. Die im Januar in Frankfurt a. M. stattfindende Gesamtausstellung wird ebenfalls über die Programme der Hauptausführungen berichten. Ab dann werden die Werke und Komponisten der Festlichkeit bekannt gegeben.

Wien als Stadt der Nieder.

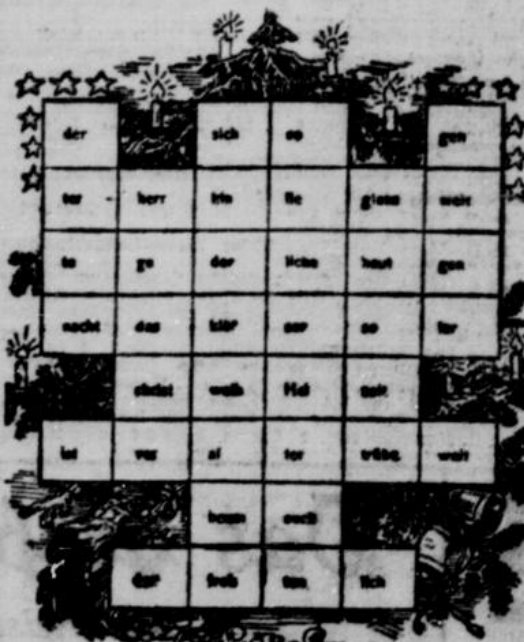
397 Vereine mit 200000 Mitgliedern. Aus einer Fülle von der Polizeidirektion veröffentlichten Statistik über das Vereinsleben in Wien geht hervor, daß die Donaustadt nicht mit Unrecht die Stadt der Nieder genannt wird. Es gibt in Wien bereits 397 Sängervereine, und da bekanntlich die großen Männergesangsvereine 4-500 Mitglieder haben, ist die Gesamtzahl der Männer und Frauen, die sich mit der Pflege und Ausübung der Sangeskunst beschäftigen, mit rund 200000 Personen gewiß nicht zu hoch einschätzbar.

Rätsel-Cafe

Festrätsel.

Ist es auch Nacht und tanzen Floden.
Ein Sternlein glänzt am Himmelzelt.
Von fernher leise tönen Floden
Und sieh, verläßt nun liegt die Welt.
Und alle Hüften und Wälder
Sind heu erfüllt von Glüd und Licht.
Das macht, es kam zu frohem Heile,
Jest sie, von der das Rätsel spricht.
Das 1 kommt nur aus Himmelshöhen.
Wir wünschen's und erleben's nur.
Das 2-3 kann der Jäger leben,
Folgt er des Holzes drittes Spur.
Die 4 hält still in dunkler Schleier.
Was hier dem Bild sich zeigt, ein.
Das Ganze wird in selb'ger Fei
Durchweht von Glüd und Liebe sein.
—i—

Rätselsprung.



Weihnachts-Silbenrätsel.

Aus den folgenden 23 Silben
a — a — a — arb — bän — ber — bil —
ham — be — der — bi — drac — bu — e —
e — e — e — e — el — en — sen — seu —

gal — ge — gi — ha — hal — hard — hel —
hi — il — im — in — le — len — ler — lo —
kreuz — lawn — le — le — lech — let —
ler — li — li — lu — ma — mi — mi — mor —
na — na — na — ne — ner — ner — ni —
ni — ni — nis — nu — on — pag — pri —
ret — reth — rie — röl — schau — schen —
schiff — schri — se — sel — sie — sprung —
sto — su — ta — tech — tel — ten — ten —
ten — ti — tier — trieb — tro — ver — wil —
— 3a — 3i

Sind 26 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von 1 bis 26 im Zusammenhang gelesen einen Weihnachtssatz ergeben. Die Wörter bedeuten: 1 Teil der Marine, 2 Bewohner Amerikas, 3 Kirchen Sonntag, 4 Kunstausstellung, 5 männlicher Borneo, 6 Grabhügel, 7 buchhalterisches Unternehmen, 8 moderner Jamboree, 9 gewerbliches Unternehmen, 10 festlicher literarischer Stoff, 11 beliebige Rätselart, 12 weiblicher Borneo, 13 moderner technischer Beruf, 14 Berg in Südamerika, 15 lebhafte Einbildung, 16 aus der Bibel bekannte Stadt in Galiläa, 17 schmähliche Frucht, 18 beliebige, anregendes Getränk, 19 bössches Symbol, 20 Veranstaltung zur Förderung der Viehzucht, 21 Gebirge in Mittelamerika, 22 männlicher Borneo, 23 Tabakspfeife, 24 Hafenstadt in Italien, 25 Kletterpflanze, 26 beliebige Bewegungspfeife.

Worträtsel.

Bist du das Erste, doch recht und wahr,
So bleibst du das Zweit im Herzen
Liebt Ganzes mit der Engel Schar,
Im Glanze der Weihnachtsferien.
S.

Übungen der Rätsel in der nächst. Mitwochnummer

25ungen aus Nr. 295.

Kreuzwörterrätsel: a) 1 Karlsruher, 7 Aufa, 8 Ufer, 9 Stn, 10 Erde, 12 Cref, 14 Rarr, 17 Zobe, 19 Tre, 20 Wime, 21 Rari, 22 Wetzburg; — b) 1 Kapernaum, 2 Auer, 3 Sage, 4 Aune, 5 Hebe, 6 Crifania, 11 Bor, 13 Rio, 15 Aile, 16 Rie, 17 Leib, 18 Herr.

Gut und böse: viel.
An der Ofener: Stubbenkammer — Stubben, Kammer.

Höllische Diste: Dudenmenken — Duden, Menschen.

Begierbild: Die Wirtin befindet sich im linken Arm des Kessels, Kopf nach unten.

Paradox: Zeit.

Das Ende des britischen Weltreichs

Von Norman Angell.

Vorwort. D. Schriftst. Der bekannte englische Schriftsteller kennzeichnet vom Standpunkte des Mutterlandes aus die Gefahren, die dem britischen Weltreich nach dem erfolglosen Verlauf der Reichskonferenz drohen. Seine Ausführungen sind sehr beachtenswert.

Wenn die britische Reichskonferenz auch ohne Erfolg verlief, so wollen wir doch wenigstens hoffen, daß sie dazu beitrug, die Öffentlichkeit in aller Welt über die Natur jenes Gebildes zu unterrichten, das wir das britische Weltreich nennen.

Erst vor zwei oder drei Jahren machte eine amerikanische Tageszeitung den Vorschlag, Großbritannien sollte seine Schulden den Vereinigten Staaten gegenüber dadurch aus der Welt schaffen, daß es seinem Gläubiger Kanada überlasse. Der Ansicht dieser Leute zufolge ist also Kanada — wie es ja auch oft genug bezeichnet wird — nichts anderes als eine britische Besitzung, die England verkaufen kann, wie es Russland mit Alaska, Dänemark mit den Jungferninseln getan haben. Daß in Wirklichkeit aber Kanada ein ebenso unabhängiger Staat ist wie Argentinien oder Brasilien, daß ein britischer Parlamentsbeschluss in Kanada keine Geltung hat, sind Tatsachen, die den Vätern des Abtretungsvorschlages allem Anschein nach unbekannt waren.

Der Verfasser hat schon vor zwanzig Jahren vom „Ende eines Weltreiches“ gesprochen, als damals die Tatsache nicht mehr zu leugnen war, daß die hinter dem Begriff der britischen Dominionen verhandelnden riesigen Gebiete sich der Kontrolle des Reiches entzogen hatten, um ein lofer Bund unabhängiger Staaten zu werden. Damals wurde der Verfasser beschuldigt, in unpatriotischer Weise das Ende des britischen Weltreiches prophezeien zu wollen. In Wirklichkeit aber lenkte er nur die Aufmerksamkeit auf eine schon vollendete, bedauerliche Tatsache von größter Wichtigkeit, die, wie so manche historische bedeutsamen Ereignisse, von der Presse nie erwähnt worden war.

„Bedauerlich“ sage ich deshalb, weil das einzige, was die einzelnen Glieder des britischen Weltreiches dem Reichsgedanken gegenüberzustellen können, die „Unabhängigkeit des Einzelnen“ ist. Und das in einer Welt, die vor allen Dingen des wirkungsvollen Zusammenarbeitens bedarf und die vor dem Chaos steht, weil Gefesseltigkeit heute das Verhältnis eines Staates zum anderen kennzeichnet. Die Krankheit, die dieser Begriff der „Unabhängigkeit“ darstellt, bedroht die gesamte westliche Kultur, solange wir nicht die in ihrem Gefolge stehende Anarchie durch eine arbeitsfähige Form des Föderalismus zu ersetzen wissen.

Dieser Drang nach „Unabhängigkeit“ ist noch immer vorhanden. Erst Irland, dann Indien nach — vielleicht noch vor — Indien die Südafrikanische Union. Heute schottische Selbstregierung, morgen vielleicht schottische „Unabhängigkeit“. Vielleicht kommt dann auch noch Wales an die Reihe.

Man fragt sich, warum Irland, Indien oder die Südafrikanische Union nicht nur das Recht beanspruchen, ihre inneren Angelegenheiten nach

eigenem Gutdünken zu regeln — was ihnen niemand vorenthalten will —, sondern auch noch den letzten Schatten einer politischen Verbundenheit mit dem Mutterland fortgesetzt haben wollen. Wenn materielle Gründe in Betracht kommen, so liegen doch zweifellos alle Vorteile auf der Seite eines Bündnisses zwischen allen Briten, mag dieses Band auch nur locker sein. Was die einzelnen Glieder des britischen Welt-

reiches zu ihrer jetzigen Haltung veranlaßt, ist eine reine Gefühlsache. Auch nicht das geringste durch eine gemeinsame Krone oder Flagge bargelegte Symbol soll ihre vollkommene Unabhängigkeit in irgendwelcher noch so nebensächlicher Weise einschränken. Immer wieder wird gesagt, die Unabhängigkeit sei etwas Nüchternes, etwas Eitles, etwas Ideales. Wenn aber jeder einzelne diese Unabhängigkeit für sich in Anspruch

nehmen und die Bindungen nicht anerkennen wollte, die nun einmal zur Aufrechterhaltung geordneter Lebens unerlässlich sind, so würde jede Art von Zivilisation unmöglich sein. Weltweit — was die Nationalstaaten anbelangt — diese Unabhängigkeit anerkennen, haben wir eben jetzt die internationale Anarchie, die zu dem mit Krieg bezeichneten Zusammenbruch aller führt, und aller Zivilisation ein Ende bereiten wird, falls wir uns nicht von ihr befreien können. Aber immer noch gilt diese antisoziale Fiktion der Anarchie als Symbol für das höchste politische Ziel der Menschen. In dieser Zeit, da wir alle unsere Kräfte zusammenfassen sollten, um an die Lösung weltwichtiger Probleme, wie es die Arbeitslosigkeit ist, heranzutreten, zanken wir uns noch um solche Dinge und verbauen uns selbst den Blick für das, was uns wirklich not tut, durch eine Mauer von allen möglichen Gefühlen, deren verderbliche Auswirkungen uns nur deshalb nicht zum Bewußtsein kommen, weil zu wenig auf sie hingewiesen wird.

Man hätte nun annehmen sollen, daß auf der britischen Reichskonferenz, wo die Möglichkeiten eines bundesstaatlichen Systems besprochen werden sollten, die Bestrebungen den gleichen Weg gegangen wären wie der alte Reichsgedanke. Doch ein merkwürdiger Umschlag machte sich bemerkbar. Das System der wirtschaftlichen Beziehungen, das die Kolonien im 18. Jahrhundert als unerträgliche Tyrannei bezeichnet und bekämpft, wird jetzt von den Dominien gewünscht, vom Mutterland aber abgelehnt. In früheren Zeiten führten die Großmächte Eroberungskriege, weil die gewonnenen Gebiete neue Märkte zum alleinigen Nutzen des Hauptlandes werden sollten. Die eroberten Länder wehrten sich gewöhnlich gegen diese Pläne, machten dem Sieger das alleinige Handelsrecht streitig und führten Unabhängigkeitskriege. Heute sind es die früheren Kolonien, die das Mutterland als Markt für sich allein beanspruchen. Auch in anderer Weise ist ein völliger Umsturz eingetreten. Der englische Kaufmann in Indien kämpft heute schwer gegen Bestimmungen, die ihn zugunsten der indischen Händler schädigen sollen. Früher verbot das Mutterland den Kolonien die Ausübung gewisser Handelszweige, heute unterlegen die Kolonien den Kaufleuten des über sie herrschenden Landes das gleiche. Aus der Reichskonferenz, die vor kurzem endete, und aus der soeben begonnenen Indienskonferenz kommen wir in dieser Hinsicht ein paar Lehren ziehen.

Was die Welt heute braucht, ist Zusammenarbeit. Diese aber kann nicht auf dem Prinzip der Unabhängigkeit aufgebaut werden, sondern nur auf dem Gleichheit. Die beiden Grundzüge werden oft durcheinander geworfen, und mancher Staat verlangt Unabhängigkeit da, wo er Gleichheit fordern sollte.

Heute hat der Völkerbund auf die Zusammenarbeit der Völker hingelenkte Einwirkungen getroffen, die wirkungsvoller sind als diejenigen, die das britische Weltreich besaß. Das Band, das die Dominien in Genf verbindet, ist der Form nach auch tatsächlich enger als in der Vergangenheit, und London, hier mühte infolge Handel geschaffen werden, als das Band zu London hinüberführt, verstärkt werden soll, ohne die Beziehungen in Genf irgendwie lockern zu gestalten.

Copyright 1930 by DPK-Hannover



allen Lesern und Geschäftsfreunden!

General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal
Verlag W. Girardet

Rundfunk-Programm

Samstag den 27. Dezember

Langenberg, Münster (Mün. Nachr.)

6.45-7.00: Dr. Rudolph Bach: Weihnachtskonzert.
7.00-8.00 und 10.15-10.45: Weihnachtskonzert.
10.45-11.30: Weihnachts- und Weihnachtsspiele.
11.30-12.00: Weihnachtskonzert.
12.00-12.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
12.30-13.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
13.00-13.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
13.30-14.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
14.00-14.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
14.30-15.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
15.00-15.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
15.30-16.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
16.00-16.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
16.30-17.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
17.00-17.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
17.30-18.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
18.00-18.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
18.30-19.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
19.00-19.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
19.30-20.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
20.00-20.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
20.30-21.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
21.00-21.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
21.30-22.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
22.00-22.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
22.30-23.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
23.00-23.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
23.30-24.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.

Sonntag 28. Dezember.

6.45-7.00: Dr. X. Bach: Selbstverständigungs-
konzert.
7.00-8.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
8.00-8.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
8.30-9.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
9.00-9.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
9.30-10.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
10.00-10.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
10.30-11.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
11.00-11.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
11.30-12.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
12.00-12.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
12.30-13.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
13.00-13.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
13.30-14.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
14.00-14.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
14.30-15.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
15.00-15.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
15.30-16.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
16.00-16.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
16.30-17.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
17.00-17.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
17.30-18.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
18.00-18.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
18.30-19.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
19.00-19.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
19.30-20.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
20.00-20.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
20.30-21.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
21.00-21.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
21.30-22.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
22.00-22.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
22.30-23.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
23.00-23.30: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.
23.30-24.00: Konzert. Übertragung „Heimkehr aus der Fremde“.

8.00-8.30 Uhr: Morgenkonzert (Schallplatten). 1. Vol-
kervorstellung „Hörner“, 2. Hochzeitsmusik, 3. Jän-
sen-Konzert, 4. a) Aus der Operette „Gaijane“, 5. Wälder:
b) Aus der Operette „Der lustige Krieg“, 6. J. Strauß.
8.30-8.55 Uhr: Alfred Tormann: Esperanto für
Anfänger. — Programmvorstellung.
9.00-9.05 Uhr: Übertragung des Gesanges von St.
Gertraud Köln.
9.05-10.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
10.00-10.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
10.15-10.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
10.30-10.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
10.45-11.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
11.00-11.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
11.15-11.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
11.30-11.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
11.45-12.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
12.00-12.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
12.15-12.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
12.30-12.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
12.45-13.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
13.00-13.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
13.15-13.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
13.30-13.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
13.45-14.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
14.00-14.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
14.15-14.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
14.30-14.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
14.45-15.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
15.00-15.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
15.15-15.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
15.30-15.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
15.45-16.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
16.00-16.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
16.15-16.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
16.30-16.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
16.45-17.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
17.00-17.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
17.15-17.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
17.30-17.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
17.45-18.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
18.00-18.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
18.15-18.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
18.30-18.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
18.45-19.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
19.00-19.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
19.15-19.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
19.30-19.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
19.45-20.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
20.00-20.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
20.15-20.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
20.30-20.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
20.45-21.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
21.00-21.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
21.15-21.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
21.30-21.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
21.45-22.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
22.00-22.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
22.15-22.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
22.30-22.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
22.45-23.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
23.00-23.15 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
23.15-23.30 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
23.30-23.45 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.
23.45-24.00 Uhr: Katholische Morgenfeier. Redner:
Generalvikar Clemens, Tülsdorf. Mitwirkende: Chor
der Dominikaner, Köln (Vater: Josef Schmitz).
Herzmanns Vögel (Lopran), Hans Hilgers (Coral und
Klavier), 1. Chorale: a) Gloria aus der G-dur-Messe, 2. Chorale:
b) Gloria aus der G-dur-Messe, 3. Chorale: c) Gloria aus der G-dur-Messe.

aus der Serenade op. 8. Feidobov, 5. Fantastie aus
der Oper „Traviata“, Verdi.
18.00-18.50 Uhr: Dr. Politisches Abenteuer XIV:
Politische Ausstellungen. Nach „Doktor Politisches Abenteuer“
von Hugo Volpert als Fortsetzung bearbeitet von Hermann
Kallad und

Vergilbter Weihnachtsbrief.

Von Carl Brammer.

In diesen Tagen sinnlosen Dürms kam mir ein Brief in die Hand, den ein schlichter deutscher Soldat zur letzten Kriegswinternacht an eine liebe Frau geschrieben hatte.

In diesen Tagen sinnlosen Dürms und tödlichen Hoffens ist es vielleicht gut, wenn wir uns in der Stille Nacht! Und der Jubelruf, den wir dann hören! Ich höre ihn noch nach all den Jahren

Der Soldat schreibt in diesem Weihnachtsbrief:

Im fremden Land vergingen die Jahre, verfloß das Leben wie ein Fluß, bald im steinernen Bett, bald zwischen niedrigen Ufern verlaufend. Ueber weite Schneefelder zogen wir, am Sommertag lagen wir rastend zwischen Schamtraut und Glodenblumen, und im Herbst hüllten wir uns fester in unsere Mäntel und markierten durch Regen und Wind. Wieder stieß der Winter Stern in das weiße Schneetuch, und jedes Mal warf der Benz dann wieder leuchtende Farben ins Land. In den Gräben lagen wir, auf den Straßen lebten wir, Straßen in Lothringen, Straßen in Litauen, alle Straßen führten in die Heimat zurück. Oft freilich verließen wir uns, freilich stahlen wir dann im Stumpf, der uns halten wollte mit all seinen Hasern, oft verloren wir gausend den Weg, wenn wir im Dunkel durch die Trümmer zerhauener Dörfer zogen, oft liefen wir ab vom rechten Wege gegen unsere eigenen Gedanken, die schwarz waren wie Sargtücher und ohne Ordnung wie wirre Räudel. Und wenn wir so in größter Not waren, dann zeigten uns gute Sterne den Weg. Du warst mir ein Sternengestirn. Immer wieder sah ich zu Dir so hoch und so weit in die Ferne, und das Herz fand den Weg zu Dir. Die Jahre meiner Jugend waren wie Sterne, den Weg ins Kinderland, ins Mutter- und Vaterland wiesen sie. Und ein Stern leuchtete nun in der Ferne über uns allen, das ist der Heiliger Geist für unsere Herzen, daß sie den Weg finden ins Weihnachtsland.

Weihnachtsstern, Weihnachtsstern! Du führst uns, alle sind wir heute unterwegs. Gedränge und Gedrühl ist auf allen Wegen, Romagnien, die aus Gräben und Trümmern kommen, Batterien fahren ohne Pant aus der Feuerstellung, lange Kolonnen rollen heimwärts. Kein Wort, kein Wind, Sternenglanz in allen Augen. Durch lange Monate, die sich in Blut und Reib, im Donner und Losen fast verlieren, ach! der Weg, doch Monate werden zu Minuten, aber endlose Tage voll Leid steigen schnell Gedanken.

Weihnachtsstern, Weihnachtsstern! Alle Wirtin und Wirtin schwindet, Kindes und Kindes süßen wir, das wir schon lange gestorben wählten, gestorben und längst begraben. Kamerad, hörst du das keine Lied? Engelsstimmen sind es, ein süßes Lied. Was sagst du, das sind deine Kinder, die so singen, die heißen Mädchen und der Rube? Was sagst du, so hätte ich als Kind auch gesungen? Und was sagst du so über das Schneeland? Deine Heimatberge stehen du und das verlassene Kirchturm am Hang? Schau nur, schau, denn du mußt noch heute nach wieder ins Graben sein, und vom Graben bis in die Heimat ist ein weiter Weg.

Alle Herzen in der Heimat, Millionen Hände, die sich uns entgegenstrecken, Millionen Augen, die uns entgegenstarren. Und hoch über uns leuchtet der Weihnachtsstern, bläulich schimmernd...

Ich glaube, liebe Frau, ich habe jetzt eben geträumt und wollte Dir doch einen Brief zum

Heute schreiben. Ob Du wohl noch weißt, wie wir einst am Heiligabend durch winterlichen Wald gegangen sind? Tausend Meilen bin ich noch getrennt von Dir und bin doch heute mit Dir den gleichen Weg gegangen, weißt Du auch noch, wie es war, als wir dann heimkamen? Vom Johannissturm flogen die letzten Glodentöne über wülfliche Täler und durch holprige enge Straßen. Weihnachtssternschein drang selbst durch verhangene Fenster. Als wir die Haustür öffneten, merkten wir gleich den Duft der Tannen und des frischen Weihnachtskuchens und haben uns lächelnd an. Und über uns sangen die Kinder „Stille Nacht! Und der Jubelruf, den wir dann hören! Ich höre ihn noch nach all den Jahren

Weihnachten im Fischerdorf.

Von Fritz Otto Busch.

Halbversteckt hinter Dünen und Kiefernwald, am Ufer des kleinen Flusses, liegt das Fischerdorf. Heute, am Heiligabend, ist es wie ausgestorben. Alle Fischer sitzen behaglich in den kleinen Stuben hinter deren halbblinden Fensterläden schon hier und dort Lichter aufblitzen. Kein Mensch ist zu

seine Augen den Weg nach dem Fluß ab, der verlassen unter dem schwarzen Himmel sich breitet. Aus dem Stall tönt das Klirren der Haisfelleiten, und von der nahen Backstube zieht der Geruch von süßem Weihnachtsgebäck über den Hof.

Ein Mädchen, schlank und blond, ein Umhang um die Schultern, tritt zu der Alten: „Komm Robert wohl zum Fest, Mutter Kemp?“

Angstvoll sehen die grauen Augen zu der Frau auf, die unbewegt, kalt und abweisend, mit kurzem Kopfnicken die Jüngere begrüßt. „Er wird wohl nicht so verrückt sein, bei dem Wetter zurück zu segeln.“

Verlegen blickt das Mädchen zu Boden: „Ich hab' ihn wohl hinausgetrieben, ich war zu hart mit ihm“, flüstert es betreten.

„Ich wollte es nicht, wahrhaftig nicht. Aber als ich ihn suchte, war er schon weg, und sein Boot schleppte im Hafen. Wo ist er nun hin gefahren?“, fragt die Mutter Kemp?

„Nach Kolbera, zum Hafenamt. Jemand etwas sollte noch abholt werden, und er hat sich angeboten.“

Unheimlich wird es Lena, dem Fischerweibchen, bei der Alten; mit schüchternem Gruß eilt sie davon. Dem Strande zu, acht durch den Kiefernwald auf die Düne, starrt hinaus in das Toben da draußen, das unvermindert anhält. Ihr Gewissen schlägt. Wie war es doch gewesen, warum mußte Robert hinaus, trieb sie ihn nicht fort? Bis auf Blut hat sie ihn gepeinigt, den armen, schlanken Jungen, ihn gescholten, er mache der Lisa Brühen vom Bader schöne Augen, immer wieder hat sie ihm das vorgeworfen, obgleich sie wußte, daß es nicht wahr sein konnte. Nur, um ihn zu reizen, tat sie es, um diesen etwas schwermütigen Mann in Wut zu bringen, zu sehen, wie weit er in seinem Zorn gehen würde. Nun ist, ihr Ziel hat sie erreicht: Robert nahm die Ausartete einfach in seine Arme und küßte sie. Und sie? Ein süßer Schauer war ihr durch die Glieder gefahren, und dann hatte sie zugeklappt, mitten in das lachende Gesicht des Mannes. Seine Augen wurden ganz groß, stumm ließ er sie los und ging mit schweren Schritten ins Dorf zurück. Sie zitterte, wenn sie an den Witz dachte, den er ihr zugeworfen. Eine Stunde später wartete der Mutter Roberts mit Sturmfeiern durch die Brandung, gewannen die freie See und verschwand zwischen den aufsteigenden Wogen in der Richtung nach Kolbera. — Wöhlch fährt sie zusammen: weit draußen zuckt ein graues graues Segel, dicht gefüllt über der tosenden See. Roberts Segel. Angstvoll preßt das Mädchen die Hände gegen die Brust. Das kann nicht gut gehen, nie wird er bei diesem mörderischen Sturm die Einfahrt gewinnen. Unmöglich. Sie, die Fischerweibchen, weiß es genau.

Mittags, im Schlepptau eines auslaufenden Dampfers, hat Robert den Kolberger Hafen trotz der Warnung des Hafenmeisters verlassen. Ihm ist alles einerlei. Tropicia sitzt er am Ruder seines Bootes, das Celsus über der derben Fischerleibung; draußen, frei von den Wogen, küßt sich der schwere, breitbrüstige Ruder in die heulende See. Tief atmet der Fischer auf: das ist etwas anderes, als im Sommer anästhetische Badegäste bei Spielglatter See spazieren zu fahren. Hier atmet es Männerarbeit, Kampf, und das Boot draußen beim Hang überleben, wenn sie vom Wetter überrascht wurden und halbe Tage lang bei Bornheim oben begedrückt herumkullern mühten mit nassen Haup und zerfetztem Tuch. Eigenlich hatte er überhaupt nicht am Heiligabend zurückkommen wollen, aber da ist ihm die Mutter eingefallen, die einsame, alte Frau...

Quer zur See schlingert das Boot westwärts. An der einen Kaut das Ruder, in der anderen wird es schon machen, hat schon andere Stürme draußen beim Hang überleben, wenn sie vom Wetter überrascht wurden und halbe Tage lang bei Bornheim oben begedrückt herumkullern mühten mit nassen Haup und zerfetztem Tuch. Eigenlich hatte er überhaupt nicht am Heiligabend zurückkommen wollen, aber da ist ihm die Mutter eingefallen, die einsame, alte Frau...

Quer zur See schlingert das Boot westwärts. An der einen Kaut das Ruder, in der anderen wird es schon machen, hat schon andere Stürme draußen beim Hang überleben, wenn sie vom Wetter überrascht wurden und halbe Tage lang bei Bornheim oben begedrückt herumkullern mühten mit nassen Haup und zerfetztem Tuch. Eigenlich hatte er überhaupt nicht am Heiligabend zurückkommen wollen, aber da ist ihm die Mutter eingefallen, die einsame, alte Frau...

Stern von Bethlehem

Du Stern, den einst die Hirten sahen,
Du, süß'ger Menschheit ständiger Traum.
Du leuchtest einst dem Kind
Durch aller Welten tiefsten Raum.
Nichts ist so fern und nichts so weit,
Daß es dein Abglanz nicht erreicht.
Es bringt durch's Nebelgarn der Zeit
Dein Licht, das keiner Sonne weicht.

Und wäre einer noch so arm,
So elend und so bettelgleich,
So tiefgegrüßt von Not und Garm —
In deinem Schimmer wird er reich.
Kein Herz kann so verloren sein,
So ganz verzweifelt und so mild.
Daß nicht aus deinem heilen Schein
Ein jages Hoffen ihm erblickt.

Der andre, dem der goldne Kranz
Des Reichthums in den Locken hängt —
Er schließt unter deinem Glanz
Sich selber weidlich und besinnt.
Er ahnt, daß alle ird'sche Macht
Vor dir nichts gilt, nichts ist, nichts zählt
Und daß er ewig lebt in Nacht
So ihm dein Licht und Reue nicht.

Du Stern, der ob der Hölle stand
Und nun in alle Hütten bricht,
Du gottgeleitetes Unterpfand,
Bergeh uns nicht, erlös uns nicht.
Denn unter Herz von Lug und List,
Von allen bösen Schläden rein.
Du — ewig, wie die Liebe ist —
O, lehr uns, wieder gut zu sein!

Wolfgang Federer.

—und werde ihn auch immer hören, was auch die Zeit uns schickt.

Wir sind bei Euch, und Ihr seid bei uns zum Feste, das war's, was ich Dir sagen wollte. Wenn wir auf den Stern schauen, finden wir beide den Weg zueinander. Sieh nur, sieh, wie er leuchtet hoch im Blauen.

Was aus dem Briefschreiber wurde, ist unbekannt. Wir wissen nicht, ob er jemals wieder in die Heimat zurückkehrte.

leben, nur ein paar Enten watscheln am Fluße bei den Booten, die eng gedrängt im Pfahlumhegen Bootshafen den Winterdahl träumen, so wie sie nicht hoch und trocken auf Land gezogen sind.

Im Hofe des großen Fischerhauses, dicht bei der Feuerkloche des Dorfes, steht eine alte Frau. Das dunkle Kopftuch umrahmt ein runzeliges, von Sorgen, Arbeit und Seewind gezeichnetes Gesicht. Neben ihr liegt der Hund, aufmerksam suchen

das Selbstverständliche nehmen, so lange sie im Dunkel schreiten müssen, so viel Licht um sich zu verbreiten, als ihre Seele zu strömen vermag.

Weihnachtsdeutschland, du gesegnetes und du segnendes, du bleibst Schöpfungsgrund trotz alles Komvinters! In deiner Tiefe wirt das heilige, göttliche Leben, waltet die alte Herzensgalt. — Kindland, und darum Land aller Möglichkeiten, (denn das Kind bleibt Symbol der Möglichkeit), und darum auch Land der stillen Gedanken, der fortgegründeten Tapferkeit!

Nicht von ungefähr ist es, daß der größte Reichthumsgehalt, der der Christnacht, im Armutswinkel sichtbar wird.

Nehmen wir das, alle ihr vom schönen, lieben Weihnachtsdeutschland, als ein Gottesgeheimnis ins Herz!

Zeichne deine Christanne an, du lieber Mensch! Leuchter sie nicht über einem Holzkreuz, boren du ihren Stamm beleuchtest? So stehe über deiner Not, heil und schön, ruhevoll und fernhaft, ströme Licht und schaffe um dich Herzens- trautheit! Sei wie die Tanne ein Dennoch! Baue dich zum Himmel hinan von der Nottiefe her mit all deiner Kraft und deiner Liebe, ja deiner Liebe!

Weihnachtsdeutschland, aus solchem Bilde und mit solchem Wollen füge dich ins Eine, das als Trost- und Siegeszeichen in die schattenslutende Zeit ragt!

Gott aber wird sein Weihnachtsamen sprechen.

Vom schönen, lieben Weihnachts-Deutschland.

Von Reinhold Braun.

Gedanken zur Weihnacht.

Wie die Not auch branden mag,
Wogenbrand und bärlicher Schlag:
Weihnachts-Deutschland, halt und aut,
leuchte hell ob Nacht und Naut!

Weihnachtsdeutschland

Das ist das Land vom Helligland, da der Geist herrscht, der nicht von der Zeit ist, das Land der alten Weisheitsräte, da die Geschichte vom Weibchenstund immer von neuem und mit unerklärlicher Zauberkraft als Kronleuchter aller Weltüberwindung erlebt, in die Herzen mit aller Wunderbarkeit gesenkt und dort zu Weisheit, Schönheit, Stärke umgewandelt wird.

Weihnachtsdeutschland, das ist das Land über dem Lande, das Volk im Volk, eine Liebesgenossenschaft ohne Paragrafentum und ständigen Zug, ohne Bindung durch den Zwang.

Es ist ein heimliches und geheimnisvolles Seelenleben, die heilige-heile Herzensverwandtschaft, die der Welt vom ewigen Leben.

Das Land der wahren Hirten und Königs-menschen ist es, die da nicht von den Sternen lassen und allen sternverschüttelten Dingen, die allem mit lindhafter Freude zugeneigt sind, was aus der Seele stammt.

Am Volle das Volk, auf dem das Schicksal des Ganzen ruht.

Und weil es das Kind in seine Mitte stellt, also den Ursprung, die Reinheit, die heilige Lust am Lichtreich, den Siegmut der Einsicht und Einfachheit, den Glauben und die Liebe, den schönen, großen Herzensdrang, darum hat es die Zukunft und ist dieser Zukunft begnadetes Saatland. Und wenn der Willkür des Schmeckers über seine Tiefen geht, so erkennt es solche Notwendigkeit, damit das Heil hart und rein erwache.

Ja, es ist das Land über dem Lande, Gipfel über der Niederung, dem Unipen und allen festsitzenden Erdenbeinungen; es ist der Glanz der inneren Wirklichkeit, da Gott und Ewigkeit die schöpferische Mitte sind, jene Wirklichkeit, die eine echte, zapfer Lebensleistung ist, Wirklichkeit über der notwen- dighen, diese am Ende noch meißern, zum mindesten sie aber bereit ertragen, daß sie nicht auf das Geheile und Heile, — alles verheißend, mit liebergewalt sinkt und die Lebensseime erstickt.

Weihnachtsdeutschland

Du wahres Menschenland im barigeformten Ziaale, du herrliche Grenzlosigkeit zwischen den Grenzen, weil du Innenland bist: Festland der im Brodel- und Brodenunwesen der Zeit, obwohl wie aus Lichtpunkten bestehend, verstreut über den Grund der Nation, bist du doch eine wunderbare Geschlossenheit, der gefühlshafte, geistvolle Zusammenklang der wahrhaft Un- erlösten, die da wissen: Einmal muß der Weg doch wieder ins Licht führen! Und die es als

Cuchalcoatl als Weihnachtsmann.

Das diesjährige Weihnachtsfest zwingt die Kinder in Mexiko, ihre Vorstellung vom Weihnachtsmann gründlich zu revidieren. Bisher sahen sie St. Nikolaus als den Spendenbringer an, aber dieses Jahr belehrt man in Mexiko das kleine Volk darüber, daß die Geschenke nicht von dem allbeliebten Nikolaus, sondern von einem anderen Wohlthäter stammen, der auf den Namen Cuchalcoatl hört. So will es nämlich der merikanische Minister für Volksbildung, der sich zur Begründung seines Vorgehens darauf beruft, daß St. Nikolaus im Norden zu Hause sei, und daß sich mit seinem Namen die Vorstellung von Eis und Schnee verbinde, die im Sonnenland Mexiko am allerwenigsten am Platze sei. Seine Zuwanderung müsse daher wie die eines lästigen Ausländers verhindert werden. Seine Obliegenheiten sollen künftig von einem echten Mexikaner, dem Gott der Hirschen, Cuchalcoatl, übernommen werden, der nach der Tradition in der Gestalt einer gefiederten Schlange erscheint. Man kann sich schwer vorstellen, daß eine gefiederte Schlange, so ehrwürdig sie an sich auch sein mag, von den Kindern in Mexiko als Beförderer so freudig empfangen werden wird, wie der liebe, gemüthliche St. Nikolaus.



Rafeten

Eine Strindberg-Erinnerung von Birger Mörner.
(Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen
von W. Krüger.)

Ich hatte einst einen Freund, einen Naturforscher und Dichter, den ich sehr liebte. Ich war sehr wenig in sein Haus gekommen. Also wußte ich nichts von seinen Familienverhältnissen. Nur, daß manches Beiläufige vorgefallen, hörte ich in der Stadt. Damals war der Eheheiratsprozeß Strindberg in aller Munde. Die Kinder hatte der Richter der Frau zugesprochen, und es dem Manne unterlag, sich ihnen wieder zu nähern. So hauste er denn allein auf einer der vielen Schären, draußen weit vor Stockholm.

Ich hatte ihn lange nicht gesehen, und es ergab sich die Gelegenheit, ihn zu sprechen. So wartete ich denn die bessere Jahreszeit ab und machte mich auf die Reise. An einem Samstag-nachmittag fuhr ich von Stockholm ab und begab mich, bald nachdem wir in See gestochen waren, hinunter in die Kajüte, wo einige Bauern saßen. Ich hoffte, dort zu erfahren, wie ich am besten zu Strindberg käme.

Nachig war auch einer unter ihnen, ein Jungbauer, der in seiner nächsten Nachbarschaft wohnte. „Mein Schlichter wartet an der nächsten Dampfstation auf mich“, sagte er ruhig, „Sie können gern mit mir fahren.“

Ich nahm freudig an. Kurz darauf fuhren wir an der stillen Küste entlang. Vor uns tauchte die Sonne blutrot in das Meer und warf ihr wechselndes Licht über das gebräunte Gesicht des Bauern.

Blödsinn wandte er den Kopf. „Sind Sie Arzt, Herr?“ fragte er unermittelt. „Nein“, antwortete ich erstaunt, „warum glauben Sie denn das?“ Der Bauer zog an seiner Pfeife. „Weil er vielleicht einen nötig hätte“, sagte er gedehnt.

„Ist er krank?“ fragte ich schnell. Der andere schüttelte den Kopf. „Mit dem Körper — nein. Aber hier...“ er zeigte nach dem Kopfe, „hier vielleicht.“

Er lächelte. Ich dachte auch, ich kannte es von Stockholm her, daß die Reaktion der Umwelt auf August Strindbergs oft wirklich sonderbares Verhalten in den meisten Fällen sich so äußerte.

„Wie äußert sich denn das?“ fragte ich etwas neugierig. „Ach“, meinte jener gedankenvoll, „in mancherlei. Zum Beispiel mit den Bäumen.“

„Ja“, der Bauer schob die Mütze zurück, „da hatte er umspinnene Rusperrdrähte von der Telephonleitung um die Bäume vor seinem Hause gelegt. Wichtig in Schlingen. Als ich ihn danach fragte, lachte er. Er meinte, das seien Laue, mit denen man Elektrizität fange.“

Eine Weile schwieg der Mann still. Dann sagte er plötzlich: „Und das Umherlaufen an der Küste. Und das große rote Feuer!“

„Wie war denn das?“ fragte ich wieder. „Ja, Herr, das mit dem Umherlaufen passiert oft.“ Der Bauer entzündete umständlich die erloschene Pfeife. „Er ist doch nun von seiner Frau geschieden. Zu den Kindern darf er auch nicht mehr kommen. Aber ganz richtig muß das doch nicht sein. Mindestens einmal in der Woche kommt er zu mir und gibt mir Geld. Dann muß ich ihn die Küste entlang fahren, bis dort, wo man am anderen Ende der Schärensee die Mole von Stockholm sehen kann und die letzten kleinen Wohnhäuser draußen auf dem Vorbeich. Da steht das Haus, in dem seine Frau und seine Kinder wohnen. Dann steigt er aus und steht am Ufer und starrt hinüber. Manchmal regnet es, Herr, dann steht er immer noch und starrt und starrt. Einmal ging ein Gewitter nieder, daß die Pferde scheu wurden. Ich hatte zu tun, daß ich sie hielt. Als ich wieder Zeit fand, mich um ihn zu kümmern, sah ich ihn immer noch stehen, zwischen Bliz und Wollenbruch, und mit den Händen fuhr er in der Luft herum, als ob er etwas suchte.“

Manchmal, wenn er dann nach Hause fährt, spricht er hinten im Schlitten. Ich konnte ihn aber nie verstehen!“

Der Bauer schloß einen Augenblick und ließ die Pferde laufen. „Das Verdrückte aber war das mit dem roten Feuer. Denken Sie, Herr, da kommt er am Weihnachtsabend zu mir und sagt: „Jensen“, sagt er, „ich weiß, du willst Christnacht feiern. Aber ich gebe dir heute das Doppelte. Komm und laß!“ Herr! Ich bin ein armer Teufel, und mein Weib blinzelt mir schon dauernd zu. So sag ich denn: „Ja, Herr! Und wohin soll es gehen?“ — „Wie immer“, antwortet er kurz und steigt schon in den Schlitten. Mein Weib blinzelt noch die Pferde anstarrt, und schon fahren wir los. Auf der Fahrt fällt mir ein, daß mir das Weib ein paar Zigarren eingesteckt hat von der Belagerung, und ich nehme eine aus der Pate und hole Streichhölzer hervor, nehme die Zelle in die Linke und will mir gerade gemütlich das Kraut anzünden, da brüllt er hinten los: „Bist du verrückt geworden? Bist du die Zigarre wegschmeißen!“ Und wie ich noch erstaunt aufsehe und nicht weiß, was ich sagen soll, deutet er mit der Hand schnell auf die Pate, die er vorhin in den Schlitten verpackt hatte und sagt warnend: „Alles Pulver hier! Schießpulver! Bomben!“

„Ich kenne euch denken, Herr, daß mir nicht ange-
nommen wurde. Ich nahm mir vor, diesen Abend
das aufzuspielen.“

Wie wir angekommen sind, host er Stöcke her-
bei und steckt sie in den Boden. Aus dem Boden
nimmt er kleine Kerzen und bindet sie auf die
Stöcke. Und richtet sie gerade und prüft und prüft.

Dann zündet er sich seelenruhig eine Zigarre an.
Mir blieb das Herz stillstehen; denn ich denke, jetzt
liegen wir alle in die Luft. Er aber hält ganz
still seine Zigarre an einen der Stöcke, und richtig
geht die Kerze darauf mit Knall in die Luft. Er
aber springt schnell hinter einen Busch. Erst als
alles wieder dunkel ist, kommt er hervor, zündet
die zweite an und springt wieder hinter den Busch.
So hat er eine ganze Stunde gefeuert. Und
hinten, über dem Wasser, hinter den Fensterseil-

ben des kleinen Hauses, sehe ich zwei rotbäckige
Kinder ihre Räschen platt drücken. — Wie aber
alles verbrannt ist, steigt er schnell in den Schlit-
ten und sagt: „Heim!“ Und wie wir fahren, fährt
er einmal hoch und fragt mich: „Jensen, meinst
du, daß sie das gesehen haben?“ Aber er wartet
nicht, bis ich antwortete, und wie ich mich um-
drehe, sieht er schon wieder ganz zusammenge-
sen, und das Rinn liegt ihm auf der Brust. So
sind wir denn nach Hause gefahren, Herr!

Altdeutsche Weihnachtslieder

Aus dem Jugenheimer Liederblatt.

Maria durch ein Dorndal ging,
Kyrieleison,
Maria durch ein Dorndal ging,
der hat in sieb'n Jahr'n kein Laub getrag'n.
Jesus und Maria.

Was trug Maria unter ihrem Herzen? —
Ein kleines Kindlein ohne Schmerzen,
das trug Maria unter ihrem Herzen.

Da haben die Dornen Rosen getrag'n,
als das Kindlein durch den Wald getrag'n,
da haben die Dornen Rosen getrag'n.

Aus dem Strahburger Gesangbuch 1697,
noch jetzt in der Mündigkeit.

Schlaf, mein Kindlein, schlaf, mein Söhnelein,
singt die Mutter Jungfrau rein.
Schlaf, mein Herzelein, schlaf, mein Schönelein,
singt der Vater eben sein.

Komm, mein Kindlein, schau dein Bettlein,
das für dich bereitet ist!
Komm mein Söhnelein in dies Kripplein,
das mit Heu gestreut ist!

Schließ die Auglein, daß deine Händlein,
denn es draußt ein scharfer Wind!
Schlaf, mein Kindlein, daß das Eslein
wird erwärmt mit dem Kind!

Schlaf, meine Tiere, meine Begiere,
schweig, daß sich dein Leid nicht mehr!
Schlaf, mein Söhne: von seinem Throne
schied dein Vater Englein her.

Singet und klinget dem Kindlein klein,
dem hönischsten Kesslein!
Singet und klinget, ihr Englein rein,
mit tausend süßen Stimmlein!



Die Geburt Christi

Nach einem Stich von Martin Schongauer (XV. Jahrhundert).

Der Jagdgehilfe

Eine Weihnachtsgeschichte
von Ernst Voss.

Es hatte geschneit, zwei Tage und eine Nacht.
Dann kam der Ostwind und legte den Himmel
blank von schweren Wolkenscheiden. Aber eine
Kälte brachte er mit, eine Kälte, die durch die
Kleider wehte und die Nasen rot malte. Es war
nicht gemütlich draußen, wenn die abgleitende
Winter Sonne auch noch so schöne grüne und
violette, himmelfarbene und blaurote Farbtöne
in die Unendlichkeiten der Schneefelder malte. Wer
nicht unbedingt draußen zu tun hatte, blieb in
der warmen Stube, wo die Buchenscheite im Ofen
knallten und blutrote Nesselge an den Wänden
tanzten ließen.

Franz Korte, der einschlüpfte in der kleinen
Küche am Dorfe, war anderer Ansicht. Mit langen
Schritten streifte er der Mitte des
Dorfes zu, blieb einen Augenblick stehen, blinzte
über den Abendhimmel und trat in die Gaststube
des Wirtshauses.

„A Abend, Korte Franz. Bei der Kälte unter-
wegs?“
„Ja, ich wollte man eben nach der Stadt“,
sagte Korte und tippte einen Schnaps hinunter.
„So spät noch?“

„Ja, etwas für die Kinder, Koppel und so.“
Er zeigte auf einen verschneiten Paden, den er
sorgsam im Arme trug.

„Koppel? Sollst du ihnen lieber n' Klein Has-
chen bringen.“
„Ja, Haschen... Haschen“, grinst Franz,
„kannst du mir keine verkaufen? Gebe zwanzig
Groschen.“

Der Wirt kniff ein Auge zu und blinzte den
anderen Gästen, die am Ofen Karten spielten, be-
süßigt zu. Franz Korte war der gerissenste Wild-
dieb der ganzen Gegend, und der neue Förster
versteckte hinter ihm her.

„Ach“, meinte Franz Korte, „mit den Haschen
ist das nichts mehr. Der Korte ist mir zu scharf,
— das auch.“

Korte nahm sein Paket und trottete die Land-
straße entlang. Es dunkelte schon stark. In der
Ferne blinkten die Lichter der Kreisstadt. Hinter
der Tannenhecke schob sich die silberne
Mondsichel hervor. Einzelne Sterne funkelten.
Eisig pfliff der Wind, und der gestörte Schnee
schrie unter den Schritten. Fast fünfzig Meter
Gänge hinter dem Dorfe blieb Korte stehen. Sein
scharfes Auge prüfte das Gelände. Niemand
war zu sehen. Da überprang er den schneebe-
wehten Straßengraben und tauchte in der Tannen-
hecke unter. Es war stockfinster im Holz,
aber Korte kannte jeden Baum, jeden Stieg, besser
als der Förster. Ja, der Förster, der Korte war,
das war ein toller Kerl. Der schneifste überall
rum. Da hieß es aufpassen. Korte lagte in sich
hinein. „Heute hab' ich ihn angeschmei. Der
Förster wird ihm schon erzählt haben, daß ich
heute im sonntäglichen Zeug zur Stadt bin. Weih-
nachten feiern. Da wird er froh sein, ungehört
mit seiner Frau Heiligabend begangen zu können.“
Sie waren Feinde, aber ehrliche. Ist hand gegen
Eis. Sie waren sich gewachsen. Darum konnte
er dem Förster auch nicht böse sein. Aber immer-
hin, wenn sie sich mal mit der Waffe in der Hand
gegenübersehen sollten... Er konnte nicht lassen
vom Jagen. Die Leidenschaft war ihm im Blut
vom Großvater her. Es lag ihm nichts an den
Heiligergeboten, die der Galtwirt im Städtchen
für das Wild zahlte, aber es für sich zubereiten
durfte er nicht. Der rote Bart des Försters
konnte zu jeder Zeit unvermutet in seinem Hause
auftauchen. Res, dafür war Korte zu schlau. Be-
weise in seiner Wohnung zu lassen.

Am Rande der Dichtung blieb Korte stehen,
blitzschnell spürten seine Augen die Kunde ab.
Ein Satz brachte ihn zur Rückseite der Feld-
scheune, die hier fast an die Waldung stieß. Mit
dem Messer löste er zwei Nägel, schob ein Brett
beiseite und zwängte sich durch die Lücke. Seine
Hände wühlten in dem Streu- und Häckselhaufen
hinter den hohen Strohhallen und umfahen ein
Klappgewehr, das eine Umwicklung von Cel-
lappen vor Verschmutzung schützte. Einem Leder-
beutel entnahm er fünf Patronen und legte ihn
in das Verdeck zurück. Im Schatten der Scheune
löste er die Umhüllung des Patentes, kreiste eine
weiche kleine Hölse und einen eben solchen Kettel
über die dunkle Kleidung und zog die Kapuze
über den verwitterten Filzhut. Lautlos und un-
sichtbar, ein weißes Wintergespenst, pürchte er
über den verschneiten Ader. An der Waldbede-
ckung er sich nieder und verschwand in der weißen
Umgebung. Vor ihm lag das Feldstück mit dem
Winterkohl. Dies war eine der wenigen Stellen,
an denen die Hasen Wespung fanden. Das Schnee-
gestöber hatte sie über zwei Tage im Lager ge-
halten. Der Hunger würde sie herreißen.

Dann ja, war das kalte! Die Sterne funkel-
ten in hartem Glanz. Der halbe Mond tauchte
die Winterlandschaft in silbernen Schein. In der
Ferne bellte ein hungriger Fuchs. Ein dunkler
Kied hoppelte aus dem Gebüsch, noch einer, ein
Dritter. Korte hob langsam die Kinte. Sein
Finger suchte den Abzug. „Tad“. Verflucht, ein
Verfälscher. Schnell die Patrone ausgewechselt.
„Tad“. Schon wieder. „Dömm!“ jerrst ein
scharfer Knall die Stille, ein roter Feuerstrahl
judte auf, ein Haß rollte in den Schnee. Der

Echtes Schlagen Rorte in die Glieder. Er sprang auf. Mit Wut verbar er das zusammengeklappte Gewehr unter dem Rock. Aus der Dichtung trat der Förster, die Waffe schußfertig im Arme, auf den zitternden Wildbich zu.

„Na, Rorte, auch auf Jagd?“
„Ja ... ich ... bin nicht auf Jagd, Herr Förster.“

„Nicht?“ haben sich ja schon angezogen. Spielen wohl so'n bißchen Weihnachtsmann hier draußen, was? Ziehen Sie das weiße Zeug nur aus. Es sieht so dumm aus, wenn wir durch das Dorf gehen.“

Rorte trotzte vor dem Förster her. Es war ihm schrecklich unbehaglich zu Mute. Wenn er bloß unhemmt das Gewehr los werden könnte! Was mochte der Rotbart wohl mit ihm vorhaben?

Vor des Försters Wohnung blieben sie stehen. „Sie sind ja doch allein, da dachte ich, Sie könnten bei mir Weihnachten feiern.“

In der Stube war es mäßig warm. Der Grog dampfte in den Gläsern. „Was ich sagen wollte, Rorte. — Die Jagdgesellschaft hat die Gemeindegeldern von Emberger und Niesche dazu gepachtet, das wird mir doch reichlich viel. Da könnte ich einen Jagdgelbes gebrauchen. Viel zahlen können die Herren ihm ja nicht, aber ich denke, so zwanzig Mark im Monat haben sie wohl übrig.“ — „Na, wie war's Rorte, hätten Sie nicht Lust?“

„Aber, Herr Förster, ich soll ... Sie wollen mich ...“

„Sie foppen? Wo, ist mein voller Ernst. Sie könnten die Jagd hier im Dorfe versehen. Raubzeug haben Sie frei, Karndel auch, und drei Hain im Jahr kann ich auch zusagen. Ich brauche einen Kerl, der Passion in den Knochen hat und was von Wild und Weidwerk versteht.“

Er streckte ihm die breite Hand hin: „Also eingeschlagen!“

Rorte wurde blaß und ro' vor Freude. Dann drückte er die dargebotene Hand: „Ja, ich will — ich will gerne.“

„So, nun kommen Sie, ich glaube, meine Frau hat den Weihnachtsbaum angeheißt. Vielleicht hat der Weihnachtsmann auch für Sie etwas im Sacke gehabt.“

Die junge, hübsche Förstersfrau ließ den rauen Gast willkommen und zeigte ihm seinen Platz auf dem Gabentisch. Rorte traute seinen Augen nicht. Da lag seine Bestallung als Jagdaufscher, vom Landrat genehmigt und gestempelt, und daneben ein funkelnd neuer Drilling, das Geschenk der Jagdpächter.

„Zusammenklappen läßt es sich aber nicht“, lachte der Förster. Dann sah er Rorte unter die Joppe, wo dieser noch immer die Diebstahlsframpfhast festhielt, „und dafür schenken Sie mir die alte Anarre. Jetzt können Sie die Waffe ja offen tragen. Na, denn gutes Weidwerk. — Wir wollen das Revier schon von Wildschüßen freihalten, was, Rorte?“

„Das soll 'n Wort sein! Aber 'nen ganz verbeulsten Kerl sind Sie doch, Herr Förster!“

„Prost! Und wenn Sie ins Revier gehen, so sehen Sie erst nach, ob die Patronen auch Zündhütchen haben. — Und hinter der Feldscheuer ist 'n Brett locker, vielleicht nageln Sie das gelegentlich mal an. Es könnte einer sich dort zu schaffen machen, der da nichts zu suchen hat —“

Forchung im Krater.

Das Schicksal, dem die zwei Hamburger Gelehrten, Dr. Werner Vorkardt und sein Assistent, beim Ausbruch des Merapi auf Java zum Opfer gefallen sind, hat Vater Bernhard Hubbard, den Leiter des Geologischen Instituts an der Santa Clara-Universität in Kalifornien, nicht abgehalten, das gefährliche Experiment zu wiederholen. Er hat jedoch die Ausreise nach Alaska angetreten, in der Absicht, zwei Monate lang im Krater eines Vulkans zu Beobachtungs- und Studienzwecken Aufenthalt zu nehmen. Um sein Ziel zu erreichen, muß er eine Reise von rund 10 000

Kilometer machen, die auf den Schneefeldern am Yukonfluß im Hundeschlitten zurückgelegt werden müssen. Zur Erhaltung seines Lebens wird er im allgemeinen auf Kaffee und gefrorenes Bohnenmehl angewiesen sein. Bei seiner Ankunft in Alaska, die für das nächste Frühjahr in Aussicht genommen ist, wird Vater Hubbard mit Professor Chisholm zusammentreffen. Die beiden Gelehrten werden dann gemeinsam die Reise nach dem größten aktiven Krater der Welt, dem Mount Katmai von Aniakchak, antreten, um dort zwei Monate lang in dem Inferno der Felsen, Lava, Gestein und des heißen Schlammes zu leben und ihre wissenschaftliche Beobachtungen zu machen.

Anbetung der heiligen drei Könige



Aus dem Renaissance-Altar der Stadtkirche zu Lieberose (XVI. Jahrhundert)

Ergebnisse der Sven Hedinischen Expedition

Die große Expedition Sven Hedins, die seit dreieinhalb Jahren in Kasu und Chinesisch-Turkestan tätig ist, hat aus den verschiedenen Forschungsstationen, die von dem großen schwedischen Gelehrten angelegt wurden, wichtige Ergebnisse gezeitigt, wie der Peking-Bericht, erstatter des Manchester Guardian meldet. Die Expedition, die hauptsächlich aus schwedischen, deutschen und chinesischen Forschern zusammen-gesetzt ist, hatte bei ihrem Abmarsch von Peking auch deutsche Flieger mitgenommen, um sonst unzulängliche Teile der Wästen von der Luft aus zu studieren. Aber die chinesische Regierung hat bisher die Erlaubnis verweigert, das Flugzeug zu benutzen.

Eine der ersten Aufgaben war die Einrichtung von Stationen zur Sammlung meteorologischer und astronomischer Materials. Vier solcher Stationen, die einzeln in diesem riesigen Gebiet, haben nun seit mehr als drei Jahren stündliche Beobachtungen aufgezzeichnet. In Turfan am Nordwestrand des Tarim-Beckens, in einer Vertiefung von etwa 70 Meter unter dem Meeresspiegel, macht Dr. Niels Ambolt besonders interessante Versuche über die Schwerkraft; er muß dabei 55 Stunden lang fast ununterbrochen beobachten und kann während dieser Zeit nur fünf Stunden der Ruhe pflegen. Hedin hat im vergangenen Jahre diese reich ausgestatteten Stationen der chinesischen Regierung unter der Bedingung zum Geschenk gemacht, daß sie von chinesischen Gelehrten weiter zu Beobachtungen benutzt werden. Aus den bereits gesammelten meteorologischen Tatsachen hofft man, aus dem Nordwesten kommende Stürme vorherzusagen und damit den Chinesen einen großen praktischen Nutzen bringen zu können.

Mehr als 20 000 Werkzeuge der jüngeren Steinzeit sind von dem Archäologen Dr. Holte Bergman gesammelt worden; er hat auch alte Schriften aus der Zeit der ersten Han-Dynastie, also aus einem der beiden letzten vorchristlichen Jahrhunderte, gefunden, die auf Holzstäben auf-gezeichnet sind und die Feldzüge der älteren Han-Kaiser gegen die eindringenden Hunnen schildern. Wichtige paläontologische Entdeckungen, darunter eine neue Art Dinosaurier und versteinerte Insekten und Fische, sind von Dr. Birger Bohlin gemacht worden. Viele Fäden in unserer beschränkten Kenntnis der physischen Geographie des großen Tarim-Beckens werden durch die Arbeiten der beiden schwedischen Geologen Dr. Erik Norin und Niels Doerner ausgefüllt.

Dr. Hedin hofft, drei schwedische Archäologen auch nach Rußisch-Turkestan schicken zu können, wenn es die Sowjetregierung gestattet, und eine botanische Expedition nach dem östlichen Himalaya. Er steht mit diesen weit entfernten Unternehmungen von seiner Basis in Peking aus in Beziehung, so gut das möglich ist; aber wie schwierig die Verständigung ist, zeigt die Tatsache, daß ein Telegramm an ihn von dem nächsten Vorposten fast drei Wochen braucht. Die Gruppen in den entfernten Gegenden von Chinesisch-Turkestan sind nur von Kamelreitern nach Monaten anstrengender Reise durch die Wüste zu erreichen.

Pall oder Brown?

ROMAN von FRANZ ROSWALT

(23 Fortsetzung.)

Einsam ragt die Nadel der Kleopatra in den Nachthimmel, der Regen hat etwas nachgelassen, von Zeit zu Zeit treibt ein Windstich Graupelschauer herab.

Vor den Eingängen der großen Hotels halten noch immer die Automobile, langsam schieben sich die Ketten blinkender Wagenlichter weiter, die exklusiven Gesellschaft verläßt die Halle und Gala-abende und begibt sich nach Haus.

Holl geht langsam auf einen dieser lichternen Paläste zu, jetzt kann er schon die Menschen erkennen, die in die Wagen steigen, ein Portier läuft mit einem riesigen Schirm hin und her, obgleich es gar nicht mehr regnet, im Vorraum wartet eine Herrengruppe, die Frachtkunden leuchten weiß, die kostbaren Abendtoiletten der Damen glitzern im schimmernden Schmuck.

Gerade geleitet der Portier wieder eine Dame zu ihrem Auto, eine älterliche junge Dame, die sich fröhlich in das Cape hüllt — der Assistent kragt, er tritt etwas näher heran — kennt er nicht dieses mächtige Automobil — diese elegante junge Dame — kennt er sie nicht?

Eddie Marchand will gerade einsteigen, als sie sich plötzlich umdreht, vielleicht ein Zufall, vielleicht hat sie die brennenden Augen des jungen Mannes irgendwie gespürt; sie sieht ihn jetzt, er steht dicht neben ihr und starrt sie an: „Eddie — Fräulein Marchand?“ „Mon dieu!“ ruft sie aus und bleibt stehen, „wo kommen Sie her — was macht du hier, pauvre garçon, mein armer Junge — wie sieht du aus, du siehst schrecklich aus. Fred!“ Sie sprudelt immer noch in ihrer befruchtenden Unbekümmertheit alles heraus, was ihr gerade durch den Kopf geht; als sei nichts gewesen, als hätte niemals ein Dr. Voh in Berlin sie verheiratet.

Als sei alles wie früher, sie die kleine schüchterne Sekretärin und er der junge tüchtige Kriminalbeamte, dem man bedenkenlos Millionenwerte anvertraut, weil man sie bei ihm am sichersten glaubt. Holl bemerkt sich, ruhig zu bleiben, er gibt sich selbst das Stichwort: Ruhe, nur Ruhe bewahren, sonst ist alles verloren! Er bringt kein Wort heraus, das Wiedersehen ist zu unerwartet gekommen, er ist zu sehr verblüfft von der großartigen Aufmachung dieser Kapriolen-Frau; die kleine Eddie ist ohne Zweifel eine Granddame geworden. „Ist nicht mehr das kleine verführerische Geschöpf wie früher — oder war das alles nur Wache, verstellte sie sich nur gleich?“ In seine Überlegungen hinein hört

er ihre Stimme: „Weißt du, Fred, wir gehen noch einmal in die Hall zurück, du mußt mir erzählen, du weißt doch, mich interessiert es so, was du treibst, wie es dir geht, komm, kein Widerspruch, bitte!“ Sie gibt sehr selbstischer Anweisung, daß der Wagen nach Hause fahren könne, sie säme später nach, der Herr würde sie begleiten.

In der großen eleganten Hall sitzen nur noch wenige Gäste, es ist schon sehr spät — oder noch sehr früh, wie man will. „Zwei Cocktails!“ bestellt sie, „ich hoffe, Fred, du trinkst mit mir zur Gesellschaft, ich bin entschlossen durstig und allein schmeckt mir nicht.“ Ihre Hand kommt schmeichlerisch über die Marmorplatte des Tisches und berührt ganz wenig die seine; er kann gerade einen Hauch dieser kleinen kühlen Hand spüren. Wie in Abwehr zieht er die seine zurück.

Sie blickt ihn erlöst an, erst jetzt scheint sie die Veränderung ganz zu sehen, die auch mit ihm vorgegangen ist.

„Was hast du, Fred?“ fragt sie leise. „Nichts!“ entgegnet er rauch. „Dir scheint's ja gut zu gehen, das ist die Hauptsache!“ Er mustert mit offensichtlichem Hohn ihre kostbare Toilette; von Assistentengehältern kann man so was natürlich nicht kaufen! Sie wird unter diesem Blick etwas verwirrt. „Brown braucht eine Gesellschaftin — er geht nicht gern allein aus, deshalb wünscht er, daß ich ihn begleite. Und ich kann doch nicht in meinen schlechten alten Sachen hierherkommen!“

Er lachte bitter auf.

Sie fährt zusammen, ihre Augen bekommen einen bösen glimmernden Glanz, er hat früher diesen Ausdruck in ihrem Gesicht nicht bemerkt. „Fred, wenn du so zu mir bist, gehst du und lässe dich allein!“ Sie nimmt hastig ihre Tasche und sucht irgend etwas, das Tuch, den Fächer, vielleicht will sie Tränen vortäuschen.

Der Keller bringt die Cocktails. „Holl hat plötzlich einen neuen Gedanken: „Wie war's in Hamburg?“ fragt er lauernd und beobachtet sie scharf.

Sie trinkt ruhig. Dann stellt sie das Glas wieder zurück und läßt den Strohhalm zurückgleiten. „Ich weiß nicht, was du von mir willst.“

Er borgt sich vor.

„Was ich von dir will? — was ich von dir will, weißt du nicht? Du hältst mich wahrheits-lieh für blind und für so vertrottelt, daß ich mir von dir irrendwie imponieren lasse — daß ich dir

jetzt sogar glaube, daß du niemals in Hamburg warst, sag's doch gleich, du warst niemals in Hamburg und hast mich niemals im Auge gesehen und hast niemals darauf gewartet, daß ich ansiehende und den Koffer ohne Aufsicht lasse!“

Jemand drehte sich langsam nach ihnen um — der junge Mann scheint dieser charmanter kleinen Frau eine Eiteluchtszene zu machen! Sie schüttelt rasselnd den Kopf.

„Ich war nicht in Hamburg — welchen Koffer meinst du nur?“

Er sinkt müde in seinen Sessel zurück. Auf diese Weise wird man nichts aus ihr herausbekommen. Aber er muß alles erfahren, sofort, noch diese Nacht muß er hinter das Geheimnis kommen. Er überlegt einen Augenblick.

„Gut, du warst nicht in Hamburg — warum sollte ich dir eigentlich nicht glauben; was machst du jetzt in London, ich meine, weshalb ist dein Chef mit dir hierhergefahren? Nur, um diese großartigen Abendkleider zu kaufen?“

„Man sollte dir überhaupt nicht antworten, Fred“, sagt sie gereizt und macht sich zum Gehen fertig, „es lohnt sich nicht. Früher, als ich dich kennenlernte, warst du ein netter Junge — jetzt bist du schrecklich; bessere dich!“ Sie steht auf. Er winkt hastig den Kellner an den Tisch und zahlt. „Wohin willst du jetzt?“

Sie verzieht den Mund.

„Ich kann gehen, wohin ich will, aber wenn du es durchaus wissen mußt, ich fahre in unser Hotel!“ Sie ist schon ein paar Schritte vorausgegangen, als er sie wieder einholt. Sie steht ihn nicht an, als sie sagt: „Du brauchst mich nicht zu begleiten, danke.“

„Aha — du gehst also nicht nach Haus?“ Sie wartet auf die Tare, die der Portier herangebracht hat. Ohne zu antworten steigt sie ein.

„Ich darf sie jetzt nicht aus den Augen verlieren, überlegt er schnell, sie weiß schon zu viel, ich habe mich durch meine Aufgeregtheit verraten. Er zwingt sich mit aller Gewalt zur Ruhe. Schließlich wird er doch nichts dagegen haben, daß sich ein alter Bekannter nicht nachts allein in London sitzen läßt — wo darf ich dich hinbringen?“

Sie steht ihn unter fast geschlossenen Lidern an: „Ans Mansfai.“

„Mansfai!“ ruft er dem Chauffeur häßig zu und steigt ein. Während der kurzen Fahrt sprechen sie kaum miteinander. Holl versucht ein paarmal an das Vorhergegangene anzuknüpfen, doch Eddie Marchand zeigt nicht die geringste Lust, auf seine Fragen einzugehen; sie scheint ernstlich verstimmt zu sein.

In die Wagenecce gedrückt, preßt sie das schmale Gesicht, das er hin und wieder beim Schein vorüberfliegender Lampen erkennen kann, gegen das weiche Polster des Fonds. Was ist sie? zerquält sich der junge Mann das Hirn: eine große Verstellungskünstlerin, die uns alle an der Nase herumführt, eine Komplizin Falls oder wenigstens der Deute, die mit ihm in Verbindung stehen?

Oder rede ich mir das alles ein? Sind ihre Widersprüche etwa doch erklärlich, war sie wirklich nicht in Hamburg, war alles das Zufall, der unsterbliche Ueberfall im Flugzeug, ihr Verhalten bei dem Bootsbrand und die Zeitungsannonce — warum las sie gerade am selben Morgen, als wir sie entdeckt hatten, eben diese Annonce, die für den Komplizen Dra Lees bestimmt war. Warum? Dann wieder erinnert er sich ganz vage des ersten Abends, an dem sie auslammend einen harmlosen netten Hummel machten — auch damals wieder trafen sie zufälligerweise Brown, immer der Zufall! Wirklich immer Zufall, gab es so viele Zufälle?

Er erwägt die Chancen, die er noch hat. Man wird sie nicht aus den Augen lassen dürfen, und wenn er die ganze Nacht vor dem Hotel wachen muß, vor allen Dingen muß Brown auf Schritt und Tritt verfolgt werden — hier ist vielleicht der große Unbekannte zu finden, vielleicht ist Brown Pall, vielleicht ist er nur sein Fehler — vielleicht!

Wenig später erreichen sie das Mansfai. Hier erwartet den Assistenten eine neue Ueberraschung, die alle seine Ermahnungen zunichte macht, seine Vermutungen über den Dämonen wirt. Denn es ist ja inzwischen etwas ganz Unerwartetes geschehen!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Hand wäscht die andere.

„Ich habe jetzt die Tochter eines Restaurateurs als Klavierschülerin, gegen freien Mittagstisch.“ „Hat Ihre Schülerin denn Talent?“ „Großes — sie Koch ausgezeichnet.“



Noch viele Jahre —

Ein Wunsch, den Vitamin-Kraftborn erfüllen hilft.

Vitamin Kraftborn

das stärkende Malzbiere.

Dortmunder Ritterbrauerei A. G.

Wuppertal

Inhalt der Silvester-Ausgabe.

Ankündigung unseres neuen Preisauswahlschreibens:
Ein waghalsiges Abenteuer: Mit dem U-Boot zum Nordpol;
Die Ruine des Großes im Bremer Freihafen;
Der italienische Luftfahrminister General Balbo, der Führer des italienischen Ozeanflugschwaders;
Was tut sich in der Theater-Pause? Bilderfassung;
Rolf auf fremdem Raum. Bildreportage;
Die drei Fratellinis mit ihren Kindern;
10. und 13. jährige zeichnen Weihnachten;
Das Polizeirevier in Böschen. Artikel mit Photos;
Der Bücher-Rückgabebag. Ein Vorschlag zur Güte von Hans Jücker;
Erkung der Rettungsmannschaften von Neurobe;
Zum Abzug der letzten fremden Soldaten aus dem Saargebiet;
Sommerfesten Erben in Japan;
General Bengand, der neue Führer der französischen Armee;
Der Dichter Arnold Bronnen heiratete;
Humor und Rätsel;
Fortsetzung des Romans „In diesem Mädchen hängt mein Leben“ von Fred Hübenbrandt.

Staatskommissare für Braunschweig.

Braunschweig, 22. Dezember. (Drahtb.) Die Staatskommissare für Braunschweig sind ernannt. Der Minister des Innern hat die Ernennung der Staatskommissare für Braunschweig beschlossen. Die Ernennung der Staatskommissare für Braunschweig ist eine wichtige Aufgabe, die der Minister des Innern hat. Die Ernennung der Staatskommissare für Braunschweig ist eine wichtige Aufgabe, die der Minister des Innern hat.

Do X am 15. Januar wieder flugbereit.

Eine neue Flugtrotte nach Amerika
Kriegsflieger, 23. Dez. (Kunsth.) Auf Do X ist während der durch den Unfall notwendig gewordenen Reparaturzeit in Lissabon die ursprüngliche Flugtrotte nach Amerika.

Die Verwendung der Kredite bei den Gemeinden.
1924-April 1929: 7 1/2 Milliarden RM in Millionen und in Prozenten

	1924-April 1929	1929
Wohnungswesen	1678	222%
Verkehrswesen	908	132%
Versorgungsbetriebe	860	86%
Grundvermögen	534	71%
Wohnfahrtswesen	466	62%
Bildungswesen	337	44%
Verwaltungswesen	149	20%
Verschulungswesen	721	95%

Sämtliche deutschen Gemeinden hatten am 31. März 1929 8,76 Milliarden RM Kredite aufgenommen. Davon waren 1,2 Milliarden vor der Stabilisierung begründete Schulden. Wofür die restlichen 7,5 Milliarden kommunale Kredite Verwendung fanden, das zeigt unser Schaubild. Wichtig ist diese Feststellung im Hinblick auf die Neuordnung der Finanzen der Gemeinden, die ja teilweise auch durch die Notverordnungen erfolgte. Für die Laufzeit der Kredite ist festzustellen, daß circa 4 Milliarden langfristig, der Rest mittel- und kurzfristig gehalten wurden. Der Bedarf der Unternehmungen konnte dabei zu vier Fünfteln aus langfristigen Geldern gedeckt werden. Wärmstens zu bedauern ist, daß die langfristige Kassenreserve u.ä. fast ausschließlich kurzfristige Beträge erbrachten. Bei diesen 3,5 Milliarden kurzfristigen Anleihen besteht ja die Gefahr, daß bei irgendeiner politischen oder wirtschaftlichen Krise ihre sofortige Zurückzahlung verlangt wird.

Die hohen Kosten der Untersuchungs-Ausschüsse.

In Preußen mehr als eine halbe Million.

Der preussische Minister des Innern hat, dem in einer kleinen Anfrage ausgesprochenen Wunsch der Deutschen Staatspartei im Landtag folgend, eine Uebersicht über die bis zum 1. Dezember entstandenen Kosten der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse vorgelegt. Demnach sind bis zu

Notenfälscher wider Willen

Angesehene Londoner Firma zu zehn Millionen Schadenertrag verurteilt
Opfer eines raffinierten Schwindlers

London, 22. Dezember. (Drahtb.) Der große Banknotenfälscher-Prozess, der von der Bank von Portugal gegen die Londoner altberühmte Druckerfirma Waterlow und Söhne angestrengt worden war, wurde vom Gericht ausgesetzt. Die Druckerfirma wurde zu 10,77 Millionen RM Schadenertrag verurteilt. Die ursprüngliche Forderung der Bank belief sich auf 22,12 Millionen RM. Der Prozess nahm 21 Verhandlungstage in Anspruch. Man schätzte die an die Rechtsanwälte zu zahlende Summe auf rund 400.000 RM, wozu noch Gerichtskosten in Höhe von etwa einer Million RM, sowie Entschädigungen für Zeugen usw. hinzutreten dürften.

Die Bank von Portugal hat der Druckerfirma vorgeworfen, daß sie sich infolge von Nachlässigkeit zur Anfertigung von über einer halben Million portugiesischer Banknoten durch einen Schwindler Marana habe verleiten lassen. Der Richter stimmte dem Ankläger darin bei, daß die Direktoren der Firma es an der Sorsalf hätten fehlen lassen, die bei der Art ihres Geschäfts dringend notwendig wäre. Bei dem Fall handelt es sich um einen Auftrag, den ein Holländer namens Marana angeblich im Namen der portugiesischen Regierung im Jahre 1924 erteilt hatte. Da die echten portugiesischen Banknoten bei derselben Firma hergestellt zu werden pflegen, handelt es sich eigentlich gar nicht um

dem genannten Zeitpunkt insgesamt neun Ausschüsse tätig gewesen oder noch tätig, die einen Gesamtschadenertrag von 552.382 Mark verursacht haben. Die größten Kosten verursachte der 21. Ausschuss mit rund 152.000 Mark, der die Wirtschaft in der Berliner Stadterverwaltung zu untersuchen hat; ihm folgte mit rund 107.000 Mark der 16. Ausschuss, der die Kreditgewährung der Staatsbank an ausländische Konzerne zu prüfen hatte; sodann kommt der 20. Ausschuss (Preussische Landbank - Landbank - Kassen) mit fast 100.000 Mark.

Fälschungen, sondern um unberechtigten Druck echter Noten. Marana brachte die ihm übergebenen Noten in Verkehr, er gründete mit diesem „Kapital“ sogar eine Bank - und zwar mit Genehmigung der portugiesischen Regierung! Mit welcher Gutgläubigkeit die Inhaber der englischen Druckeret keine Schwindeleien unterzuchten, beweist folgende Tatsache: Die Firma hatte einen Brief an den Präsidenten der Bank von Portugal gerichtet, den sie aber nicht durch die Post abgabte, sondern Marana zur Beförderung anvertraute! Marana handelte bald darauf eine gefälschte Antwort aus, in der der Präsident der Bank erklärte, den Verkehr „nur durch seinen Beauftragten Marana“ zu führen. So wurden die „Geschäfte“ dieses Hochaplers erleichtert, bis er die Bank von Portugal um rund zwanzig Millionen RM geschädigt hatte. Dann erst konnte er entdeckt und verurteilt werden. Am anan hat er von der Londoner Firma 580.000 Stück portugiesische Banknoten erhalten. Die Firma Waterlow und Söhne beabsichtigt, gegen das Urteil von London einzulegen, das sie zur Zahlung von 10,77 Millionen Reichsmark Schadenertrag an die Bank von Portugal verpflichtet. Diese Summe ist die höchste, die jemals von einem britischen Gerichtshof als Schadenertrag an eine Privatfirma festgesetzt worden ist. (Wir haben die hochinteressanten Einzelheiten dieses Falles vor kurzem ausführlich geschildert. Neb.)

Vor dem Strafrichter

Massendiebstähle.

Eine Reformleistung als Einbrecher vollbrachte der 27-jährige Händler und Auskultist Wilhelm Dr. aus Remscheid. Es gelang ihm, in wenigen Wochen fast ein Dutzend Einbruchsdiebstähle auszuführen, ohne dabei von der Polizei oder sonst jemand erwischt zu werden. Hauptfachlich wurde er Betäubungs- und Lebensmitteldiebstahl auf dreimal allein drang er in das Geschäftstotal der Konsumgenossenschaft „Einigkeit“ in Remscheid ein. Der Gesamtverstoß seiner Beute betrug weit über 1000 Mark. Gestohlen wurden Lebensmittel, Tabakwaren, Wäsche, Stoffe, Federn und auch bares Geld. Nach seinen Raubzügen verschwand Dr. meist sofort nach Köln, wo er die Waren an seine Abnehmer verkaufte und von dem Erlös jedesmal einige Tage üppig lebte. „Köln ist ein teures Pflaster“ erklärte er dem Gericht, als ihm vorgehalten wurde, aus wirtschaftlicher Not hätte er nicht so viel zu stehlen brauchen. Die Verhaftung des Dr. erfolgte nach verhältnismäßig schwieriger. Aus der Art der Ausführung der Diebstähle schloß die Polizei, daß dafür höchstens vier oder fünf gut bekannte in Frage kommen könnten; zwei von ihnen, die zunächst festgenommen wurden, konnten jedoch ihre Unschuld nachweisen. Bei den letzten Einbrüchen wurden dann Spuren gefunden, die auf die „Arbeit“ des Dr. hindeuteten. Am 6. Dezember erhielt die Polizei eine Meldung, daß er in Remscheid gesehen worden sei. Eine ganze Anzahl Kriminalbeamter machte nun auf ihn Jagd und brachte ihn schließlich nach längerer Verfolgung unter einer Rampe des Güterbahnhofs zur Strecke. Da er von Anfang an gefählig war, wurde heute vor dem Wuppertaler Schöffengericht im beschleunigten Verfahren gegen ihn verhandelt. Der Staatsanwalt beantragte, dem Angeklagten mißbrachte Umstände zu verlesen und ihn zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren zu verurteilen, ihm außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre abzuerkennen. Das Gericht glaubte aber, den Angeklagten wegen seiner geistigen Minderwertigkeit noch einmal vor dem Zuchthaus bewahren zu sollen, billigte ihm mißbrachte Umstände zu und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren sowie auf 5 Jahre Ehrverlust.

Ein „lieber“ Bekannter.

Ein wohlhabender Barmer Bäckermeister hatte außer anderen Bekannten seine frühere langjährige Angestellte und deren Mann, den Politiker Christian Bl. aus Varmen, zu einer kleinen Feier in einer Wirtschaft eingeladen. Bl. wußte aber etwas Besseres als der Einladung zu folgen, und zwar brach er gemeinschaftlich mit dem kaufmännischen Angestellten Karl Sch. in die verlassene Wohnung des Bäckermeisters ein. Ernährungsstolz nahmen sie nichts als eine schwere Geldkassette mit; als sie sie zu Hause erbrachen, wurden sie bitter enttäuscht, denn sie fanden nichts als für sie unverwertbare Papiere. Erbschrecken warfen sie den Kasten in die Bupper und begaben sich zum zweitenmal in die Wohnung, wo sie abermals eine Kasse entbedeten und mitnahmen. Jedoch auch diesmal

hatten sie kein Glück, sie fanden wieder nichts Brauchbares darin vor. Nachdem auch die zweite Kasse in die hochgehenden Fluten der Bupper verfrachtet worden war, suchten die beiden jähren Spitzbuben die Wohnung des Bäckermeisters zum drittenmal auf, und jetzt fiel ihnen ein Kasten mit wertvollen Schmuckstücken in die Hände. Sie teilten die Beute und versuchten sie zu verkaufen, aber ihnen das aber gelungen war, wurden sie von der Polizei gefasst. Sämtliche gestohlenen Gegenstände konnten wieder zurückgeführt werden, auch die Kassetten wurden aus der Bupper gefischt. Vor Gericht entschuldigten sich beide Angeklagte mit großer Notlage, das Gericht hielt aber dennoch eine empfindliche Strafe für angezeigt und verurteilte sie zu je 6 Monaten Gefängnis. Ihre Anträge auf Strafausschub wurden vorläufig abgelehnt.

Dreiviertel Jahr Zuchthaus zu wenig.

Für 2500 Mark Schmuckstücken und sonstige Wertgegenstände erbeuteten Einbrecher in der Nacht zum 6. September ds. Js. in Varmen in der Großenbergerstraße bei einem Einbruchsdiebstahl in der Villa eines Industriellen. Sie hatten ausbalanciert, daß die Bewohner verreist waren und hatten das Haus in aller Stille gründlich durchsucht. Am anderen Morgen waren sie mit ihrer wertvollen Beute nach Köln gefahren und hatten den größten Teil dort an den Mann gebracht. Einige Tage später kamen sie schon hinter Schloß und Riegel; ein Diebstahl hatte zu ihrer Entdeckung beigetragen. Einer von ihnen, der 37 Jahre alte, vielfach und erheblich vorbestrafte Drechler Erwin S., hatte bei der Plünderung der Villa im letzten Augenblick auch noch eine dort befindliche Browningpistole mitgenommen und hatte diese, da er damit nicht umgehen konnte, einem Bekannten geschenkt. Dabei hatte sich ein Schuß gelöst, die Kriminalpolizei hatte davon Kenntnis erhalten, hatte sich die beiden Leute angesehen und dann festgestellt, daß der ihr als Einbrecher bekannte S. die Pistole mitgebracht hatte. Im Laufe seiner Vernehmung hatte S. dann den Einbruch zugegeben und als Mithilflichen den 25-jährigen Schmuckhändler Hermann Sch. benannt. Beide mußten sich schon vor einigen Wochen wegen des Einbruchsdiebstahls vor dem Schöffengericht verantworten und glaubten, sich dort mit einer „Notlage“ entschuldigen zu können. Erfolg hatten sie damit nicht, denn wenn jemand gestohlene Wertgegenstände veräußert und den immerhin erheblichen Erlös verjubelt hat, kann er sich unmöglich auf eine Notlage berufen. Das Gericht verurteilte daher den Angeklagten S. im Hinblick auf dessen erhebliche Verstrickungen wegen Diebstahls mißbrachte Umstände und erkannte gegen ihn wegen des schweren Diebstahls und wegen unerlaubten Kassenbetrags auf 15 Monate und 2 Wochen Zuchthaus sowie 5 Jahre Ehrverlust, gegen den bisher unbekannten Sch. nur auf 7 Monate Gefängnis. Beide erkannten das Urteil an, der Staatsanwalt legte aber bezüglich des S. Berufung gegen das Urteil ein. Das Berufungsgericht, die Große Strafkammer, war an die strafrechtlichen Bestimmungen gebunden und mußte denen entsprechend die vom ersten Richter wegen schweren Diebstahls

im Rückfalle erkannte Zuchthausstrafe von 15 Monaten um 9 Monate auf 2 Jahre Zuchthaus erhöhen. Die Nebenstrafe von 5 Jahren Ehrverlust bleibt bestehen. S. wurde noch darauf hingewiesen, daß ihm das Rechtsmittel der Revision offenstehe, er erkannte das Urteil jedoch an.

Aufgehobenes Urteil.

Ende September ds. Js. wurde der Kaufmann Hermann S. aus Elberfeld vom Amtsgericht zu 500 RM Geldstrafe anstelle einer verurteilten Gefängnisstrafe von einem Monat verurteilt, weil er sich beim Abschluß eines Kredit- und Arbeitsvertrages mit einem hiesigen Geschäftsmann des Buchers gem. Paragraph 302a St.G.B. schuldig gemacht habe. Nach eingehender Prüfung des Beweismaterials kam die Berufungsinstanz zu einer wesentlich anderen Auffassung. Sie stellte zunächst fest, daß die Voraussetzungen des Bucher-Paragraphen nicht gegeben waren, da der angeblich bewußte Geschäftsmann sich damals nicht in einer Kollage befand, sondern das gezeichnete Geld weiterverborgt hatte, ferner, daß der Vertrag selbst aufgesetzt hatte und bei normalem Geschäftsgang wahrcheinlich in der Lage gewesen wäre, ihn ohne übermäßige Belastung seines Geschäfts zu erfüllen. Dieses Ergebnis der Beweisaufnahme veranlaßte schon die Staatsanwaltschaft, Freispruch zu beantragen. Das Gericht war ebenfalls der Meinung, daß S. sich nicht schuldig gemacht habe, es sprach ihn daher frei.

Untreue Beamte.

Wegen fortgesetzten Amtsverbrechens fand der 46 Jahre alte Postkassierer Wilhelm L. aus Elberfeld vor dem erweiterten Schöffengericht. L. war in der Kasseinnahme eines Postamtes beschäftigt. Er hatte die zur Beförderung angelegten Pakete anzunehmen, das Gewicht festzustellen, die Höhe des zu zahlenden Portos zu berechnen, die Gebühr zu erheben und die Pakete gleich zu frankieren. Zu diesem Zwecke war ihm ein eiserner Behälter von Wertzeichen anvertraut worden. Sein Gehalt war nicht groß, immerhin hatte er ein gesichertes Einkommen, und wenn er auch verheiratet und Vater von drei Kindern ist, so hätte er damit doch auskommen können wie viele andere, wenn er nicht noch nebenbei zu einem anderen weiblichen Wesen Beziehungen unterhalten hätte. Die machten ihn leichtsinnig und verleiteten ihn, die Post um kleinere Beträge zu betrügen. Das machte er so, daß er von den Abrechnern der Post die ordnungsmäßige Gebühr wohl erhob, auf den Paketen aber ein geringeres Gewicht verzeichnete und die Differenz für sich behielt, jeden Monat etwa 15 RM, insgesamt ungefähr 90 RM. Einen Teil davon hatte er schon erbeutet, aber damit konnte er die Lücke nicht aus der Welt schaffen. Postkastendiebstahl sind öffentliche Urkunden, und die Fälschung solcher Urkunden kann nur mit Zuchthaus geahndet werden. Als langjähriger Postbeamter hätte er das wissen müssen, denn schon oft genug sind vor ihm andere Beamte, die sich in gleicher Weise betrogen, mit Zuchthaus bestraft worden. Das Gericht verurteilte ihn mit ihm, denn es erkannte nur auf die geringste zulässige Strafe von 1 Jahr Zuchthaus gegen ihn. Nebenbei wurde ihm auf drei Jahre die Fähigkeit zur Beförderung eines öffentlichen Amtes abgesprochen. Das Gericht machte ihn noch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß eine Milderung der Strafe nur im Gnadenwege zu erreichen sei, er will es aber trotzdem mit einer Verurteilung gegen das Urteil versuchen.

Auch der Stadtschreiber Karl Sch. aus Wuppertal-Gronenberg hatte sich an amittlichen, ihm anvertrauten Geldern vergreifen und zur Verbedung dieser Veruntreuungen falsche Eintragungen in den amittlichen Büchern vorgenommen. Es handelte sich um insgesamt 805 RM. Obwohl er bei einer Kontrolle seine Verfehlungen zugegeben hat, versuchte er vor Gericht sich mit Arbeitsüberlastung und Irrtümern zu entschuldigen, durch die Gutachten der Revisoren wurde er jedoch einwandfrei überführt. Was die Strafe anging, so lag dieser Fall insofern milder, als keine öffentlichen Urkunden, sondern nur die zur Kontrolle des inneren Dienstes dienenden Bücher durch falsche Eintragungen und Doppelbuchungen verfälscht worden waren. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis gegen ihn, das Gericht ging darüber hinaus und erkannte auf 10 Monate Gefängnis, weil er trotz eindringlicher Ermahnung, die Wahrheit zu sagen, sein Heil im Leugnen gesucht hatte.

Wie man einen hartnäckigen Süften heilt.

Eine glückliche Heilung.

Wer in der Nachbarschaft von Nichtenwäldern wohnt, leidet selten an Erschütterungen und Anstrengungen. Dies führt von den besonders vordringenden Eigenschaften der mit dem Tute der Nichtenwälder verbundenen Luft der modernen Wissenschaft können Heilwirkungen erzielt werden, indem sie selbst das folgende einfache Rezept befolgen: Nimm einen 250 g Zucker, löst sie in einem Liter kochendem Wasser auf und füll 10 g Nichtenwälder (Erdbeere) hinzu, den man in der Apotheke erhält. Nehmen Sie einen oder zwei Kaffeelöffel davon dreiermal den Tag ein. Auch enthält Nichtenwälder andere wertvolle Stoffe, so daß, wenn dieser Saft eingenommen wird, er ferner die Nichtenwälder, die das ganze Bronchialsystem durchdringen und die entzündeten Schleimhäute lindern. Der hartnäckige Süften gibt daher durch ausgiebige Behandlung reichlich nach, und ein weiterer Vorteil ist, daß das Mittel angenehm von Geschmack und gleich gut für Junge und Alte ist. 0132



Sie sollten bei zu starkem Essen, zu Weihnachten auch nicht vergessen, daß Magenbeschwerden, Brennen im Hals verhütet werden durch Bullrich-Salz.
Leola Souleland

Bullrich-Salz
vorzüglich bei Sodbrennen und Magenbeschwerden
Pulver 250g 60c, TABLETTE



An beiden Weihnachtstagen:
Sonder-Konzerte.

Montag den 29. Dezember:
Ehren- u. Abschiedsabend der außer-
ordentl. beliebten „engl. Lady-Kapelle“

Wirmhof

Silvester: Große Feier.
Die berühmteste Humoristen-
Kapelle „Meves“
5 Humoristen. 5 Humoristen.

Thalia

-Theater-

1. Weihnachten
Donnerstag 25. Dezbr.:
Zum letzten Male!
im Film-Teil



DER KUSS

MIT CONRAD NADEL
REGIE: JACQUES FEYDER
Greta Garbo spielt in diesem
Film eine Frau der oberen
Zehntausend, die zur Mörderin
ihres Gatten wird, um
einen Unschuldigen zu retten.

Es ist viel, die schönste
Frau der Welt zu sein, Greta
Garbo ist mehr: Sie ist
auch die größte Schau-
spielerin der Welt.

(Tempo)
Dieser Film wird mit den
schönsten Melodien der Welt-
literatur von dem
verstärkten Thalia-Orchester
unter Leitung von Kapell-
meister Adolf Daus begleitet.

Im Varieté-Teil

Ein Wunder der Dressur!

Harry Roches

Affen-Theater

Affen-Jazzband Affen-Variété

Los Tanginos

Tango-Akrobaten

Auf vielseitigen Wunsch

Gastspiel

Gustav Jacoby

Deutschlands bester und vor-
nehmster Humorist — Jacoby
konferiert das Programm

Turand Bros

Komische Neuheit

Edith Hagedorn

Die große Licht- und Fon-
tänenschau. — Ein Märchen
aus Tausendundeine Nacht.

Emil Glaas

Einziger humoristische
Imitationen

Beginn der Vorstellung

1. Weihnachten, 25. Dez. 1.15 Uhr

Einlaß 1.00 Uhr.
Die Vorstellungen sind durch-
laufend. — Einlaß jederzeit.

Haus Stöcker

Dornap-Hofenstraße, Tel. 2.49

Am 2. Weihnachtstag 1930,
nachmittags 4 Uhr: d1234

Gr. Militär-Konzert

ausgef. von der 60. Kapelle
der ehem. 11. Husaren Kreisleid
in Friedensuniform unter pers.
Leitung des Herrn Obermusik-
meisters J. W. Süper.

Gr. musikalische Überbahrungen

„Wenn die Garde marschert“.
Anfang in den alten Gardeuni-
formen. Fanfarenmärsche für
Feldtrompeten u. Kesselpauken.

Tanzgelegenheit!

Eintritt 50 Pf. — Tanzen frei.

ODEON

ELBERFELD / POSTSTRASSE 7

An beiden Weihnachts-
Feiertagen von 11 bis 1 Uhr
Große Fest-Frühvorstellungen
zu kleinen Preisen.

Achtung!

Wir wechseln unsern Spielplan am

2. Weihnachts-Feiertag

— und bringen in

Uraufführung für Westdeutschland



Regie: RUDOLF MEINERT.

Personen der Handlung:
Elynor Marcella Albani
Bankier Clifford, ihr Bräutig., Ch. W. Kayser
Jankins, sein Freund . . . Hans Schickler
Jonny . . . Jean Murat
Goldelse, seine Geliebte . . . Betty Astor
Stuart Webb . . . Karl Ludwig Diehl
Mary, seine Gehilfin . . . Gertrude Berliner
Kommissar Black . . . Borwin Walth
Pitt, der Wirt . . . Gerhardt Damman
„Breitkopf“ . . . Oskar Homolka

Ferner in

Erstaufführung für Wuppertal

Harry Liedtke

in

Der Erzieher

meiner Tochter

Harry Liedtke, der scharfante Liebhaber des
deutschen Films, in seinem allerneuesten
Werk, in einem Film von ungewöhnlicher
Ausstattung, mit

Dolly Daves, Ernst Verebes,
Adele Sandrock,
Albert Paulig, Karl Musar.

Eine überaus lustige Begebenheit von einer
Dollarprinzessin, einem Hosenknopfkönig
und einem falschen Grafen.

Anschließend: Das große Lustspiel:

Präsident Duffy

Lachen ohne Ende. g253

Zeitungs-Makulatur

billig abgegeben. — Elberfeld, 23. Rathenaufstr. 50.

Gemü. Männer-Quartett Elberfeld

Chorleiter Herr E. Harmuth.

Samstag 27. 12. 1930, abends 8 Uhr:

Weihnachtsfeier

Reichhof, 11b., Hofkamp

unter gütiger Mitwirkung von

Frl. Betty Grobel, Sopran, New York.

Begleitet Herr W. Meyer.

— Eintritt 50 Pf. —

Gneiffenauer Hof

Gneiffenau- und Rosenbergerhofen-Grde

Elberfelds beste Tanzstätte. 1930

Eintritt **Tanz** bei technischer

Leitung.

Otto's Biergarten

und Restaurant

Heiligen Abend geschlossen. 5

1. u. 2. Feiertag geöffnet. 00.

Feldschloß-Bierhalle

Wuppertal-Elberfeld

Preiswerte Küche.

Feldschloß Barmer Pilsener.

ALHAMBRA

SENSATIONELLER PREISABBAU!

Wochentags: 0.50, 0.75, 0.90, 1.20

Samstags: 0.60, 0.90, 1.20, 1.50

Weihnachts-Feiertag

3 Schläger!

TROIKA

Dreigespann der Liebe

Eine starke sensationelle Hand-
lung, die selbst den verwöhnten
Besucher in Bann hält, mit Olga
Tschechowa, H. A. v. Schlettow,
Helene Steels, Michael Tschechow.
10 hervorragende Akte 10.

II.

Drei Tage auf

Leben und Tod

Aus dem Logbuch des U. C. I.

Ein aufregendes Unterseeboot-
Abenteuer in 8 Akten mit Carl de

Vogt, Fritz Kampers, Jack Mylong

Münz, Angelo Ferrari.

III.

Buster Keaton in

Wasser hat Balken

Lustspiel-Schlagert zum Tränen-
lachen in 7 Akten.

Emelka-Woche. — Lehrfilm.

RATSKELLER

Barmen

An beiden Weihnachtstagen

gewählte

Fest-Diners

Im Anstich des weltberühmten

Salvator

aus der historischen Brautstätte in München

Café Werther-Hof

W.-Barmen, Karlstraße 27

Täglich **KONZERT**

des beliebten Stimmungs-Duo 3115a

KLEINERT-PUTZ

Neu errichtet! Vereinshaus

„St. Johann“

W.-Barmen, Jägerstr. 7, Fern-
ruf 67251, auf modernste einge-
richtet, hält sich den Wuppertal
Bürg. u. Vereinen bestens emp.

CAPITOL

ELBERFELD / KIPDORF 61

Weihnachts-Festprogr.

von Donnerstag 25. bis Mittwoch 31. Dez.

Der neueste, erste

tönende Großfilm

mit

Mary Pickford

und

Douglas

Fairbanks

Der

Widerpenftigen

Zähmung

Das berühmteste Künstler-Ehepaar tritt in
diesem Film zum ersten Male zusammen
auf. Sie bringen auch die Griesgrämigsten
zum Lachen.

Ferner bringen wir den Sensations-Großfilm

Zwischen

den

Seilen

Ein Film von Boxen, Liebe und

Straßenjungen.

Außerdem

2 Lustspiele 2

u. Beiprogramm

Beachten Sie die bei

uns schon lange

ermäßigten

Eintrittspreise!

An der weltbekannten

Standard-Organ

der so bekannte Organist

Dr. Hartzen. h271

Burghotel

auf dem Falkenstein

1277 m über dem Meer

Pächter: Albert Lechleiter, Berufs-Skilehrer

Post- u. Bahnstation: Pfaffen-Ried

(Allgäu).

14tägiger Winteraufenthalt, einschließlich aller

Tourenführungen, Skikurse, bei bester Unter-
kunft und Verpflegung RM. 25.—. Besonders

geeignet für Skiläufer, die den Anfängerkursus

schon hinter sich haben und Wert auf weitere

Ausbildung und gesonderte Skifahrten legen.

h271

Hotel-Restaur. Stauck

Königsstr. 22 Elberfeld Echo Island

Kapelle Freutel — „Die Unentwegten“

Wie immer 8. Speisen und Getränke.

Allen Freunden und Bekannten fröhliche Weihnachten!

FRAU WWE. FRITZ STAUCK. h272

Prima Bier

berühmt von 9 Bld

an der Rhein- u. Elbe

Gericht, geräuchert

1. u. 2. Feiertag

Wuppertal u. Elberfeld

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Wuppertal 1.20 d1237

Trotzdem Unverändert

In Sachen

Urtmeier

hat das **Oberlandesgericht** Düsseldorf unter dem Aktenzeichen 2 U. 318/30 die von der Firma **C. Urtmeier** zu W.-Barmen gegen die von uns erwirkte einstweilige Verfügung eingelegte **Berufung** durch Urteil vom 20. Dezember 1930 kostenfällig **zurückgewiesen**, mit der Maßgabe, daß die Firma Urtmeier auch **nicht** berechtigt ist, öffentlich bekanntzumachen, daß sie ihre Preise „bis zu 50%“ herabgesetzt habe. — Damit ist der Rechtsstreit auch in 2. Instanz zu **Ungunsten** der Firma **Urtmeier** entschieden worden.

Es bleibt also dabei, daß der Firma Urtmeier während der Dauer des Rechtsstreits 8. O. 733/30

bei Meidung einer Geldstrafe von 5000.— RM. in jedem Falle der Zuwiderhandlung untersagt ist, einen Total-Ausverkauf anzukündigen und hierbei den Anschein zu erwecken, als würden die Waren mit einem Preisnachlaß bis zu 50% verkauft.

W.-Barmen, 23. Dezember 1930.

**Bereinigte Kaufmannschaft
des Einzelhandels e. V.
W.-Barmen**

Nach ein deutlicher Höhenrekorde Die Rundfunkgebühren

Zu dem einzigen richtigen und vernünftigen Standpunkt, daß der Hörer frei ist, ebenso frei wie die Luft, die wir einatmen, ist lediglich Amerika gekommen, wo die Entgegennahme der Radiodarbietungen überhaupt keiner Gebührenzahlung unterliegt. Diesem Reford nach unten steht ein Reford nach oben gegenüber, eine Abschleifung, die ausgerechnet von dem verzerrten Deutschland gehalten wird. Noch immer muß der deutsche Hörer die Genüsse des Rundfunks mit monatlich 2 RM. begleichen, eine Gebühr, die nach einer erst vor einiger Zeit im Reichstag ergangenen Erklärung des Reichspostministers vorläufig noch keine Aussicht hat, herabgesetzt zu werden.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, wie es in den übrigen Ländern

um die Gebührenhöhe bestellt ist. Unter den gebührenerhebenden Ländern steht an unterster Stelle Rußland wo — in deutsche Münze umgerechnet — eine Gebühr von 9 Rpf. allerdings nur für Detektorapparate, erhoben wird. Für Hörenapparate gilt ein Zuschlag von 50 Rpf. In Belgien gilt ein Satz von 19,7 Rpf. für Detektorapparate und von 50 Rpf. für Hörenapparate. Spanien hingegen erhebt generell eine Gebühr von 20 Rpf. Immerhin ist den Sendegesellschaften die Befugnis eingeräumt, einen Aufschlag zu nehmen, jedoch darf dieser über den Satz von nochmals 20 Rpf. nicht hinausgehen. Der bulgarische Radioreund entrichtet, wenn er im Besitze eines Detektorapparates ist, monatlich 31 Rpf., während die Gebühr bei Radioapparaten 125 Rpf. beträgt. Der monatliche Satz in Finnland beläuft sich auf 78,5 Rpf., eine Kleinigkeit niedriger liegt England das nur 85 Rpf. erhebt. Rumänien, das für Hörengeräte eine Monatsgebühr von 120 Rpf.

einacndrt hat — für Detektorapparate 20 Prozent weniger — erhebt auch eine einmalige Anerkennungsgeld in Höhe von 240 Rpf. Auch die Schweiz kennt eine einmalige Anerkennungsgeld (240 Rpf.) für Empfangsgeräte alt dort allgemein eine Monatsgebühr von 101,5 Rpf. Italien, das den Hörer mit monatlich 182 Rpf. heranreicht, verlangt außerdem eine jährlich zu entrichtende Anerkennungsgeld in Höhe von 66 Rpf. Schweden und Dänemark belassen den Rundfunkteilnehmer mit monatlich 93,5 Rpf., während Norwegen fast an die deutsche Gebührenhöhe, nämlich mit 186 Rpf., heranreicht. Dem Vernehmen nach ist dort jedoch schon für die allernächste Zeit eine Gebührenverminderung um 46 Rpf. im Monat geplant. Ähnlich hoch belassen auch Schweden (185 Rpf.) und Ungarn (175 Rpf.) den Rundfunkteilnehmer, während Österreich wieder nur einen Gebührensatz von 118 Rpf. festgesetzt hat.

300 000 RM. Staatszuschuß für Koblenz.

Koblenz, 23. Dez. Nachdem die Stadt Koblenz dieser Tage die sehr erfreuliche Nachricht erhalten hatte, daß das Preussische Staatsministerium mit Rücksicht auf den Gebietsbeitrag im Koblenzer Etat, die Kommunalsteuern in erheblicher Weise (400 Prozent Grundvermögenssteuer und 200 Prozent Lohnsummensteuer) erhöht habe, ist nunmehr auch eine erfreuliche Nachricht eingegangen. Wie der Regierungspräsident der Stadtverwaltung im Auftrage des Preussischen Staatsministeriums mitteilt, hat dieses aus dem Fonds der preussischen Weibhilfe 300 000 Mark für die Stadt Koblenz als Zuschuß bewilligt, und zwar als weiteren Beitrag zum Ausgleich des Etats. Der Betrag ist infolgedessen der Stadt außerordentlich willkommen, als sie mit größter Sorge den kommenden Winterverpflichtungen, Zahlung der Löhne und Beamtengehälter und Erfüllung der Wohlfahrtsverpflichtungen entgegensteht.

THALIA-THEATER

Das Theater der größten Film- und Varietéschau Deutschlands

Freitag, 26. Dez. (2. Weihnachten) bis einschl. Donnerstag, 1. Januar (Neujahr)

Tonfilm-Teil

Tränen werden gelacht!

Sie kommen aus dem Lachen nicht heraus!

Der allergrößte Lacherfolg des Jahres!



Drei Tage Mittelarrest

Ein übermütiger Militär-Tonfilm-Schwank aus der Vorkriegszeit.

Ein Meisterstück an Humor und Witz!

REGIE: CARL BOESE

Mit der erstklassigen deutschen Komiker-Besetzung

Max Adelsberg, Ida Wüst, Fritz Schulz, Felix Bressart, Lucie Englisch, Grell Thesmer, Hermann Schnauß, Paul Otto, Fred Döderlein, Hugo Fischer-Köppe, Vicky Werkmeister, Paul Hörbiger, Hermann Krehan, Henny Bender, Leo Peukert.

Urteil der Berliner Presse:

.... Der Film hatte einen Bombenerfolg. Das Publikum kreischte vor Vergnügen ... (B. Z. am Mittag)
.... Wer einmal von Herzen lachen will, dem sei getrost dieser Film empfohlen. Er ist eine Spitzenleistung der Schwankkunst ... (Vossische Zeitung)
.... Ein zwerchfellerschütternder Militärschwank, voll von drastisch-komischen Situationen ... (8 Uhr-Abendblatt)
.... Ein ganz großer Erfolg ... Ein richtiger Kassenreißer ... (Berliner Volkszeitung)

Varieté-Teil

Ein Programm artistischer Spitzenleistung!

Die Sensation der Welt-Varietés

Thea Alba

Das größte Willensphänomen aller Zeiten.
Maxim Gorki, der große russische Dichter, sagte im Oktober 1928 in Moskau über Thea Alba „Phänomen oder Genie!“ — „Ich glaube beides!“

Das geheimnisvolle Kabinett des Dr. Caligari

William Kirck Comp.

Die weltberühmten spanischen Ikarier

3 Ajax 3

Gymnastische Novität

Heros

Der Meister der Kraftjongleure

Du-For Boys

Die lebenden Gummi-Männer

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 2.30 Uhr, Einlaß 2.00 Uhr.

2. Weihnachten (Freitag 26. Dez.), Sonntag 28. Dez. und Neujahr (Donnerstag 1. Jan.) 1.15 Uhr, Einlaß 1 Uhr

Beginn 11 Uhr Sonntag 28. Dezember Einlaß 10.30 Uhr

Früh-Vorstellung

Drei Tage Mittelarrest

bei kleinen Preisen.

MODERNES THEATER

Elberfeld

Achtung! Achtung!

Weihnachten

im

MODERNEN Theater!

Am 1. und 11. Feiertag 11-1 Uhr (Einlaß 10 Uhr)

Große

Frühvorstellungen

Im Theatersaal

2 Christbäume 2

im strahlenden Lichterglanze! Ein Fest für jung und alt! Jugend hat Zutritt!

Die

neue Weihnachts-Üf-Tonwoche

Die Farben-Tonfilm-Neuheit: Kennst du das Land ...



Micky-

Maus

„Grünen Engel“



Offizier

Das Flötenkonzert von Sanssouci

Die

kleinen Eintrittspreise:

Saalplatz 0.50
Sperrplatz 0.75
Rang u. Logen . . 1.00

OTAPA

Der herrlichste Tanzpalast Wuppertals

Elberfeld, Poststraße 7. Ruf: 267 52

Silvester-Feier



Es spielt:
Das hervorragende Tanz-Orchester
Bruno Pagani

mit seinen Solisten

Walter Lewens

sorgt für Hochstimmung und Humor

Überraschungen

ohne Ende

Verlosung eines lebenden
Glücks-Schweinchens

Beginn 8 Uhr Ende?????

Tischbestellungen bei sofortiger Entgegennahme
der Platzkarten täglich von 4-7 Uhr nachm.

Reichshof

Elberfeld, Hofkamp 48, Telefon 233 34.

I. Weihnachts-Feiertag

Mk. 1.25
Mockturtle-Suppe
Schinkenbrat, in Burgund
mit Gemüse oder Salat
Dessert.

II. Weihnachts-Feiertag

Mk. 1.25
Königin-Suppe
Kalbsbraten mit Erbsen
oder Salat, Dessert.

I. Weihnachtsfeier

ab 5 Uhr:

II. Weihnachtsfeier

ab 5 Uhr:

Vorzügliche Küche. — Billige Preise. — ff. Pilsener

helle und dunkle Biere aus der Feldschloß-Brauerei

Otto Hollmann, Barmen k285

Konzert und Ball.

Gr. Familien-Konzert.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

am 2. Weihnachtsfeiertag

am 3. Weihnachtsfeiertag

am 4. Weihnachtsfeiertag

am 5. Weihnachtsfeiertag

am 6. Weihnachtsfeiertag

am 7. Weihnachtsfeiertag

am 8. Weihnachtsfeiertag

am 9. Weihnachtsfeiertag

am 10. Weihnachtsfeiertag

am 11. Weihnachtsfeiertag

am 12. Weihnachtsfeiertag

„Altdeutsches Weinhaus“
„Libelle-Bar“

am 1. und 2. Weihnachtstag geöffnet.

Löwenbräu

W.-Elberfeld, Mauerchen 32

(vis-à-vis Alexanderbrücke)

Inhaber: Fritz Wagner.

FEST-DINERS

I. Feiertag | II. Feiertag

Zu jedem Diner:

Geflügel-Creme-
Vivian oder: Kraft-
brühe mit Einnage.
Fürst Pückler Eis

Mk. 1.50

Fr. Schweinekeule
mit Rotkraut

Mk. 1.75

Karpfen blau m. fr.
Butter und Sahnen-
meerrettich

Mk. 2.00

Hasenbraten
in Sahnesauce
m. Apfelsin.

Mk. 2.25

Gefüllter Truthahn
getruff. m. Compott

Mk. 2.75

Karpfen blau m. fr.
Butter und Sahnen-
meerrettich. Hasen-
braten m. Compott

Ochsenfleisch-
suppe oder: Kraft-
brühe mit Einnage.
Weihnachts-
Eis-Bombe

Mk. 1.50

Kalbsfricandeau
m. Blumenkohl

Mk. 1.75

Dammwildrücken
in Sahnesauce
mit Schwenk-
kartoffeln, Compott

Mk. 2.00

Jg. Mastgans
mit Rotkraut
Röstkartoffeln

Mk. 2.25

Gesp. Rinderfilet
Frühlings-Art mit
Champignonsauce

Mk. 2.75

Schleie blau m. fr.
Butter u. Sahnen-
meerrettich. Gesp.
Rinderfilet Frühl-
lings-Art mit
Champignonsauce

Abends: Die anerkannt vorzügl. Küche
in unübertroffener Auswahl, Soupers.

„Bega“-Tanzpalast

im Weihnachtsschmuck

Fabelhafte Dekoration.

Ab 4 Uhr täglich: **Konzert / Tanz.**

Im Rest: **Weihn.-Fest-Menus.**

Königsstr. 87 Autowache Aue 96.

Regenbogen

Tanzpalast

Elberfeld

Poststraße 20/22

Ab 1. Feiertag:

Gretel Burger

in ihren Tanzschöpfungen

Erna Zywo

singt zum Tanz, g290

Während der Feiertage

täglich 4-Uhr-Tea.

— RESTAURANT —

„Zur Autofalle“

Wuppertal-Elberfeld :: Bachstraße 28.

Ab 1. Feiertag

Neue Stimmungs-

und Jazz-Kapelle

ff. Speisen. — Gute Getränke.

Um regen Besuch bitten

Frau Ww. Fr. Raub.

— Achtung! —

Große Silvesterfeier.

Schwaferts

Wuppertal-Sonnenborn

Am 2. Weihnachtsfeiertag

Konzert / Tanz

Kaffee nach berg. Art

Gemütlich. Familienaufenthalt

Gruiten

Galthof zur Post

Freitag den 2. Weihnachtstag ab 4 Uhr

BALL

Es ladet ein: **Robert Forsthoff**

Schloß Aprath

Am zweiten Weihnachtstag,

nachmittags 4 Uhr: **Großes**

Weihnachtskonzert

ausgeführt von der verstärkten

Haus-Kapelle (14 Solisten).

Anschließend **großer Ball**

Die Tanz-Musik wird ebenfalls

vom gesamten Orchester aus geführt.

Ww. W. Bergmann.

Autobusfahrgelegenheit auch nach 11 Uhr

nach allen Richtungen. 41229



Otto Gebühr

Das Flötenkonzert von SANSSOUCI

Liebe und Intrigen aus galanter Zeit.

Das größte Tonfilmwerk der Ufa mit

Renate Müller und Hans Rehmann

Produktion Günther Stapenhorst.

In der herrlichen Verkörperung Otto Gebührs gewinnt die Ge-
stalt Friedrich des Großen Leben von greifbarer Echtheit. Mit
wachsender Begeisterung glaubt man hier wirklich den König
zu sehen und zu hören als den geistvollen Geistescharakter
von Sanssouci, als überlegenen Politiker unter Diplomaten, als
wacemutigen Führer vor seinen Generalen und als warm-
führenden Menschen unter seinen Getreuen — ein Erleben von
unwiederbringlicher Größe und Schönheit.

In beiden Theatern große Vorprogramme:

Im Modernen Theater:

Die herrliche Farbentfilm - Neuheit!

Kennst Du das Land,

wo die Zitronen blüh'n

Im Ufa-Palast:

Auf unserer Bühne:

Gast-

spiel Joe Maras

Komische Marionetten

Dazu zwei weitere Darbietungen und die Ufa-Tonwoche

Beachten Sie bitte unsere ermäßigten Eintrittspreise:

Werktags

bis 5 Uhr nachmittags

0.50 1.00

1.50

Ab 5 Uhr nachm., sowie an Sonn- und Feiertagen:

Saal von 0.70 — 1.20

Rang von 1.50 — 2.50

Morgen, 1. Weihnachtstag, Premiere im

Modernen Theater Ufa-Palast Barmen

FRUHVORSTELLUNGEN:

Am 1. Weihnachtsfeiertag 11-1 Uhr nur im Modernen Theater Elberfeld

Am 2. Weihnachtsfeiertag 11-1 Uhr in beiden Theatern.

g233/a202

Interessante Begegnungen.

Felix Weingartner.

Begegnung mit Brahms

Als mir Richard Deuberger, der mich am Morgen eines Konzertes von der Bahn abholte, sagte: „Nun gehen wir zu Brahms“, äußerte ich Zweifel, ob ihm der Besuch eines Brahmsianers willkommen wäre. Deuberger versicherte, daß Brahms ganz unparteiisch wäre, sich mit meine Bedenken überlassen und so gingen wir hinüber nach dem Haus, heute, wie so vieles Denkmals, abgebrochen. Brahms empfing mich sehr freundlich, aber eine Spitze gegen mich lag im Herzen zu haben, er wollte mich vielleicht auf die Probe stellen. Denn als das Gespräch auf das Abendprogramm kam, das nach seiner Symphonie den „Carneval Roman“ von Berlioz enthielt, sagte er plötzlich in ziemlich geradem Tone: „Das erste Stück wird so doch für die Rab' sein: erst bei Ihrem Konzert werden die Leute aufwachen.“ Ich habe mich verlegt, verlor aber die Fassung nicht und erwiderte ganz ruhig: „Die Ausführung wird jedenfalls in gleicher Weise für Brahms und für Berlioz sorgen.“ Diese Antwort schien ihn zu gefallen, denn er wurde wieder aufmunternd und reichte mir, wie zum Zeichen einer stillen Zustimmung, eine ungebundene, in Silberpapier gewickelte Zigarre, die ich sofort anzünden mußte. Auf grauen, gekrümmten Strümpfen schliefend — er hatte keine Handschuhe an — legte er mir sodann seine reichhaltige Pfeife, womit der Besuch beendet war.

Der Abend brachte uns einander näher. Seine Symphonie war der größte Erfolg des Abends. „Ich freue mich, wie sich mein Stück in Ihrem Repertoire gefügt hat“, sagte er, als wir uns an seinem Stammtisch im „Nollen Jael“ trafen. Dabei drückte er mir kräftig die Hand. Er hatte sich erhoben, als ich eintrat, war und blieb stehen, bis ich mich gesetzt hatte, was mir Deuberger als Zeichen besonderer Zufriedenheit deutete. „So leicht steht er sonst nicht auf, wenn er einmal beim Bier sitzt“, es muß ihm tieflich gefallen haben“, räumte er mir ein. Nur einmal noch sollte ich ihn zu sehen bekommen. In einem Berliner Restaurant, in das ich abends öfter einkehrte, begrüßte mich der Cellist Professor Haukman und bat mich, in das Nebenstübchen zu kommen, wo meiner eine Überraschung wartete. Ich folgte ihm und fand Joachim mit seinen Quartettgenossen, Adolf Menzel und Brahms, gegenüber. Es war gerade nicht besonders tief und bedeutend, was an diesem Abend gesprochen wurde, und ich kann mich nur an wenige Einzelheiten erinnern. Über der ganzen Unterhaltung aber, bei der ich mich mehr zuhörend als teilnehmend verhielt, herrschte das schöne Gleichgewicht bedeutender Naturen, die über die Stürme des Lebens bereits hinaus waren. Wenn Menzel, Brahms und Joachim sich gegenseitig scherzhaft anriefen, kleine Diebe anstiften oder Erinnerungen berührten, so schien, was der eine sprach, sich im anderen zu ergießen. So daß die Unterhaltung einer Doppelbewegung von Gedanken glich, die von diesen drei prächtigen Charakterköpfen in fester und anmutiger Weise getragen wurde. Abermals schied Brahms von mir mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen, hoffentlich in Wien!“

Was mir Franz Vachner von Schubert erzählte

Ich hatte das Glück, in Franz Vachner in München einen Zuzugsfreund Schuberts kennen zu lernen, der zu jenem berühmten Kreis der Schwind, Baurfeld, Schöber usw. gehörte, der sich um Schubert gebildet. Vachner erzählte mir, als wenn es gestern gewesen wäre, wie sich der arme Franzal halt immer in Geldnöten befunden hätte. „Geh, Franzal, das Wetter ist heute so schön“, so trat Vachner einmal in das Stübchen seines Freundes, „Lass uns eine Landpartie machen!“ — „Ja, von was denn?“ meinte Franzal. „Ich hab' ja keinen Kreuzer in der Tasche.“ Für zwei Langte es auch bei Vachner nicht. „Reicht was“, sagte Franzal, „nimm das Geld Fieder und geh zum Bäckler oder zu nem andern. Vielleicht geh' dir was. Ich traue mir schon mit mehr hin zu die g'strengen Herren Verleger.“ Vachner wachte nicht mehr, welche Fieder in dem Feste waren, erinnerte sich aber, daß früher eines oder das andere davon später populär geworden ist. Er nahm das Geld und trat damit die Rundreise an. „Wieder was von dem Schubert, den kein Mensch kauft!“ so wurde er von den „G'strengen“ empfangen. Schließlich kam er mit — fünf Gulden zum Franzal zurück, der freuzvergnügt war, nun doch den Ausflug mitmachen zu können, auf dem er wieder einige Themen in sein Notenbuch skizzierte.

*) Felix Weingartner: Aus „Erinnerungen“ (erschienen bei Orell u. Böhli in Zürich.)

Mozart-Gedanken in den heftigen Schulen.

Der heftige Minister für Kultus und Bildungswesen hat eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: Am 27. Januar 1931 jährt sich zum 175. Male der Geburtstag Mozarts. Ich stelle anheim, nach Möglichkeit Schulfeste abzuhalten und bei dieser Gelegenheit auf die tausendjährige österreichisch-deutsche Kulturgemeinschaft und auf den großen Anteil Österreichs an der deutschen Gesamtkultur hinzuweisen.

Die Lebensweisheit des Balkans.

Serbische Sprichwörter.

Ein Weiberhaar hat mehr Kraft als sechs Pferde.

Die Wahrheit schwimmt immer oben wie das Öl auf dem Wasser.

Dem Dummsten fallen die Ausreden ein, wenn er den Gerichtshof verläßt.

Große Bissen verstopfen die Kehle.

Wenn der Brunnen versiegt ist, sieht man ein, was er wert war.

Wer mit Hunden schläft, wacht mit Hunden auf.

Ein großer Baum kann großen Sturm vertragen.

Die Verlobung ihrer Tochter Margarete mit Herrn Regierungs-Bauführer Dipl.-Ing. Adolf Pfeiffer geben hiermit bekannt

Christian Mecke u. Frau Henriette geb. Schmidt

Wuppertal-Oberbarmen
Berlinerstr. 109

Weihnachten 1930
Kein Empfang

Meine Verlobung mit Fräulein Margarete Mecke beehre ich mich anzuzeigen

Dipl.-Ing. Adolf Pfeiffer
Regierungsbauführer

Wuppertal-Elberfeld
Robertstr. 5a

Charlotte Breitenbach
Fritz-Günther Allizar v. Rüstenoff
Verlobte

Wuppertal-Barmen, Weihnachten 1930
Gr. Flurstraße 11

Die Verlobung ihrer Kinder Elly und Willi beehren sich anzuzeigen

Wilhelm Fix u. Frau "arte" geb. Ohl
Ewald Ahrem u. Frau Paula geb. Langenbeck

Bad Neuenahr

Weihnachten 1930

Elberfeld

Die Verlobung unserer Tochter Anneliese mit Herrn Dr. med. Ernst Emil Wagner geben wir hiermit bekannt

Franz Mörtens Ingenieur
u. Frau Anna geb. Zurmahr

W.-Elberfeld, Schloßbleiche 26

Weihnachten 1930 z. Zt. Frankenthal

Meine Verlobung mit Fräulein Anneliese Mörtens zeige ich ergebenst an

Ernst Emil Wagner
Dr. med.

W.-Elberfeld / Frankenthal (Pfalz)

Grete Jagenburg
Hans Frick
Verlobte

W.-Elberfeld Heiligabend 1930
Empfang 2. Weihnachtstag Eichenstraße 15

Die Verlobung unserer Tochter Margot mit Herrn Hans Joachim Schlieper aus Elberfeld zeigen wir ergebenst an

Stadtbaurat Adolf Pappit und Frau Melanie geb. Mehler
Mülheim a. d. Ruhr, den 24. Dez. 1930
Looscheids 27

Statt Karten

Meine Verlobung mit Fräulein Margot Pappit beehre ich mich anzuzeigen

Hans Joachim Schlieper
Elberfeld, a. d. Elberfeld, Irmgardstraße 14a

Kein Empfang

Statt Karten
Anni Schaaf
Helmut Kratz
Verlobte

Elberfeld 1. Weihnachten 1930 Aprath

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Herta Wilke
Johannes Schulte

W.-Elberfeld Weihnachten 1930 Bunde Ostfriesland

Statt Karten
Ihre Verlobung geben bekannt
Erna Winkelmann
Paul Hugenbruch

W.-Elberfeld Weihnachten 1930 W.-Elberfeld
Konsdorferstr. 121 Kein Empfang Hohenzollernstr. 54

Statt Karten
Wir geben unsere
Verlobung
bekannt

Irmgard Weymar
Werner Feld

Elberfeld, den 25. Dezember 1930
Ravensbergerstraße 27 und 38

Statt Karten
Elfriede Brenneke
Erich Allwermann
Verlobte

W.-Barmen Weihnachten 1930 Essen
Siegfriedstraße 158 Kein Empfang

Statt Karten
Maria Langenbach
Willi Sistig
Verlobte

Hohenlimburg i. W. Wuppertal-Elberfeld
Weihnachten 1930

Statt Karten
Käthe Stahlmann
Paul Gönemann
Verlobte

Wuppertal-Langerfeld Wuppertal-Elberfeld
Weihnachten 1930

Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit Herrn Artur Schulten zeigen an
Otto Veldung und Frau Margarete geb. Pierlings

Wuppertal-Elberfeld Weihnachten 1930
Bellerstraße 3 Wuppertal-Elberfeld

Grete Veldung
Artur Schulten
Verlobte

Die Verlobung ihrer Tochter Hilde mit Herrn Willi Hachenberg beehren sich anzuzeigen
Hilte Dahlhaus und Frau Mimi geb. Umbach

W.-Elberfeld Weihnachten 1930
Ravensbergerstraße 11

Hilde Dahlhaus
Willi Hachenberg
Verlobte

W.-Elberfeld Stuttgart
Weihnachten 1930

Hilde Lippold
Max Kiefer
grüßen als
Verlobte

Wuppertal-Elberfeld Weihnachten 1930
Neugieserstr. 28 Wuppertal-Elberfeld
Neviandstr. 30

Elfriede Grünwald
Willy Berg
Verlobte

Sonnborn, Hauptstr. 7
Weihnachten 1930

Statt Karten
Margarete Tieck
Kurt P. Biederbeck
Verlobte

New York, Weihnachten 1930
235 - 7th Avenue, Room 1705

Beate Hartmann
Dr. Erich Bolze
Verlobte

Regensburg Weihnachten 1930 W.-Elberfeld
Herrichstraße 1 Breitestraße 33

Statt Karten
Grete Heinemann
Hans J. Tipp
Verlobte

Weihnachten 1930 Butler-Penna (U.S.A.)
559 Second Street

Statt Karten
Aenne Finking
Karl Wirths
Verlobte

Weihnachten 1930 Barmen Wermelskirchen
Leimbacherstr. Wirthsmühle

Statt Karten
Gerda Wicke
Peter Feller
Verlobte

Wuppertal Weihnachten 1930 Kein Empfang

Wilhelmine Schienbein
Carl Christians
Verlobte

Vohwinkel Weihnacht 1930

Else Dombrowski
Hermann Hagedorn
Unteroffizier in der 9. Komp. Inf.-Regiment 18
Verlobte

Hamel, Weihnachten 1930

Herta Ickenroth
Fritz Kepper
Verlobte

Elberfeld Weihnachten 1930

Die Verlobung unserer Tochter Aenne mit Herrn Hugo Mentel beehren sich anzuzeigen

Hugo van den Kerkhof u. Frau Aenne geb. Becker, verw. Krieger
W.-Elberfeld, Weihnachten 1930
Zollstraße 1

Aenne Krieger
Hugo Mentel
Verlobte

W.-Elberfeld, Weihnachten 1930

Statt Karten
Elly Mois
Walter Schmitz
Verlobte

Weihnachten 1930
Elberfeld-Sonnborn Vohwinkel
Hauptstraße 178 Hammerstraße 4a

Lilli Schnell
Fritz Overmann
Verlobte

Elberfeld, Weihnachten 1930

Statt Karten
Lisa Rohs
Erwin Fülling
Verlobte

W.-Wichlinghausen Weihnachten 1930 W.-Barmen
Freiheitstraße 47 Parlamentstr. 17

Wetterbericht.

Mittwoch, den 24. Dezember, 8 Uhr morgens.

Station	Temp.	Wind	Wetter	Temp.
Berlin	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-2
Hamburg	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Stettin	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Frankfurt	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
München	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Wien	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Paris	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
London	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Brüssel	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Amsterdam	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Oslo	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Stockholm	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Helsinki	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Reykjavik	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
London	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Brüssel	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Amsterdam	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Oslo	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Stockholm	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Helsinki	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Reykjavik	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1

*) Zeitdruck des Beobachters nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld

Station	Temp.	Wind	Wetter	Temp.
Elberfeld	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-2
Hamburg	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Stettin	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Frankfurt	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
München	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Wien	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Paris	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
London	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Brüssel	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Amsterdam	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Oslo	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Stockholm	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Helsinki	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Reykjavik	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
London	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Brüssel	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Amsterdam	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Oslo	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Stockholm	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Helsinki	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1
Reykjavik	7.0	SSW mäßig	bedeckt	-1

Das Tief, das gestern über dem Nordmeer lag, ist heute zum Norden Schottlands unter Verflachung vorgerückt mit einem Ausläufer zur südlichen Nordsee. Das Hoch ist dadurch abgebaut und nach dem Osten verdrängt worden.

In Deutschland war es heute morgen meist besser, auch bewölkt bis bedeckt. Überall war nach flacher Nacht leichter bis mäßiger Frost eingetreten, bis zu minus 9 Grad. Die Küsten hatten Temperaturgrade nur wenig unter Null.

Wetterausblick für Donnerstag:

Bewölkt, zeitweilig auch besser, nur noch vereinzelte Regenschauer, etwas milder.

Wetterausblick für Freitag:

Wieslich besser, auch bewölkt, trocken, wieder etwas kälter.

Sauerland.

Kahler Auen (Winterberg): Temp. - 4 Grad. Schnee durchbrochen, verbaricht, nur flachenweise Sportmöglichkeit. Uffeln (Waldeck): Temp. - 6 Grad. keine Sportmöglichkeit.

Bayerische Alpen.

Garmisch-Partenkirchen: Temp. - 4 Grad. Schneehöhe 1 cm, 6-10 cm Neuschnee. Pulverschnee, Sportmöglichkeit gut. Berchtesgaden: Temp. - 6 Grad. Schneehöhe 18 cm Pulverschnee, Sportmöglichkeit gut.

Schwarzwald.

Hornisgraben: Temp. - 7 Grad. Schneehöhe 20 cm verbaricht, Sportmöglichkeit gut.

Tannus.

Reichart: Temp. - 8 Grad. Schneehöhe 8 cm, verbaricht, Sportmöglichkeit: Nadel.

Gara.

Schierke: Temp. - 8 Grad. Schnee durchbrochen, verbaricht, Sportmöglichkeit: Eisbahn.

Braunlage: Temp. - 10 Grad. Schneehöhe 5 cm, verbaricht, Sportmöglichkeit mäßig.

Dahncliffe: Temp. - 7 Grad. Schneehöhe 10 cm, verbaricht, Sportmöglichkeit: Ski mäßig, Nadel gut.

Andreasberg: Temp. - 4 Grad. Schneehöhe 12 cm, verbaricht, Sportmöglichkeit: Ski mäßig, Nadel gut.

Der italienische Ozeanflug

Paris, 23. Dezember. (Draht.) Das italienische Ozeanflugzeug, das das italienische Wasserflugzeuggeheimnis heute früh zwischen 8 und 9 Uhr bei frischer Bitterung flügelweise gestartet ist. Ein Flugzeug ist zurückgeblieben und wieder in den Hafen geschleppt worden, die anderen 13 haben die Stadt abat überflogen und vom Winde begünstigt, bei leichter Bewölkung Kurs nach Süden genommen.

Villa Cisneros (Spanisch-Bestärkung), 23. Dez. Die heute früh um 8.30 Uhr (Ortszeit) in Renitra gestarteten italienischen Wasserflugzeuge unter Leitung Balbos sind heute nachmittags 5 Uhr (Ortszeit) hier eingetroffen.

Villa Cisneros liegt an der Westküste Afrikas, etwas nördlich vom Wendekreis des Krebses.

Ein spanisch-französischer Gibraltar-Tunnel

11. Paris, 23. Dezember. (Eigener Bericht.) Nachdem spanische Ingenieure berichtet hatten, daß die Bodenbeschaffenheit unter der Meerenge von Gibraltar den Bau eines Eisenbahntunnels zwischen Europa und Afrika gestatten würde, versucht jetzt Frankreich mit Spanien ein Abkommen zu treffen, wonach ein Gibraltar-Tunnel mit französischem Geld gebaut werden soll, wofür Frankreich als Gegenleistung das Recht erhalten würde, zu Kriegszeiten Spanien als Durchmarschgebiet für seine afrikanischen Streitkräfte zu benutzen. Es ist zweifellos, daß ein Eisenbahntunnel bei Gibraltar für Frankreich und Spanien nicht nur einen wirtschaftlichen, sondern auch einen ungeheuren militärischen Wert darstellen würde, da diesen beiden Mächten in Afrika insgesamt 20 Millionen kriegsdienstfähige Männer zur Verfügung stehen. England hat bisher gegen diese Pläne keinen Einspruch erhoben, wahrscheinlich deshalb, weil seine ausgezeichnete militärische Stellung in Gibraltar durch sie kaum erschüttert werden könnte. Denn wäre auch der Verbindungswege zwischen Europa und Afrika unterbrochen, so könnte doch England von Gibraltar aus mit seinen Geschützen beide Ausgänge des Tunnels mühelos besetzen.

Generalmajor Jevons sagt folgendes über die militärische Bedeutung des Gibraltar-Tunnels: „Der Schlüssel für die Durchsicherung oder Vereitelung des Bauplanes liegt Frankreich in Händen. Wenn Frankreich damit rechnen könnte, daß es durch den Tunnel aus seinen afrikanischen Kolonien militärische Reserven nach seiner Hauptstadt transportieren dürfte, so wäre es die Sorge los, keine Truppen mit Schiffen über das Mittelmeer zu transportieren, wo England und Italien eine ähnlich starke Flotte besitzen wie sie selbst.“

Laune des Glücks.

Paris, 23. Dez. (Draht.) Wie aus Madrid verlautet, ist der vierte Hauptgewinn der großen spanischen Lotterie, die am Montag zur Ziehung gelangte, dem flüchtigen Major Franco zugefallen. (Der Gewinn beläuft sich auf 1 389 000 Franken.)

Tiger überfallen ihren Vändiger.

Er starb an seinen Verletzungen.

Paris, 24. Dez. (Draht.) In einem Ausfall in der Nähe von Toulon überfiel ein sibirischer Tiger ihren Vändiger und verletzte ihn so schwer, daß er bald nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb.

Das Geheimnis der Weltraumstrahlen

Ein Vortrag ihres Entdeckers Professor Geh

Der Entdecker der Weltraumstrahlen, Professor Dr. B. G. Geh, hielt gestern in der Wiener Chemisch-Physikalischen Gesellschaft einen überaus aufschlußreichen Vortrag über die letzten Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der „kosmischen Ultrastrahlung“. Der österreichische Gelehrte hat eine eigenartige Strahlung von ungeheurer Durchdringungskraft gefunden, die außerirdischen Ursprungs sein muß, da ihre Stärke mit der Höhe vom Erdboden zunimmt. Diese kosmische Ultrastrahlung ist zehnmal durchdringender als die härtesten Strahlen des Radiums, sie durchdringt zwei Meter dicke Bleiplatten und verliert dabei nur die Hälfte ihrer Intensität; durch eine zwölf Meter dicke Bleischicht wird sie erst auf ein Tausendstel geschwächt. Die Wellenlänge der Weltraumstrahlung ist unschätzbar klein, sie dürfte hundertmillionenmal kleiner sein als die des Ultraviolett und tausendmal kleiner als die der Radiumstrahlen.

Die letzten Forschungen befaßten sich vor allem mit den merkwürdigen Schwankungen der kosmischen Strahlen, um so ihren Ursprung zu entschlüsseln. Es zeigte sich dabei eine unverkennbare

Abhängigkeit von der Sternzeit, aber auch von der mittlereuropäischen Sonnenzeit. Weitere Einschlüsse über die Jahreszeiten, der Luftdruck, Wetter und wahrscheinlich auch der Erdmagnetismus auf die Stärke der Ultrastrahlung aus. Nach Angaben einiger Forscher nimmt die Intensität der geheimnisvollen Strahlung gegen den Äquator ab und gegen die Pole zu.

Erst glaubte man, daß die Ultrastrahlung von der Sonne herkomme. Professor Geh unternahm bei der letzten Sonnenfinsternis einen Ballonaufstieg mit Meßgeräten, konnte aber keine Änderung der Strahlung feststellen.

Die Strahlen müssen also aus dem fernen Weltraum kommen. Von den Sternen selbst? Oder aus dem leeren Raum zwischen den Sternen? Auf Grund allerneuer Untersuchungen kommt Professor Geh zu dem Schluss, daß die Weltraumstrahlen von den Sternen ausgehend werden. Er konnte nämlich feststellen, daß ein Teil — zwar nur ein verschwindend kleiner — der Weltraumstrahlen unserer Sonne entstammt, also einem Fixstern. Die anderen, größeren und jüngeren Fixsterne der Milchstraße sind deshalb als der Ursprung der Ultrastrahlung anzusehen.

Gesunder Junge

angekommen

Heinz Rümenapf und Frau

Cläre geb. Klöckner

Valdivia (Chile), den 19. Dezember 1930

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Mädchens

zeigen in dankbarer Freude an

Irmgard Drescher geb. Saatweber

Otto Drescher, Polizeihauptmann

Duisburg, den 23. Dezember 1930

z. Zt. Hebammenkranstalt Elberfeld

Endlich kommt er leise,
Nimmt mich bei der Hand,
Führt mich von der Reise
Heim ins Vaterland.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluß entschlief heute mittags 1½ Uhr sanft und ruhig nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Carl Schulte

Valorian von 1870-71

im 83. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Schulte d. J. u. Frau Emma geb. Esser

Richard Schulte u. Frau Marta geb. Meisen

Alfred Schulte u. Frau Anna geb. Trakat

Ewald Linken u. Frau Emma geb. Heinemann

und 6 Enkelkinder.

Wuppertal-Elberfeld (Deweerthstraße 13), Mörs a. Niederrhein, Gräfrath, Haan (Rhld.), W. Barmen, Kapellen b. Grevenbroich, Holland, den 23. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Sonnabend 27. Dez., nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Breitenhagen aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Statt Karten!

Danksagung.

Allen denen, die uns in unserem schweren Leid beim Heimgange meines geliebten Mannes, unseres guten Vaters so innige Teilnahme entgegengebracht haben, sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Frau Gustav Berker u. Kinder.

Einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich;
Nur für die Deinen streben,
Das war dein höchstes Glück.

Heute morgen 1 Uhr entschlief nach kurzem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr August Froböse

Reichsbahnsekretär i. R.

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frau Berta Froböse geb. Linze

Robert Froböse

Toni Froböse geb. Gruss

Emil Froböse

Emmi Froböse geb. Penz

Hugo Froböse

Sophie Froböse geb. Mennigmann

Emil Maurer

Grete Maurer geb. Froböse

Fritz Momborg

Meta Momborg geb. Romänder

u. 5 Enkel.

Wuppertal-Oberbarmen (Jägerstr. 54), Wuppertal-Elberfeld, Magdeburg, Meschede, den 24. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Sonnabend 27. Dez. 1930, nachm. 2 Uhr, von der Friedhofskapelle, Schillerstr., aus statt.

Heute früh ist meine liebe Frau, unsere herzensgute, treue Mutter und Großmutter

Frau Wilhelm Schoderé

Marie geb. Huneck

nach schwerer Krankheit im fast vollendeten 71. Lebensjahre ruhig und sanft in den Frieden der Ewigkeit eingegangen.

Ihr Leben war Treue und rastlose Pflichterfüllung.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Schoderé d. Ro.

Fam. Theodor Lind

Fam. Richard Zahn

Wilhelm Schoderé d. J.

Barmen (Beethovenallee 26), Wetter a. d. Ruhr, Duisburg, den 23. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Samstag 27. Dez., 4 Uhr nachm., von der Kapelle des luth. Friedhofs an der Schillerstr. aus statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir freundl. absehen zu wollen. 22d

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend entschlief meine liebe, gute Mutter und Schwiegermutter, unsere unvergeßliche Großmutter und Tante

Frau Wwe. Friedr. Rothstein

Anna geb. Rohshoff

im 92. Lebensjahre.

Nun ist ihr Wunsch erfüllt, daß sie Weihnachten in der Ewigkeit feiern darf.

Selma Hense geb. Rothstein

Paul Hense

Anni Hense

Ruth Hense.

Wuppertal-Elberfeld (Haubahn 6a), Mulheim-Ruhr, den 24. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet Samstag 27. Dez., nachm. 2¼ Uhr, von der Kapelle des ref. Friedhofs an der Hochstr. aus statt.

Ausgeduldet, ausgelitten
Hast du deinen großen Schmerz:
Ausgeblutet und erkalte
Ist dein treues Herz.
Hast uns allzu früh verlassen.
Deine Liebe sorgt nicht mehr;
Dein Erkalten, dein Erblassen
Schlug uns Wunden tief und schwer.

Gestern abend 11 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Enkelin

Aenne Oedingen

im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer:

Peter Oedingen u. Familie.

W.-Elberfeld (Brüderstr. 18), Neviges, Ostpreußen, Westfalen, d. 24. Dezember 1930.

Die Beerdigung findet am Samstag 27. Dez., nachm. 1½ Uhr, von der Kapelle des reform. Friedhofs an der Hochstr. aus statt. k288

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer teuren, lieben Mutter sagen wir allen Mittrauernden unseren

innigen Dank.

Familie Fritz Krumm jr.

Familie Saatweber.

Solingen, Barmen, 23. Dez. 1930. e64

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes spreche ich hiemit allen meinen innigsten Dank aus.

Auguste Fischer

geb. Erstfeld.

Elberfeld, den 24. Dezember 1930.

Familien-Anzeigen

Verlobungs-
Vermählungs-
Geburts-
und
Todes-
Anzeigen

finden weitest-
Verbreitung
durch den

General-
Anzeiger
der Stadt
Wuppertal

Städt. Bühnen Wuppertal
Donnerstag 23. Dez. (1. Weihn.-Feiertag):
Barmen: 6-8: Außer Ab. Häsel und Gretel, Märchenoper von Humperdinck. Sonntagspreise II.
Elberfeld: 7-9: Außer Abonn. Hulla di Bulla, Schwank von Arnold und Bach. Sonntagspreise II.
Freitag 24. Dez. (2. Weihn.-Feiertag):
Barmen: 5-6: Zar und Zimmermann, Kom. Oper v. Lortzing. Sonnt.-Fr. II.
7-9: Der Troubadour, Oper von Verdi. — Sonntagspreise II. 246b
Elberfeld: 3-5: Puma und Schlums fliegen um die Welt, Märchenoper mit Gesang und Tanz von Spanuth-Bodenstedt. Preise v. 0.30 bis 3. Mk.
7-9: Das Land des Lächelns, Operette von Lehar. Sonntagspr. II.
Samstag den 27. Dezember:
Barmen: 8-10: Bohème, Oper von Puccini. — Opernpreise.
Elberfeld: 5-7: Puma und Schlums fliegen um die Welt, Märchenoper mit Gesang und Tanz von Spanuth-Bodenstedt. Preise v. 0.30 bis 3. Mk.
8-10: Marguerite durch drei Lustspiel v. Fr. Schiefert. Schauspielpr.

Hansa - Künstler-Spiele
Elberfeld Neumark:
Das ausgezeichnete
Weihnachts-Programm!
An beiden Festtagen 27/1
4 Uhr und 8 Uhr Vorstellung.
Hansa Café-Restaurant
An beiden Weihnachtstagen
Konzert
der uniformiert. bergischen
Schützenkapelle 16 Personen)

Konzertgesellschaft W.-Barmen
Dienstag den 30. Dezember, abends 8 Uhr. Concordia Barmen:
1. großes Chor-Konzert
Weihnachts-Konzert — Schumann:
Paradies und Peri
Adelheid Armhold Gertrud Clahe
Jenny Sonnenberg Antoni Kohmann
Wilhelm Strienz
Barmer Singverein Städtisches Orchester
Dirigent: **Franz von Hoesslin.**
Voraufführung Montag den 29. Dezember, abends 8 Uhr.
Kleine Preise Numerierte Karten von 90 Pfg. an bei Schreiber & Reilmann, Witteborg, Köndgen, Verkehrsverein, Hartmann, Baedeker, Küpper. h. 04
Voraufführung: Schlierkanten 90 Pfg. bei Schreiber & Reilmann

Union-Theater Elberfeld Herzogstr. 10
UT Morgen letzter Tag
Das gr. Sens.-3-Schlagert-Prgr.
Festprogramm ab Freitag 26. Dezbr.
DIE WEISSE SKLAVIN
Ein Sittengemälde aus zwei Welten mit Liane Haid.
EDDI POLO der gefeierte, wildverwagte Cowboy-Darsteller
Gastspiel: **Auf Leben u. Tod!**
Eine der autregendst. Wildwest-Sensationen.
EDDI POLO ist am 27., 28., 29., 30. Dezbr. um seine Wuppertaler Freunde u. Sportsleute zu begrüßen.
Williams Fairbanks
Der Weltmeister
Eine fabelhafte Sportleistung.
Son- und Feiertags vorm. 11 Uhr bei kleinen Preisen
Früh-Vorstellung!
Besuchen Sie das Union-Theater Elberfeld
Verstärkt. Orchester. Lt. Ad. Günzel.

1x singt
Willi Ostermann
persönlich in W. Elberfeld

Park-Restaurant Barmer Luftkurhaus (Toellefurm) Wuppertal-Barmen
1. u. 2. Feiertag: Fest-Menu Mk. 5.— u. Mk. 3.—
An beiden Feiertagen von 13 bis 15 Uhr: Fest-Konzert der Hauskapelle Heinz Hendricks
Am 1. und 2. Feiertag, 20 Uhr: Großer Fest-Ball
Tischbestellungen unter Nr. 60295 rechtzeitig erbefen.
3014

SALAMANDER
Wiener-Operette.
An beiden Weihnachtstagen, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr:
Frühling im Wienerwald
Ein heiter. Singspiel in 3 Akten. Musik v. Leo Ascher.
Nachmittags alle Plätze M. 1.— (Loge M. 2.—), abends die bekannten kleinen Preise (Saa) M. 1.50). — Der Vorverkauf hat begonnen. Bestellen Sie num. Plätze (ohne Aufschlag). Telefon 20212. g113

SALAMANDER
bringt
ab Samstag den 27. Dezember und folgende Abende, 8.15 Uhr:
Eine ganz besondere Neuheit, monatelang die Sensation in Berlin.
Die Wunder-Bar
Keine Revue! Kein Singspiel!
Aber ein packendes Theaterstück mit Gesang und Tanz.
Ein Spiel aus dem Nachtleben in zwei Teilen von Géza Herczeg und Karl Farkas.
Musik von Robert Katscher.
Das Publikum singt, spielt und tanzt mit. Nicht nur die Bühne, auch der Zuschauerraum und das ganze Theater sind der Schauplatz dieses lustigen, fesselnden Spiels.
In Szene gesetzt von Direktor Hugo Lischka-Raul. — Spielleitung: Frau Direktor Rosa Lischka-Raul.
Hier die kleinen Preise:
1. Rang Mk. 1.00 (Erwerbslose Mk. 0.70), Balkon 2. 1.20 (numeriert), Balkon 1. bis 3. Reihe 1.50 Mk.
Der ganze Saal Mark 1.50.
Sperrsitz (num. Tische) Mark 2.00.
Logenplätze (num.) Mark 2.50.
Rufen Sie an 20212 und wir reservieren Ihnen schöne num. Plätze ohne Aufschlag. g113

ODEON
ELBERFELD / POSTSTRASSE 7
An beiden Weihnachts-Feiertagen von 11 bis 1 Uhr
Große Festführvorstellungen zu kleinen Preisen.

Nur noch morgen den
1. Weihnachtstag:
Douglas Fairbanks
in
Robin Hood
Harry Piel
in Die
Mitternachts-Taxe
Margot Landa
in
Das Mädchenschiff

Zuckerkrankhe
Wie man den Zucker besetzt, wieder arbeitsfähig u. lebensfähig werden kann, auch ohne lästige Diät, zeigt Ihnen Aufklärungsschrift Nr. 3, geg. Eins. von 30 S. üb. neue Wege der Behandl. mit begeistert. Anerkennungen des in u. Auslandes über überrasch. Erfolge ohne Diät. Dr. med. Jordan G. m. B. H., Kassel 57. a. 00

ODIN
PALAST BARMEN
WUPPERTAL

Morgen das große Festprogramm!
Morgen die große Doppel-Premiere!
Morgen ermäßigte Eintrittspreise!

Die neuen ermäßigten Eintrittspreise!
Werktags: bis 5 Uhr nachm. —.50 —.70 —.90
Son- und Feiertags, sowie ab 5 Uhr nachmittags:
1. Park. 0.60 Sperrsitz 1.20
1. Park. 0.90 Rang 1.50
Loge 1.80



Eine entzückende Tonfilm-Operette in ganz großem Rahmen mit den köstlichen Melodien von Robert Storr — ein neuer voller Erfolg des deutschen Tonfilms.

In den Hauptrollen:
Ernst Verebes, Willy Forst
Fee Malten, Oscar Karlweiss, Paul Otto
Dazu ein Großfilm in stummer Fassung in Erstaufführung:
Der Scheidungsanwalt
8 Akte nach dem Roman: „Die Frau von gestern und morgen“ von Dr. Alfred Schirokauer.
In den Hauptrollen:
Livio Pavanelli, Vivian Gibson.
Fritz Alberti, Igo Sim, Arlette Marchal.

Stadthalle Johannisberg

Weihnachten 1930
1. Feiertag
Gedeck RM. 1.60
Champignon-Cremesuppe
Rumpsteak Bordelaise
Pflasterling-Pommes frites
Ananas-Sorbet
Gedeck RM. 2.00
Champignon-Cremesuppe
Gefüllter Gänsebraten
Salat Waldorf — Schloßkartoff.
Ananas-Sorbet
Gedeck RM. 3.00
Champignon-Cremesuppe
Weihn. karpfen blau zerl. Butter
Gefüllter Gänsebraten
Salat Waldorf — Schloßkartoff.
Ananas-Sorbet
2. Feiertag
Gedeck RM. 1.60
Doppelkraftbrühe Londonderry
Kalbssteak See. Castellani
mit Gemüse umlegt
Fürst-Pückler-Creme
Gedeck RM. 2.00
Doppelkraftbrühe Londonderry
Mastochsenleber Wellington
Salat jardinière — Croquettes
Fürst-Pückler-Creme
Gedeck RM. 3.00
Doppelkraftbrühe Londonderry
Seezungenröllchen, Marschall-Art
Mastochsenleber Wellington
Salat jardinière — Croquettes
Fürst-Pückler-Creme

VORANZEIGE!
Mittwoch 31. Dezember, 8 Uhr abends:
Große Silvester-Feier
Großer Saal: **Militär-Konzert** ausgeführt von den
Paderborner Husaren
— Reichswehr-Reiter-Regiment Nr. 15 —
unter persönl. Leitung des Herrn Obermusikmeisters Gerlach.
Humor — Überraschungen — Tanz
in den Wandgängen: **Stimmungsmusik**
Eintrittspreise: Vorverkauf 60 J bei L. Tietz, Verkehrsverei-
Döppersberg, Abendkasse 80 J g166
Tagesrestaurant: Überraschung! Stimmung!
Geschlossene Veranstaltung. — Tischbestellung erbefen.